



**Klimaliste**  
**Marburg-Biedenkopf**

**Klimaschutz und soziale  
Gerechtigkeit für Marburg und  
Marburg-Biedenkopf**

*Unser Wahlprogramm für die  
Kommunalwahlen am 15. März  
2026*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	3
Unsere Kandidat*innen für Marburg .....	5
Unsere Kandidat*innen für Marburg-Biedenkopf .....	8
01: Energie, Stromerzeugung und Speicherung .....	12
02: Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen .....	19
03: Wärmewende und energetische Sanierung.....	29
04: Wasser und Klimaanpassung.....	39
05: Mobilität .....	48
06: Naturschutz, Wald und Forstwirtschaft.....	60
07: Landwirtschaft .....	72
08: Ernährung .....	84
09: Abfall und Konsum .....	91
10: Bildung .....	96
11: Gesundheit .....	102
12: Soziales, Ordnung, Gemeinschaft und Inklusion .....	106
13: Kultur.....	126
14: Verwaltung, Digitales, Transparenz und Beteiligung.....	129
15: Arbeit, Wirtschaft und Finanzen.....	132

# Vorwort

Liebe Wähler\*innen,

im März 2021 sind wir mit dem Ziel angetreten, mit wissenschaftsbasierter Politik für Klimagerechtigkeit auf kommunaler Ebene einzustehen. Wir waren überwältigt und dankbar für den hohen Zuspruch. Unser Ziel ist es, dass ihr, die Menschen in Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf auch künftig gut und sicher leben könnt.

In der Stadt Marburg haben wir einen möglichst klimagerechten Koalitionsvertrag verhandelt, auf den wir trotz der Kompromisse stolz sind. Als Teil der Stadtregierung setzen wir uns stetig und unermüdlich für den Ausbau von Wind- und Solarenergie ein, weil das die günstigste Art der Stromproduktion ist und uns unabhängig von teuren Importen macht. Im Bereich der Wärmebereitstellung kämpfen wir dafür, dass Wärme auch künftig bezahlbar und zukunftsfähig ist und Ihr nicht eines Tages vor enorm hohen Kosten (bspw. für Gasnetzentgelte) steht. Verkehrssicherheit ist ebenfalls eines unserer Kernthemen, denn: Die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden hat für uns oberste Priorität. Maßnahmen wie die Umgestaltung der Biegenstraße, der Leopold-Lucas-Str. und weitere Fahrbahnmarkierungen tragen dazu bei. Wenn gebaut wird, dann möglichst klimaschonend, also in Holzbauweise (bspw. bei Kitas oder Schulen). Die Leitlinien zum klimaneutralen Bauen haben wir maßgeblich unserem Dezernenten für Klimastrukturwandel, Dr. Michael Kopatz, zu verdanken. **Generell möchten wir den Flächenverbrauch so gering wie möglich halten.** So haben wir beispielsweise in Moischt dafür gesorgt, dass der Hohnes gewerbefrei bleibt.

Im Kreistag arbeiten wir in der Opposition unermüdlich daran, die regierende Koalition mit einem breiten Spektrum von kleinen und großen Anfragen auf wichtige Themen hinzuweisen: energetische Sanierung, Grundwasserschonung, Hitzeschutz, Radwege und vieles mehr. Dabei haben wir erste Erfolge insbesondere im Bereich der Wärme- und Energiewende gehabt. Wir werden auch nicht müde zu

erwähnen, dass wir den Bau der Autobahn A49 und die Zerstörung des Dannenröder Forsts nicht vergessen haben.

Klimaanpassung wird neben dem Klimaschutz eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre sein. Das heißt für uns: keine weiteren Versiegelungen von Flächen, sondern mehr Grün in Stadt und Land, Umgestaltung von Straßen und Schulen für mehr Grün und Beschattung. Und das Ganze auch noch in bunt und (bio)divers.

Wir haben einiges geschafft, aber noch viel mehr vor! Es gibt noch viel zu tun. Frei nach unserem Abgeordneten Maik Schöniger:

*„Mein Wunsch wäre es gewesen, dass wir nicht wieder zur Kommunalwahl antreten müssen, weil es uns nicht mehr braucht. **Gleichzeitig nehme ich wahr, dass es für wirklichen Klimaschutz in Marburg keine Alternative zu uns gibt.**“* Dem ist nichts hinzuzufügen, außer dass wir auch im Landkreis Marburg-Biedenkopf gebraucht werden.

Die Klimaliste ist eine Wähler\*innenvereinigung, d. h. ein Zusammenschluss von im Klimaschutz und Sozialbereich engagierten Bürger\*innen. Wir sind Eltern, Studierende, Wissenschaftler\*innen, Angestellte, Rentner\*innen und Unternehmer\*innen. **Wir möchten der parlamentarische Arm von Wissenschaft und Klimagerechtigkeitsbewegung sein.** Unser Handeln soll sich daran ausrichten, was notwendig ist, damit auch Ihr, Eure Kinder und Eure Enkel ein gutes Leben in der Zukunft habt.

Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der soziale Gerechtigkeit und Weltoffenheit selbstverständlich sind, in der sich Bürger\*innen beteiligen und aus der niemand ausgeschlossen wird. Dafür werden wir weiter kämpfen!

In Stadt und Kreis wollen wir die Ursachen des Klimawandels weiter bekämpfen und gleichzeitig durch Klimaanpassungsstrategien die Menschen bei uns vor den Folgen schützen.

Wie dies gelingen kann, möchten wir Euch gern mit diesem Wahlprogramm für die Stadt Marburg und den Landkreis Marburg-Biedenkopf zeigen.

# Unsere Kandidat\*innen für Marburg



**1. Dr. Michael  
Kopatz, 54**

Hauptamtlicher  
Dezernent  
Südviertel



**2. Frauke  
Haselhorst, 61**

Sozialpädagogin  
Gisselberg



**3. Maik  
Schöniger, 40**

Chemiker  
Hansenhaus



**4. Gwendolyn  
Berger, 38**

Betriebsleiterin  
Rotenberg



**5. Salomon  
Lips, 29**

Lehrer im  
Vorbereitungsdienst  
Altstadt



**6. Gabriele  
Kohlbrecher, 34**

Medizinerin  
Ortenberg



**7. Julian  
Exner, 28**

Student  
Ockershausen



**8. Sophia  
Lieb, 26**

Psychotherapeutin  
Hansenhaus



**9. Christian  
Bluhm, 45**

Wirtschaftspädagoge  
Südviertel



**10. Mariele  
Diehl, 25**

Psychologin  
Südviertel



**11. Prof. Dr. Lars Opgenoorth, 51**

Pflanzenökologe  
Ockershausen



**12. Dr. Jana Groth, 39**

Soziologin  
Bortshausen



**13. Tobias May, 48**

Diplom-Pädagoge  
Hansenhaus



**14. Viviane Kohlbrecher, 34**

Biologin  
Ortenberg



**15. Florian Fuchs, 29**

Student  
Stadtwald



**16. Christina Kohlbrecher, 38**

Biologin  
Marbach



**17. Janis Kron, 26**

Referendar im  
Lehramt  
Ketzerbach

**18. Vera Zimmermann, 41**

Vereins-  
Geschäftsführerin  
Altstadt



**19. Dr. Istemi Kuzu, 49**

Akademischer  
Oberrat  
Michelbach



**20. Luisa Ziegler, 37**

Psychotherapeutin  
Wehrda



**21. Thomas Kutsch, 53**

Pressesprecher  
Gisselberg



**22. Lena Fröhlich, 32**

Koordinatorin Kinder-  
und Jugendbereich  
Altstadt



**23. Richard  
Baumbach, 44**

Apotheker

Ockershausen



**24. Ines  
Vielhaben, 47**

Gymnasiallehrerin

Ockershausen



**25. Dr. Filipp  
Bezold, 37**

Chemiker

Altstadt



**26. Kai  
Lingelbach, 36**

Kindheitspädagoge

Weidenhausen



**27. Benjamin  
Florin, 29**

Bildungsreferent

Wehrda



**28. Thomas  
Gelis, 58**

Förderschullehrer

Südbahnhof



**29. Dr. Axel  
Erdmann, 70**

ehrenamtlicher  
Solarberater, Rentner  
Cappel

# Unsere Kandidat\*innen für Marburg-Biedenkopf



**1. Frauke  
Haselhorst, 61**

Sozialpädagogin

MR-Gisselberg



**2. Thomas  
Kopp, 43**

Energieberater

MR-Rotenberg



**3. Anne-Sophie  
Wünsche, 35**

Fraktions-  
Geschäftsführerin  
MR-Wehrda



**4. Philip  
Kaufmann, 44**

Klimaschutzmanager

MR-Südviertel



**5. Mariele  
Diehl, 25**

Psychologin

MR-Südviertel



**6. Frank  
Lerche, 60**

Selbstständig

Lahntal-Goßfelden



**7. Gabriele  
Kohlbrecher, 34**

Medizinerin

MR-Ortenberg



**8. Oliver  
Kienberg, 45**

Diplom-Biologe

Lahntal-Sarnau



**9. Sophia  
Lieb, 26**

Psychotherapeutin

MR-Hansenhaus



**10. Florian  
Fuchs, 29**

Student

MR-Stadtwald



**11. Merve  
Hamel, 35**

Arbeitsgruppen-  
leiterin  
Neustadt



**12. Salomon  
Lips, 29**

Lehrer im  
Vorbereitungsdienst  
MR-Altstadt



**13. Dr. Jana  
Groth, 39**

Soziologin  
MR-Bortshausen



**14. Kaveh Omarai-  
Hamedani, 42**

Industrieangestellter  
MR-Ortenberg



**15. Gwendolyn  
Berger, 38**

Betriebsleiterin  
MR-Rotenberg



**16. Christian  
Bluhm, 45**

Wirtschaftspädagoge  
MR-Südviertel



**17. Viviane  
Kohlbrecher, 34**

Biologin  
MR-Ortenberg



**18. Julian  
Exner, 28**

Student  
MR-Ockershausen



**19. Christina  
Kohlbrecher, 38**

Biologin  
MR-Marbach



**20. Thomas  
Kutsch, 53**

Pressesprecher  
MR-Gisselberg

**21. Vera  
Zimmermann, 41**

Vereins-  
Geschäftsführerin  
MR-Altstadt



**22. Tobias  
May, 48**

Diplom-Pädagoge  
MR-Hansenhaus



**23. Petra  
Fix, 64**

Palliativ-  
Pflegefachkraft  
Cölbe



**24. Janis  
Kron, 26**

Referendar im  
Lehramt  
MR-Ketzerbach



**25. Maik  
Schöniger, 40**

Chemiker  
MR-Hansenhaus



**26. Luisa  
Ziegler, 37**

Psychotherapeutin  
MR-Wehrda



**27. Prof. Dr. Lars  
Opgenoorth, 51**

Pflanzenökologe  
MR-Ockershausen



**28. Inga von  
Heyd Wolff, 45**

Diplom-Pädagogin  
Weimar-Oberweimar



**29. Dr. Istemi  
Kuzu, 49**

Akademischer  
Oberrat  
MR-Michelbach

**30. Roswitha  
Trümpert, 68**

Erzieherin  
Neustadt

**31. Dieter  
Trümpert, 67**

Pensionär  
Neustadt



**32. Ulrike  
Hamel, 72**

Diplom-  
Ökotrophologin  
Gladenbach



**33. Volker  
Hamel, 77**

Lehrer im Ruhestand  
Gladenbach



**34. Lena  
Fröhlich, 32**

Koordinatorin Kinder-  
und Jugendbereich  
MR-Altstadt



**35. Kai  
Lingelbach, 36**

Kindheitspädagoge  
MR-Weidenhausen



**36. Tatjana  
Veith, 34**

Transformations-  
wissenschaftlerin  
MR-Rotenberg



**37. Benjamin  
Florin, 29**

Bildungsreferent  
MR-Wehrda



**38. Thomas  
Gelis, 58**

Förderschullehrer  
MR-Südbahnhof

# 01: Energie, Stromerzeugung und Speicherung

## Hintergrund

---

Seit Beginn der 1990er Jahre ist der Endenergieverbrauch (EEV) in Deutschland lediglich geringfügig gesunken– und das, obwohl Prozesse und Geräte heute viel energiesparender sind als noch vor 30 Jahren. Der Grund für den stetig steigenden Energiebedarf: Wir haben größere Wohnungen, Fernseher und Kühlschränke und fliegen häufiger in den Urlaub, fahren größere und schwerere Autos und legen dabei weitere Entfernungen zurück. Unser Lebensstil verbraucht sehr viel Energie – und diese stammt zu großen Teilen noch aus fossilen Brennstoffen wie Kohle, Öl und Gas. [1] Unter Mitberücksichtigung von Wärme (siehe Kapitel Hauswärme, Bauen und Wohnen) und Bewegungsenergie (siehe Kapitel Mobilität und Verkehr) werden in Deutschland lediglich 22,4 % der bereitgestellten Energie klimaneutral erzeugt. Damit ist der Energieverbrauch mit einem Anteil von 30 % der größte Faktor für CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland. [2] Rund ein Viertel des Energiebedarfes wird in Deutschland immer noch von Kohlekraftwerken gedeckt, die je zu Hälfte mit Stein- und Braunkohle betrieben werden. [3] So gehört zu den größten einzelnen CO<sub>2</sub>-Emittenten in der europäischen Union 6 deutsche Kohlekraftwerke. [4]

## Wind, Wasser, Sonne

---

Erneuerbare Energien (EE) verursachen kaum Treibhausgase und gewährleisten durch ihre Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern auch in Krisenzeiten stabile Verfügbarkeit und Preise. Der Anteil erneuerbarer Energien in Deutschlands Stromnetz betrug 2024 und 2025 55,9% mit Windkraft und Photovoltaik als die wichtigsten Quellen. Photovoltaik lag erstmals mit 21% vor der Braunkohle. [5] Zudem ist der Zubau von EE seit Jahren die kostengünstigste Option für neue

Stromerzeugung. Laut der Internationalen Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) sind 91 % des durch neu installierte Großanlagen erzeugten Stroms günstiger als neue fossile Kraftwerke. Onshore-Wind war dabei am billigsten, gefolgt von Photovoltaik (PV) und Wasserkraft. [6]

## **Energiewende in Marburg und Marburg-Biedenkopf**

---

Einer unserer wichtigsten Impulse der vergangenen Wahlperiode war die Schaffung der Erneuerbare für Marburg-Biedenkopf GmbH, für die wir 1 Millionen Euro Startkapital bereitgestellt haben. Diese hat sich als erstes großes Projekt die Erstellung von 7 Windkraftanlagen in den Windvorranggebieten „Bürgelner Gleiche“ und „Lichter Küppel“ vorgenommen. Hierfür haben die Stadtwerke Marburg den Zuschlag von Hessenforst bekommen und planen zusammen mit einem bundesweit agierenden Projektierer. Entscheidend ist hierbei, dass nach dem Bau die Anlagen in den Besitz der Stadtwerke übergehen. Die finanzielle Beteiligung von Bürger\*innen ist vorgesehen. [7]

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Marburger Energiewende war die Durchführung der Solarpotenzialanalyse. Diese weist privilegierte Flächen aus, auf denen in Marburg eine Bebauung mit Freiflächen-Solaranlagen möglich und sinnvoll ist. Dadurch werden Verfahren vereinfacht und beschleunigt. Zugleich sind ökologisch sensible Flächen, aber auch landwirtschaftlich hochwertige Böden von einer Bebauung ausgeschlossen. Wie bei der Windenergie sorgen hier die finanzielle Ausstattung der Erneuerbare Energien GmbH der Stadtwerke und deren neue Zielbestimmung dafür, dass eine städtische Gesellschaft Freiflächen-Solaranlagen plant und baut. Das erste Projekt ist der Solarpark Dagobertshausen-Gründefeld, der mit 7,7 ha ca. 2000 Haushalte mit Strom versorgen kann.

Durch unser Zutun gibt es daneben eine interne Solarstrategie der Stadt Marburg für die städtischen Gebäude (Verwaltungsgebäude, Schulen, Kitas ...), um diese möglichst zügig und effizient mit Photovoltaik zu bestücken.

Zum Energiesparen auf städtischer Ebene gehört u. a. die Umrüstung aller Straßenlaternen sowie der Beleuchtung der Gebäude auf energieeffiziente LED. Die Umrüstung der Straßenlaternen geschieht hier mit vergleichsweise insektenfreundlichen Farben (unter 2700K) und Lichtstärken.

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf bzw. im Kreistag haben wir unter anderem einen parteiübergreifenden Antrag zur Energiewende mitentwickelt und mitgetragen, der die Stärkung der Energiegenossenschaft, Errichtung von mehr Photovoltaik auf den Kreisliegenschaften (u. a. aufgeständerte Module auf Parkplätzen und Schulhöfen) und Mieterstrommodelle vorsah. Die Umsetzung der Energiewende und der Klimaziele des Landkreises haben wir mit Kleinen Anfragen kritisch begleitet. Daneben haben wir uns bspw. klar für Windenergie positioniert, da diese im Kreistag stärker unter Druck steht als in der Marburger Stadtverordnetenversammlung.

## **Speicherlösungen und Netze**

---

Neben dem weiteren Ausbau erneuerbarer Energien ist die Schaffung von ausreichend Speicherkapazitäten eine zentrale Aufgabe für die nächste Wahlperiode. In den Zeiten, in denen mehr Strom produziert als benötigt wird, sind Speicher unerlässlich, damit die Energie später genutzt werden kann. Neben Stromspeichern müssen Biogasanlagen als flexible Kraftwerke zur Verfügung stehen. Dazu sollten die Biogasspeicher vor Ort vergrößert und die installierte Leistung vervielfacht werden. Diese können jahreszeitliche Unterschiede ausgleichen, beispielsweise in der viel zitierten Dunkelflaute, wenn im Winter phasenweise weniger Strom aus Sonnen- und Windenergie zur Verfügung steht. Zudem können intelligente Stromnetze, sogenannte Smart-Grid-Systeme, zu einer stabileren Stromversorgung beitragen. Beispielsweise können mithilfe intelligenter Speicher, Rückspeisung ins Netz und Laststeuerung Schwankungen im Versorgungsnetz verringert und Stromspitzen genutzt werden.

Insgesamt liegt viel Potential in einer möglichst dezentralen Energieversorgung. So reduziert es den Bedarf großer Stromtrassen, erhöht die Unabhängigkeit von großen Verbundnetzen, stärkt die lokale Wertschöpfung und schafft Arbeitsplätze in der Region, statt großen Konzernen riesige Gewinne zu beschaffen.

## Der Status Quo

---

Zurzeit beträgt der Stromverbrauch in der Universitätsstadt Marburg 266 Gigawattstunden. [8] Durch den Umstieg auf Wärmepumpen und Elektromobilität ist davon auszugehen, dass dieser Wert sich in den nächsten 10 Jahren verdreifachen wird. In Summe beträgt die derzeit im Landkreis installierte Photovoltaikleistung 314 Megawattpeak. Das bedeutet, dass diese Anlagen bei optimaler Sonneneinstrahlung rechnerisch eine sehr hohe Strommenge erzeugen können. Eine Akkukapazität (ohne E-Autos) von 39 Megawattstunden [8] steht zur Verfügung. Diese Energiemenge würde ausreichen, um den heutigen Strombedarf Marburgs nur für wenige Stunden zu decken. Stand Juni 2025 sind im Landkreis 93 Windkraftanlagen in Betrieb. Sie erzeugen zusammen eine tatsächlich nutzbare Gesamtleistung von 211 Megawatt. In Planung befinden sich im Juli 2025 fünfzig weitere Windkraftanlagen mit einer Leistung von insgesamt 293 Megawatt. [9]

## Unsere Forderungen

---

- **Konsequenter Ausbau von Photovoltaik**, insbesondere auf Dächern und versiegelten Flächen; weiterer kontinuierlicher und zügiger Ausbau von Photovoltaik auf Freiflächen anhand der Potenzialanalyse in der Stadt
- **Solarpotenzialanalysen** auch im Landkreis durchführen und so Ausbau von Freiflächenphotovoltaik unterstützen

- Wiederauflage der Förderung von Dach- und Fassadensanierung, zur Nutzbarmachung von Photovoltaik und Weiterführung des Zuschusses für Heim-Photovoltaik-Speicher
- **Eigenversorgung von kommunalen Gebäuden mit Energie** in Stadt und Landkreis deutlich steigern (möglichst autark)
- Bau von Windenergie-Anlagen in den Vorranggebieten und Erneuerung von Bestandsanlagen (Repowering), hierbei:
  - **Aktiver Dialog** mit Anwohner\*innen, Waldbesitzer\*innen und dem Forst
  - **Schutz gesunder Laub- und Mischwälder**
  - **Förderung von Repowering-Vorhaben**, da hierdurch ineffizientere Altanlagen durch neue moderne Windkraftanlagen ersetzt werden und weniger neue Fläche verbraucht wird
- **Repowering der Windräder in Wehrda** oder alternativ den Netzanschluss für eine Freiflächen-Photovoltaikanlage nutzen.
- Im Landkreis prüfen, ob durch **Gemeindeöffnungsklausel** weitere Standorte für Windenergie möglich sind und Kommunen bei Anwendung und Standortwahl unterstützen
- Unterstützen von weiteren **echten Bürgerenergiegenossenschaften**
- **Lokale Groß-Speicherlösungen** in vorgelagerten Netz-Infrastrukturen auf kommunaler bzw. Quartiersebene anstoßen
- **Einbau intelligenter Stromzähler** in allen Haushalten bis zum Jahr 2030, damit Energie effizienter genutzt werden kann
- **Biomassepotenzial** zur energetischen Nutzung im Landkreis erheben um (Nicht-)Nachhaltigkeit von energetischer Biomassenutzung zu prüfen, aber auch um zu sehen wie viel Bauholz man haben könnte und wieviel Wald man aus der Nutzung nehmen sollte/kann.

- **Sanierung des Wehrdaer Wehrs** nach Vorgaben zur ökologischen Durchgängigkeit nach der Wasserrahmenrichtlinie; Repowering der Wasserkraftanlage zur Grundlastdeckung
- **Entwicklung eines echten günstigen Regionalstromtarifes** mit Bau der ersten Windanlagen in Marburg.
- **Mieterstromkonzept für Mieter\*innen attraktiver ausgestalten** um Strom günstiger zu machen
- Einführung eines **sozialen Stromtarifs und Ladestromtarifs für Stadtpass-Inhaber\*innen**
- **Stromnetz intelligent und bedarfsgerecht ausbauen**

## Quellen

---

- [1] Umweltbundesamt, Endenergieverbrauch nach Energieträgern und Sektoren, 18.12.2025, [umweltbundesamt.de/daten/energie/energieverbrauch-nach-energetraegern-sektoren#allgemeine-entwicklung-und-einflussfaktoren](https://umweltbundesamt.de/daten/energie/energieverbrauch-nach-energetraegern-sektoren#allgemeine-entwicklung-und-einflussfaktoren) Aufruf: 25.01.2026
- [2] Umweltbundesamt, Energiebedingte Emissionen von Klimagasen und Luftschadstoffe, 18.12.2025, [umweltbundesamt.de/daten/energie/energiebedingte-emissionen#energiebedingte-kohlendioxid-emissionen-durch-stromerzeugung](https://umweltbundesamt.de/daten/energie/energiebedingte-emissionen#energiebedingte-kohlendioxid-emissionen-durch-stromerzeugung) Aufruf: 25.01.2026
- [3] Umweltbundesamt, Primärenergiegewinnung und -importe, 18.12.2025, [umweltbundesamt.de/daten/energie/primaerenergiegewinnung-importe#entwicklung-der-primrenergiegewinnung](https://umweltbundesamt.de/daten/energie/primaerenergiegewinnung-importe#entwicklung-der-primrenergiegewinnung) Aufruf: 25.01.2026
- [4] Miklin, X., Neier, T., Sturn, S., & Zwickl, K. (2025). Carbon Giants: Exploring the Top 100 Industrial CO2 Emitters in the EU. *Ecological Economics*, **228**, 108419. [doi.org/10.1016/j.ecolecon.2024.108419](https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2024.108419)
- [5] Fraunhofer ISE 2026 [ise.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/presseinformationen/2026/oeffentliche-stromerzeugung-2025-wind-und-solar-erstmals-als-doppelspitze.html](https://ise.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/presseinformationen/2026/oeffentliche-stromerzeugung-2025-wind-und-solar-erstmals-als-doppelspitze.html)
- [6] IRENA 2025 [irena.org/-/media/Files/IRENA/Agency/Publication/2025/Jul/IRENA\\_TEC\\_RPGC\\_in\\_2024\\_2025.pdf](https://irena.org/-/media/Files/IRENA/Agency/Publication/2025/Jul/IRENA_TEC_RPGC_in_2024_2025.pdf)
- [7] Stadtwerke Marburg 2025 [stadtwerke-marburg.de/fileadmin/user\\_upload/Seiteninhalte/Unternehmen/Windenergie/HeFo\\_Infoveranstaltung\\_TTZ\\_-\\_26\\_06\\_25\\_final.pdf](https://stadtwerke-marburg.de/fileadmin/user_upload/Seiteninhalte/Unternehmen/Windenergie/HeFo_Infoveranstaltung_TTZ_-_26_06_25_final.pdf)
- [8] <https://plattform.wattbewerb.de/ranking>
- [9] [marburg-biedenkopf.de/microsites/klimaschutz/team-klimaschutz-und-erneuerbare-energien/eneuerbare-energien/windenergie/index.php](https://marburg-biedenkopf.de/microsites/klimaschutz/team-klimaschutz-und-erneuerbare-energien/eneuerbare-energien/windenergie/index.php)

# 02: Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

## Hintergrund

---

Neubau richtet großen Schaden an. Wie wir bauen, wohnen und unsere Städte und Dörfer entwickeln, entscheidet maßgeblich darüber, ob Klimaschutz gelingt. Der Gebäudesektor verursacht rund 40 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland, nicht nur durch Heizung und Energieverbrauch, sondern auch durch die sogenannte graue Energie, also die Emissionen aus Herstellung, Transport und Entsorgung von Baustoffen. Diese machen allein etwa 7 % der nationalen Treibhausgasemissionen aus. [1] Besonders die Zement- und Betonproduktion gehört zu den größten industriellen CO<sub>2</sub>-Quellen weltweit. Auch der Ressourcenverbrauch der Baubranche ist enorm: Rund 50 % aller in Deutschland eingesetzten Rohstoffe werden im Bauwesen verbraucht. [2] Ein Großteil dieser Materialien wird nach Abriss oder Umbau nicht wiederverwendet, sondern ist Abfall. Neubau bedeutet daher nicht nur Flächen- und Ressourcenverbrauch, sondern bindet langfristig Emissionen, die nicht mehr rückgängig zu machen sind.

## Wachstum ohne Grenzen

---

Bundesweit werden noch immer 50 Hektar täglich für neue Siedlungs- und Verkehrsflächen in Anspruch genommen. [3] Auch in Marburg gehen durch neue Baugebiete wertvolle Flächen verloren, die zuvor als Landwirtschaftsfläche, Grünraum oder natürliche Klimaregulatoren dienten. Versiegelte Flächen können kein Wasser aufnehmen, heizen sich stark auf und verschärfen damit die Folgen von Hitzeperioden und Starkregenereignissen. Der Regionalplanentwurf verdeutlicht, in welcher Dimension und unter welchen Annahmen Siedlungsentwicklung geplant wird. Für Marburg wird bis 2035 ein flächenwirksamer Wohnungsbedarf von 4.025 Wohneinheiten prognostiziert. Dafür sind

ein maximaler Wohnsiedlungsflächenbedarf von 134 Hektar und ein maximaler Gewerbeflächenbedarf von 56 Hektar neu zu bebauender Fläche vorgesehen. [4] Die Bevölkerungsprognosen, die diesen Annahmen zugrunde liegen, sind kritisch zu hinterfragen: Für den Planungszeitraum wird von einer Stadtbevölkerung von 84.500 Einwohnerinnen und Einwohnern ausgegangen. Gesellschaftliche Trends wie die Verkleinerung der Haushaltsgröße durch Alterung oder andere Effekte werden pauschal als zusätzlicher Wohnflächenbedarf angesetzt, Leerstand wird in der Berechnung nicht berücksichtigt. Die Dichte im Neubau wird pauschal mit 30 Wohneinheiten pro Hektar veranschlagt, ein Wert, der nahezu ausschließlich mit Einfamilienhausstrukturen zu erreichen ist. Offen bleibt, wie viel Wohnraumbedarf durch kluge Nachverdichtung, Umnutzung und effizientere Verteilung im Bestand gedeckt werden könnte. Der verantwortungsvolle Umgang mit Flächen liegt am Ende bei der Kommune, die in eine Konkurrenz mit anderen Kommunen gerät, wer noch klassische Einfamilienhausgebiete am Ortsrand ausweist oder bei den Bürger\*innen, die sich entscheiden müssen: Wohnung in der Stadt oder Einfamilienhaus auf dem Land? Damit wird die Abwägung Umwelt oder Neubau zur moralischen Frage.

## **Die Lösung der Wohnungsfrage ist komplex**

---

Gleichzeitig ist bezahlbarer Wohnraum auch in Marburg knapp. Zwischen 2016 und 2023 ist die Bevölkerung um 3.486 Personen gewachsen. Das erhöht den Druck auf den Wohnungsmarkt. Im selben Zeitraum entstanden jedoch 1.831 neue Wohneinheiten mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von rund 70 m<sup>2</sup>. [5] Rein rechnerisch hätte dieser Neubau, bei einer angenommenen Wohnfläche von etwa 37 m<sup>2</sup> pro Person, den zusätzlichen Bedarf decken können. In der Praxis greift diese Rechnung jedoch zu kurz. Neubau hat in den letzten Jahrzehnten nie ausgereicht, um die Wohnungsfrage sozial zu lösen. Zwischen 1995 und 2020 wurden in Deutschland 6,85 Millionen neue Wohneinheiten errichtet, während die Bevölkerung lediglich um 1,34 Millionen Menschen wuchs. [6] Wäre Neubau allein die Lösung, müsste die Wohnungsnot längst überwunden sein. Tatsächlich führte der

zusätzliche Wohnraum vor allem dazu, dass die Wohnfläche pro Kopf im gleichen Zeitraum von etwa 37 m<sup>2</sup> auf rund 47 m<sup>2</sup> anstieg [7]. Ursachen dafür sind unter anderem steigender Wohlstand, mehr Single-Haushalte sowie ältere Menschen, die nach dem Auszug ihrer Kinder in großen Wohnungen oder Häusern verbleiben. Dazu kommen Ferienwohnungen, Zweitwohnsitze oder ungenutzte Einliegerwohnungen, die dem Wohnungsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Das gilt auch für langfristige Leerstände aus Spekulation oder anderen Gründen. Wer die Wohnraumkrise ernsthaft lösen will, darf sich daher nicht auf Neubau beschränken. Entscheidend sind eine bessere Verteilung und Nutzung des vorhandenen Wohnraums. Menschen müssen dabei unterstützt werden, ihren Wohnraum an ihre jeweilige Lebenssituation anzupassen, sozial verträglich und freiwillig.

## **Die Bedürfnisse Aller bei der Stadtentwicklung mitdenken**

---

Diese Fragen gewinnen zusätzlich an Bedeutung durch den demografischen Wandel. In den kommenden Jahrzehnten wird der Anteil älterer Menschen deutlich steigen. Damit wächst der Bedarf an barrierefreiem, altersgerechtem und gut angebundenem Wohnraum. Stadtentwicklung muss diese Entwicklung frühzeitig berücksichtigen, um selbstbestimmtes Wohnen bis ins hohe Alter zu ermöglichen.

## **Eine grüne Stadt, in der man sich gerne aufhält**

---

Auch wenn wir alles daransetzen, die Erderhitzung zu begrenzen: Die Klimakrise ist bereits Realität und ihre Auswirkungen werden zunehmen. Hitzewellen, Starkregen und Hochwasser stellen insbesondere Städte vor große Herausforderungen. Eine grüne Stadt kann Regenwasser besser aufnehmen und zwischenspeichern und so Überschwemmungen vorbeugen. Pflanzen geben Wasser an die Umgebung ab und wirken dadurch kühlend. Die klimagerechte Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen ist daher nicht nur eine ökologische, sondern auch

eine gesundheitliche und sicherheitsrelevante Aufgabe. Eine höhere Aufenthaltsqualität ist dabei ein wichtiger positiver Nebeneffekt.

## **Gut Wohnen für alle – ökologisch und sozial gerecht**

---

In Marburg und im Landkreis der Zukunft ist Wohnen ein verlässlicher Teil eines guten Lebens. Menschen finden Wohnraum, der zu ihrer Lebensphase passt, bezahlbar, gut angebunden und eingebettet in lebendige Quartiere. Wohnen bedeutet Sicherheit, Nähe und Teilhabe, nicht Verdrängung oder Unsicherheit. Die Stadt wächst kaum noch nach außen. Stattdessen wurde Marburg im Inneren gestärkt. Bestehende Gebäude wurden saniert, umgebaut und neu genutzt. Leerstände wurden aktiviert, übergroße Wohnungen angepasst und neue Nutzungsmöglichkeiten geschaffen. Stadtentwicklung orientiert sich heute am Bestand und an den Bedürfnissen der Menschen, nicht an kurzfristigen Renditeinteressen. Neue lebenswerte Quartiere entstanden dort, wo bereits Stadt war: auf dem Temmler-Areal, durch die urbane Umgestaltung der Beltershäuser Straße und durch die Umnutzung der PhilFak-Türme und die Entwicklung des PhilFak Quartiers. Diese Entwicklungen stehen exemplarisch für einen verantwortungsvollen Umgang mit Fläche, Ressourcen und sozialem Zusammenhalt. Im ländlichen Raum außerhalb der Stadt Marburg im Landkreis Marburg-Biedenkopf wird nicht mehr "auf der grünen Wiese" gebaut, und schon gar keine Einfamilienhäuser. Es wird bestehender Leerstand genutzt.

## **Wohnraum für alle Lebensphasen**

---

Marburg ist eine Stadt, in der Menschen ihren Wohnraum leicht anpassen können, wenn sich ihr Leben verändert. Ältere Menschen finden heute kleinere, barrierearme Wohnungen in ihrem vertrauten Quartier, wenn Haus oder Wohnung zu groß geworden sind. Nachbarschaften, Freundschaften und Alltagswege bleiben erhalten. Gleichzeitig wird Wohnraum für Familien frei, ohne neue Flächen zu

versiegeln. Diese Form der inneren Bewegung entlastet den Wohnungsmarkt und stärkt den sozialen Zusammenhalt in den Stadtteilen. Wohnen wird nicht mehr als einmalige Entscheidung gedacht, sondern flexibel in Lebensabschnitten. Neubau ergänzt diese Entwicklung dort, wo zusätzlicher Wohnraum benötigt wird. Neue Gebäude sind von Anfang an flexibel geplant: Grundrisse lassen sich teilen, zusammenlegen oder umnutzen. Gemeinschaftsräume und geteilte Flächen reduzieren den individuellen Flächenbedarf und fördern das Miteinander. So entsteht Wohnraum, der langfristig nutzbar bleibt, sozial wie ökologisch.

## **Klimagerecht neu bauen**

---

In Marburg gilt: Abriss ist die Ausnahme, Weiterentwickeln der Standard. Sanierung, Umbau und Umnutzung haben Vorrang, weil sie Ressourcen schonen und Emissionen vermeiden. Die in Gebäuden gebundene Energie wird erhalten, Baustoffe werden wiederverwendet, und Bestehendes wird klug weiterentwickelt. Wo neu gebaut wird, geschieht dies konsequent klimafreundlich und gemeinwohlorientiert. Neubauten entstehen mit hoher Energieeffizienz, nachwachsenden und regionalen Materialien und möglichst einfacher, langlebiger Technik. Dächer liefern Strom, Gebäude schützen vor sommerlicher Hitze, und der Energiebedarf wird dauerhaft gesenkt. Der Flächenverbrauch wurde deutlich reduziert. Neue Einfamilienhausgebiete am Stadtrand gehören der Vergangenheit an. Stattdessen setzt Marburg auf kompakte, gut angebundene Quartiere auf bereits versiegelten oder untergenutzten Flächen. So bleibt Landschaft erhalten, und Infrastruktur kann effizient genutzt werden.

## **Eine grüne, klimaangepasste Stadt**

---

Marburg hat sich sichtbar verändert. Entsiegelte Flächen, mehr Stadtbäume, grüne Innenhöfe und umgestaltete Straßenräume sorgen dafür, dass Hitze auch in heißen Sommern erträglich bleibt.

Regenwasser kann auch bei extremen Niederschlägen wieder versickern oder gezielt zurückgehalten werden, statt Straßen und Keller zu überfluten. Freiräume, Grünzüge und offene Flächen wurden bewusst gesichert, damit frische Luft in die Stadt strömen kann und sich Hitze nicht staut. Öffentliche Räume laden zum Aufenthalt ein, für Kinder, ältere Menschen und alle, die sich gerne draußen bewegen. Gebäude und Quartiere sind so gestaltet, dass sie schützen: vor Hitze, vor Lärm und vor sozialer Ausgrenzung. Wohnen wird nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil einer Stadt, die Gesundheit, Begegnung und Lebensqualität ermöglicht.

## **Bezahlbar, gerecht, zukunftsfähig**

---

Bezahlbarer Wohnraum ist in Marburg kein Zufallsprodukt mehr. Die GeWoBau als kommunales Wohnungsunternehmen, Wohnungsbaugenossenschaften und gemeinschaftliche Wohnprojekte prägen das Stadtbild und sichern dauerhaft faire Mieten. Die Stadt nutzt ihre Steuerungsmöglichkeiten konsequent: durch Bodenpolitik, durch klare Vorgaben in Bebauungsplänen und durch die Unterstützung gemeinwohlorientierter Träger. Der Markt entscheidet nicht allein, wo und wie gebaut wird, die öffentliche Hand übernimmt Verantwortung. Marburg zeigt, dass eine andere Stadtentwicklung möglich ist: eine, die das Klima schützt, Ressourcen schont und den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Eine Stadt, in der gutes Wohnen kein Zufall ist, sondern Ergebnis bewusster politischer Entscheidungen.

## **Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre**

---

- Einführung einer Leitlinie für klimaneutrales Bauen in der Stadt Marburg
- Erarbeitung von Sanierungsfahrplänen für kommunale Gebäude sowie strategische Priorisierungen im Gebäudebestand

- Strategische Bodenbevorratung und stärkere Nutzung kommunaler Steuerungsinstrumente
- Einführung und Anwendung von Vorkaufssatzungen sowie Nutzung des dringlichen Vorkaufsrechts bei strategisch wichtigen Flächen
- kein Gewerbegebiet auf dem Hohnes und in den Lahnaunen
- Begrenzung der Planungsfläche am Hasenkopf und auf dem Rotenberg
- Stärkung des Prinzips Innenentwicklung vor Außenentwicklung, u.a. durch Projekte an der Temmlerstraße und der Beltershäuser Straße
- Keine neuen Einfamilienhausgebiete am Stadtrand
- Beginn der Systematisierung und Priorisierung des kommunalen Gebäudebestands und der Verkehrsinfrastruktur
- Aufbau und Pflege eines Baulücken- und Innenentwicklungskatasters
- Erarbeitung einer interne Solarstrategie der Stadt Marburg für die städtischen Gebäude (Verwaltungsgebäude, Schulen, Kitas ...), zur zügigen und effizienten Bebauung mit Photovoltaik

## Unsere Forderungen

---

- **Wohnraumpotenziale** im Bestand besser nutzen
- **Projekt „Opti-Wohn“:** Schaffung seniorengerechter Wohnungen in bestehenden Quartieren, um freiwillige Umzüge in kleinere Wohneinheiten zu ermöglichen und Wohnraum für Familien freizumachen
- **Beratungsoffensiven für Eigentümer\*innen** zu Umbau, Teilung und Umorganisation von Bestandsgebäuden, durch z.B. eine Wohnraumagentur

- Verbindliches Prinzip „**Sanierung vor Neubau**“ in Planung und Vergabe
- **Aufbau eines Wohnraum-, Leerstands- und Umnutzungskatasters**
- Einführung einer **Zweckentfremdungs- und Leerstandssatzung**, um Wohnraum zu sichern
- **Förderung von Umnutzung statt Abriss**, inklusive Baustoffbörsen und Wiederverwendung
- **Flächenverbrauch begrenzen** – Natur und Böden schützen, Stadtklima verbessern
- **Keine Bebauung im Außenbereich**, klare Absage an neue Einfamilienhausgebiete in Stadt und Landkreis
- **Kein neues Wohngebiet am Hasenkopf**
- **Kritische Prüfung weiterer potenzieller Entwicklungsflächen** (z. B. Rotenberg, Görzhausen), kein Baugebiet auf dem Rotenberg über die bereits beschlossenen Flächen hinaus
- **Konsequente Anwendung von Vorkaufssatzungen**, auch für Flächen fossiler Infrastruktur (z. B. Tankstellen)
- **Entsiegelungsprogramme** („Abpflastern“) und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen
- **Schutz und Ausbau von Grün- und Wasserflächen, Retentionsräumen und Kaltluftschneisen**
- **Mehr Stadtbäume, Verschattung und hitzeresiliente Gestaltung öffentlicher Räume**
- Umsetzung des **Klimaanpassungskonzepts** mit Fokus auf Hitze-, Starkregen- und Hochwasserschutz
- **Entsiegelung von Verkehrsflächen**, etwa am Afföller oder entlang der Lahn
- **Wassersensible Straßenräume**, zusätzliche Retentionsflächen und Begrünung

- **Bezahlbaren Wohnraum sichern und sozial gerecht gestalten**
- **Stärkung der GeWoBau** als Motor für bezahlbaren und klimafreundlichen Wohnraum
- **Förderung gemeinschaftlicher Wohnprojekte, Mehrgenerationenwohnen und Genossenschaften**
- **Neubau** grundsätzlich mit gemeinschaftlichen Räumen, geteilten Flächen und flexiblen Grundrissen
- Fortsetzung und Ausbau der **strategischen Bodenbevorratung**. Neubau nur noch ökologisch, ressourcenschonend und gemeinwohlorientiert
- Umsetzung der **Leitlinie klimaneutrales Bauen** [8] in Bauleitplanung und städtebaulichen Verträgen, insbesondere durch:
  - **Verwendung nachwachsender, regionaler und nachhaltiger Baustoffe** (z. B. Holz, Lehm, Kalk)
  - Wiederverwendbarkeit von Baustoffen nach dem **Cradle-to-Cradle-Prinzip**
  - **Hohe energetische Standards** (z. B. KfW-40 oder besser)
  - **Low-Tech-Ansätze** bei der Haustechnik
  - Möglichst vollständige **Nutzung von Dachflächen für Photovoltaik**
  - **Effiziente Flächennutzung und bedürfnisorientierte Wohnraumnutzung**
  - **Vermeidung von Tiefgaragen**, wo immer möglich
  - **Neue Quartiere grundsätzlich im Zusammenhang mit klimaschonenden Mobilitätsoptionen planen** (Anbindung an Radverkehrsnetz, Bahn- und Busverkehr)
  - **Nutzung von Innenentwicklungspotenzialen:** z. B. ökologisches und soziales Quartier im Temmler-Areal,

# Nachverdichtung an der Beltershäuser Straße sowie perspektivisch Wohnnutzung auf dem Philfak- und Monette-Gelände

## Quellen.

---

- [1] Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
[bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-17-2020-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-17-2020-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3)
- [2] Umweltbundesamt: Primärbaustoffsteuer und Ressourcenschutz  
[umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/190819\\_uba\\_pos\\_p\\_rimarbaustoffsteuer\\_bf.pdf](https://umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/190819_uba_pos_p_rimarbaustoffsteuer_bf.pdf)
- [3] Statistisches Bundesamt (Destatis): Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche  
[destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Methoden/anstieg-suv.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=27](https://destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Methoden/anstieg-suv.pdf?__blob=publicationFile&v=27)
- [4] Regionalplan Mittelhessen – Beteiligungsportal Hessen  
[beteiligungsportal.hessen.de/portal/rpgi/beteiligung/themen/1005141/1009554](https://beteiligungsportal.hessen.de/portal/rpgi/beteiligung/themen/1005141/1009554)  
[beteiligungsportal.hessen.de/portal/download/resources/beteiligung/1005141/gegenstand/1009256/datei/1065298\\_0/Regionalplan\\_Entwurf\\_050325.pdf](https://beteiligungsportal.hessen.de/portal/download/resources/beteiligung/1005141/gegenstand/1009256/datei/1065298_0/Regionalplan_Entwurf_050325.pdf)
- [5] Stadt Marburg – „Marburg in Zahlen“  
[marburginzahlen.marburg.de/leben-in-marburg](https://marburginzahlen.marburg.de/leben-in-marburg)
- [6] Destatis: Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbau (1995–2020)  
(implizit im Text verwendet; ergänzend: Architects for Future – Einordnung)  
[architects4future.de/forderungen/05-konstruiert-kreislauffahig-und-klimapositiv](https://architects4future.de/forderungen/05-konstruiert-kreislauffahig-und-klimapositiv)
- [7] Statistisches Bundesamt: Wohnfläche je Einwohner\*in  
[destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23\\_N041\\_31.html](https://destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_N041_31.html)
- [8] Stadt Marburg: Leitlinien zum klimaneutralen und sozialverträglichen Bauen sowie klimaneutrale und klimawandelangepasste Flächennutzung  
<https://www.marburg.de/portal/seiten/klimaneutral-und-sozialvertraeglich-leitlinien-fuer-die-stadtentwicklung-900002968-23001.html>, Aufruf: 09.02.2026.

# 03: Wärmewende und energetische Sanierung

## Hintergrund

---

Die Wärmeversorgung von Gebäuden ist einer der zentralen Hebel für wirksamen Klimaschutz. In Deutschland entfallen rund ein Drittel des Endenergieverbrauchs und etwa 15 % der Treibhausgasemissionen auf Raumwärme und Warmwasser. [1] Gleichzeitig ist dieser Sektor bis heute stark von fossilen Energieträgern abhängig. Erdgas und Heizöl dominieren weiterhin die Wärmeversorgung, obwohl effiziente und erneuerbare Alternativen verfügbar sind und eine klimafreundliche Wärmeversorgung, insbesondere durch Wärmepumpen, bereits heute technisch machbar und auch ökonomisch sinnvoll ist. [2]

Im Gegenzug birgt die Fortführung gasnetzbasierter Wärmesysteme erhebliche Risiken:

Da die Betriebskosten der Gasnetze weitgehend fix sind, müssen diese bei sinkenden Anschlusszahlen auf immer weniger verbleibende Haushalte umgelegt werden – ein in der Fachliteratur als „Utility Death Spiral“ bekannter Effekt. Prognosen von Agora Energiewende und Fraunhofer IFAM gehen davon aus, dass sich die Gasnetzentgelte bis 2045 um das 9- bis 16-Fache erhöhen könnten, wenn keine koordinierte Stilllegung erfolgt. [3,4]

Dies gebietet eine rechtzeitige, quartierweise Stilllegung, um die gesamtwirtschaftlichen Netzkosten zu senken und die verbleibenden Kunden vor dieser Kostenfalle schützen. Gerade einkommensschwächere Haushalte dürften von steigenden Gasnetzkosten im Zuge des Rückgangs der Gasnutzung überproportional betroffen sein, weil diese Haushalte zugleich häufiger in mietdominierten, energetisch schlechteren Gebäuden leben. [5]

Die Nutzung von Wasserstoff für Gebäudewärme stellt hier keine gangbare Alternative dar. Übersichtsarbeiten zeigen, dass Wasserstoff in wirtschaftlich günstigen Klimaschutzpfaden für Gebäude keine relevante Rolle spielt. Aufgrund der geringen Gesamteffizienz der Wasserstoffkette wäre der Bedarf an erneuerbarer Energie für dieselbe Wärmemenge um ein Mehrfaches höher als bei direkter Elektrifizierung mit Wärmepumpen. [6-8]

Biogas ist dagegen durch nachhaltig verfügbare Rohstoffe begrenzt. Vor diesem Hintergrund empfehlen viele Analysen Wasserstoff und Biogas prioritär dort einzusetzen, wo Alternativen besonders schwer umzusetzen sind bzw. wo gasförmige Energieträger systemische Rollen übernehmen können (z. B. als speicherbare Energieträger in Teilen des Energiesystems). [9,10]

Gleichzeitig bietet der Gebäudebestand enorme Einsparpotenziale. Durch energetische Sanierung lassen sich Endenergieverbräuche um 40 bis 60 % senken. In Kombination mit Wärmepumpen sind sogar Einsparungen von bis zu 70–80 % möglich. Dennoch liegt die Sanierungsquote derzeit deutlich unter dem erforderlichen Niveau. Um Klimaneutralität gemäß der bundesrechtlichen Ziele bis spätestens 2045 zu erreichen ist eine jährliche energetische Sanierungsrate von etwa 2% notwendig, um bis 2035 klimaneutral zu werden, sogar über 4%. [11-13]

Die Wärmewende ist nicht nur eine technische, sondern auch eine soziale Gestaltungsaufgabe. Sie entscheidet darüber, ob Klimaschutz bezahlbar bleibt!

## Unsere Ideen

---

Unser Ziel ist eine klimaneutrale Wärmeversorgung in Stadt und Landkreis bis 2035. Den Ausstieg aus fossilem Gas wollen wir geordnet, sozial abgesichert und transparent ebenfalls bis spätestens 2035 vollziehen. Zentrale Voraussetzung dafür ist eine klare Priorisierung effizienter und erneuerbarer Lösungen sowie eine zügige Planung.

Statt eines ungerichteten Rückzugs setzen wir auf eine quartierweise Stilllegung der Gasinfrastruktur, abgestimmt mit kommunaler Wärmeplanung und Transformationsplanung. Nur so lassen sich Kostenfallen für die verbleibenden Nutzer\*innen vermeiden und gesamtwirtschaftliche Kosten minimieren. Wasserstoffnetze für Wohngebäude werden nicht ausgewiesen. Biogas kann nur in begrenztem Umfang und ausschließlich aus nachhaltigen Rohstoffen eingesetzt werden.

Fokus soll auf einer dezentralen Wärmeversorgung insbesondere anhand von Wärmepumpen gelegt werden. Diese sind ein zentraler Schlüssel für die Dekarbonisierung des Gebäudesektors und damit ein technisch machbarer und in der Langfristbetrachtung kostengünstigster Beitrag zur klimaneutralen Wärmeversorgung. [2]

In dicht bebauten Stadtteilen und Ballungsräumen bilden erneuerbare Nah- und Fernwärmenetze den zweiten zentralen Baustein der Wärmewende. Diese Netze sollen konsequent dekarbonisiert und auf Basis von Großwärmepumpen, Abwärme, Solarthermie, Geothermie und nachhaltig begrenzter Biomasse betrieben werden. Die Planung erfolgt transparent und unter frühzeitiger Offenlegung der Wirtschaftlichkeit sowie der zu erwartenden Kosten für die Endverbraucher\*innen.

Wärmespeicher und intelligentes Lastmanagement sorgen dafür, dass erneuerbare Wärme dann erzeugt wird, wenn Strom günstig und klimafreundlich verfügbar ist. Das entlastet Netze, senkt Kosten und macht die Wärmewende bezahlbar auch ohne Komfortverlust für die Endverbraucher\*innen. [14]

Aber auch die energetische Sanierung des Gebäudebestands unverzichtbar. Energieeinsparung reduziert nicht nur Emissionen, sondern senkt dauerhaft Heizkosten und entlastet die Energieinfrastruktur. Der größte Handlungsbedarf liegt bei unsanierten Ein- und Zweifamilienhäusern sowie bei sogenanntem „Worst-Performing-Building“, also Gebäuden, deren Sanierungszustand zu den schlechtesten 25% der Gebäude in Deutschland gelten. Hier ist der Energieverbrauch pro Kopf am größten. Damit großflächig Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden können, müssen allen Beteiligten (Mieter\*innen, Besitzer\*innen, Hausverwalter\*innen)

Informationen über mögliche Maßnahmen und Finanzierungskonzepte bereitgestellt werden. Grundsätzlich sind Sanierungen sehr teuer und Förderprogramme werden oft als kompliziert wahrgenommen. [1]

Hier Hilfestellungen und finanzielle Unterstützung anzubieten, ist ein wichtiger Schlüssel. Energetische Sanierungen sollten quartiersweise zudem geplant und umgesetzt werden, unter Einbezug der kommunalen Wärme- und Transformationsplanung und flankiert durch aufsuchende Energieberatung und individuelle Sanierungsfahrpläne. [15]

Ein weiteres Augenmerk sollte auf Mietshäuser gelegt werden. Hier erhöhen Vermieter\*innen nach einer energetischen Sanierung häufig die Kaltmiete über eine Modernisierungsumlage. Die Heizkostensparnis bei den Mieter\*innen gleicht dabei jedoch die höhere Kaltmiete nicht aus, wodurch sich die Warmmiete im Endeffekt erhöht. [16] Diesem Effekt der „ökologischen Gentrifizierung“ gilt es bewusst entgegenzuarbeiten.

Die Wärmewende gelingt nur, wenn sie sozial gerecht ausgestaltet wird. Warmmietenneutralität und Schutz vor Verdrängung sind deshalb integrale Bestandteile unseres Ansatzes.

## **Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre**

---

- Erstellung eines Sanierungsfahrplans zur energetischen Sanierung des großen Gebäudebestands der Stadt Marburg und ihrer Gesellschaften sowie Auflage eines Investitionsprogramms zur Umstellung der Heizungen auf Wärmepumpen.
- Beschluss zur Dekarbonisierung der Stadtwerke Marburg als Meilenstein für eine nicht-fossile Wärme- und Energieversorgung; Verpflichtung der Stadtwerke zur Vorlage, Weiterentwicklung und Umsetzung einer Dekarbonisierungsstrategie.
- Kritisch-konstruktive Begleitung dieses Prozesses, u. a. durch kleine Anfragen zur Stilllegung von Gasnetzen; fortgesetzte

Begleitung gemeinsam mit dem in den Aufsichtsrat entsandten Mitglied von Scientists for Future.

- Treibende Rolle beim Wechsel zu nicht-fossiler Energieversorgung in Marburg; Unterstützung der Initiative für einen Nichtverbreitungsvertrag für fossile Energien (Fossil Fuel Non-Proliferation Treaty).
- Unterstützung von Förderprogrammen „Klimafreundlich Wohnen“ und „Sozialer Energiebonus“ zur Förderung von Heizungstausch, Umstellung auf Wärmepumpen und energetischer Sanierung
- Finanzierung von Machbarkeitsstudien zu genossenschaftlichen Wärmenetzen.
- Kleine Anfragen zur Wärmeplanung kreiseigener Gebäude (insbesondere Schulen) im Landkreis Marburg-Biedenkopf; Auslösung einer detaillierten Datensammlung zu Gebäuden und Energieträgern als Grundlage für schnelle Dekarbonisierung und Entscheidungsfindung.
- Antrag zur Wärmewende und Kompromiss mit der großen Koalition im Kreistag, mit dem erreicht wurde:
  - Fokussierung des Kompetenzzentrums Klimaschutz des Landkreises auf die Wärmewende und die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung im Landkreis.
  - Erarbeitung einer Übersicht der Aktivitäten der kreisangehörigen Kommunen zur kommunalen Wärmeplanung sowie Unterstützung der Kommunen.
  - Forcierung der nicht-fossilen Wärmeversorgung kreiseigener Gebäude, insbesondere Schulen und Kreisverwaltung, mittels Wärmepumpen und Nahwärmenetzen.

### Umstellung auf ökologische Heizsysteme:

- **Dezentrale Wärmeversorgung priorisieren:** Wo technisch sinnvoll, setzen wir auf eine dezentrale Wärmeversorgung insbesondere durch Wärmepumpen als Standardlösung für Wohngebäude.
- **Dekarbonisierung von Nah- und Fernwärmenetzen:** Wir setzen uns für den Ausbau und die vollständige Dekarbonisierung von Nah- und Fernwärmenetzen in denjenigen Gebieten ein, in denen dezentrale Lösungen wie Wärmepumpen technisch oder wirtschaftlich nicht sinnvoll umsetzbar sind.
- **Sozial gerechte Anschlussregelungen:** Eine Anschlussverpflichtung an Nah- und Fernwärme soll dort vorgesehen werden, wo erneuerbare Wärmenetze langfristig günstiger sind als individuelle Lösungen.
- **Geordneter Ausstieg aus dem Gasnetz bis spätestens 2035:** Wir fordern, dass die Stadtwerke Marburg einen verbindlichen Fahrplan für den Gasausstieg bis 2035 vorlegen. Nur eine koordinierte, quartiersweise Stilllegung der Gasnetze verhindert massiv steigende Netzentgelte für verbleibende Haushalte und schafft Planungssicherheit für Eigentümer\*innen
- **Keine Wasserstoffoption für Wohngebäude:** Entsprechende Netze, Beimischungen oder „H<sub>2</sub> -Readiness“-Strategien – auch bei KWK-Erdgaskesseln – lehnen wir ab. Die Wärme- und Transformationsplanung ist entsprechend auszurichten.
- **Begrenzter Einsatz von Biogas:** Die Nutzung von Biogas ist strikt auf nachhaltig verfügbare Rest- und Abfallstoffe zu begrenzen und nicht als flächendeckende Lösung für die Gebäudeheizung vorzusehen.
- **Keine fossilen Reserve- oder Spitzenlastkessel:** Bei Heizungsumrüstungen in öffentlichen Gebäuden von Stadt und Landkreis sowie bei kommunalen Wohnungsunternehmen (z. B.

GeWoBau) ist der Einsatz fossiler Gas-Reserve- oder Spitzenlastkessel auszuschließen.

- **Biogasanlagen im Landkreis ökologisch weiterentwickeln:** Bestehende Biogasanlagen im Landkreis sollen flexibilisiert werden. Eine Umstellung der Substrate auf mehr Reststoffe, Klee gras und Wildblumenmischungen soll den Flächenbedarf reduzieren.

### **Energetische Sanierung ausweiten:**

- **Sanierungsquote deutlich auf jährlich mindestens 4 % erhöhen** mit Priorität auf energetisch besonders schlechten Gebäuden und hohem Energieverbrauch pro Kopf.
- **Quartiersbezogene Sanierungsstrategien:** Energetische Sanierungen sind quartiersweise zu planen und eng mit Energieberatung und kommunaler Wärmeplanung zu verzahnen.
- **Soziale Kriterien verbindlich machen:** Förderprogramme von Stadt und Landkreis müssen einfach zugänglich sein und zwingend an soziale Kriterien wie Warmmietenneutralität gebunden werden.
- **Luxusmodernisierung ausschließen:** Ausarbeitung verbindlicher Förderkriterien für Stadt und Landkreis, die Luxusmodernisierungen von der Förderung ausschließen, damit energetische Sanierung Klimaschutz bleibt und nicht zu Verdrängung führt.
- **Milieuschutzgebiete ausweisen:** In Milieuschutzgebieten darf energetische Sanierung nur mit Sozialvereinbarung erfolgen; Luxusmodernisierungen sind dort nicht zu genehmigen.
- **Wärmespeicher und Lastmanagement für kosteneffiziente Wärmewende fördern:** Die Integration von Wärmespeichern und intelligentem Lastmanagement ist zu fördern. Dabei sollen unterschiedliche Speicherlösungen – passend zum Gebäude- und Quartierskontext – ermöglicht werden.

- **Energieberatung mit Wärmeplanung kombinieren** (z. B. Energiekarawanen).
- **Vorreiterrolle der öffentlichen Hand:** Öffentliche Gebäude von Stadt und Landkreis sowie kommunale Wohnungsunternehmen sollen vollständig auf erneuerbare Wärmesysteme umgestellt werden.
- **Erneuerbare Wärme im Neubau verbindlich machen:** Bei allen Neubauten sind ausschließlich hocheffiziente Wärmepumpen oder erneuerbare Wärmenetze als Heizsysteme zuzulassen.
- **Hohe energetische Standards:** Neubauten sind als Null- oder Plusenergiegebäude mit gut gedämmter Gebäudehülle, Lüftungssystemen mit Wärmerückgewinnung und möglichst hohem Wärme-Eigenversorgungsgrad zu realisieren. Stellen der Energieberatung auf Sanierungsziele einstellen
- **Beratungsstellen auf Stadt- und Kreisebene ausbauen:** Einrichtung zentraler Anlaufstellen („One-Stop-Shops“) für die Wärmewende mit Energieberatung, Fördermittel-Lotsen, Handwerkerkoordination, Beratung in sozialen Härtefällen.
- **Ökologische Dämm- und Baustoffe fördern:** Finanzielle Förderung ökologischer Dämm- und Baumaterialien (z. B. Holzfaser, Zellulose, Hanf, Schafwolle, Seegras, Kork, Jute, Stroh).
- **CO<sub>2</sub>-arme Materialien bei kommunaler Vergabe:** Bei kommunalen Vergaben sind CO<sub>2</sub>-arme Dämm- und Baumaterialien als Standardkriterium festzulegen.
- **Handwerk qualifizieren:** Aus-, Um- und Weiterbildungsangebote für einschlägige Handwerksberufe fördern und aktiv bekannt machen. Klimaverträgliche Regelungen für denkmalgeschützte Gebäude
- **Sinnvoller Umgang mit ungenutzten Denkmälern:** Flächenentsiegelung statt dauerhafter Beheizung ungenutzter denkmalgeschützter Gebäude anstoßen: Fachliche Überprüfung

des Denkmalschutzes zum Beispiel beim Chemiegebäude auf den Lahnbergen und beim alten Fernheizwerk der Universität.

- **Energetische Sanierung im Denkmalschutz beschleunigen:** Leitlinien in Stadt und Landkreis sollen transparent machen, welche energetischen Maßnahmen an denkmalgeschützten Gebäuden grundsätzlich genehmigungsfähig sind, um Planungs- sowie Genehmigungsprozesse deutlich zu beschleunigen.
- **Klare Kommunikation der Wärmewende:** Der Ausstieg aus fossiler Wärme – insbesondere die Gasstilllegung – ist proaktiv zu kommunizieren. Stadt, Landkreis und Stadtwerke sollen hierbei Vorbild sein und frühzeitig Orientierung, Beratung und Planungssicherheit bieten und zum Umstieg auf klimaneutrale Wärmeversorgung motivieren.

## Quellen

---

- [1] K.-M. Hentschel, Handbuch Klimaschutz. Wie Deutschland das 1,5-Grad-Ziel einhalten kann: Basiswissen, Fakten, Maßnahmen, Mehr Demokratie e. V. (Hrsg.), BürgerBegehren Klimaschutz (Hrsg.), oekom verlag München, 2020.
- [2] Fraunhofer ISE, Günstig und klimaschonend heizen: Wärmepumpen kosten langfristig weniger als das Heizen mit Gas, <https://www.ise.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/presseinformationen/2024/guenstig-und-klimaschonend-heizen-waermepumpen-kosten-langfristig-weniger-als-das-heizen-mit-gas.html>, Aufruf: 09.02.2026
- [3] Agora Energiewende (2023): Ein neuer Ordnungsrahmen für Erdgasverteilnetze. Analysen und Handlungsoptionen für eine bezahlbare und klimazielkompatible Transformation.
- [4] Fraunhofer IFAM, <https://www.ifam.fraunhofer.de/de/Presse/fraunhofer-studie-fehlende-gasnetzplanung.html>, Aufruf: 09.02.2026.
- [5] [mieterbund.de/app/uploads/2023/06/2\\_FactSheet\\_Wohnkosten\\_DMB\\_29-06-2023\\_final.pdf](https://www.mieterbund.de/app/uploads/2023/06/2_FactSheet_Wohnkosten_DMB_29-06-2023_final.pdf)
- [6] Jan Rosenow, Is heating homes with hydrogen all but a pipe dream? An evidence review, Joule, Volume 6, Issue 10, 2022, Pages 2225-2228, ISSN 25424351, [doi.org/10.1016/j.joule.2022.08.015](https://doi.org/10.1016/j.joule.2022.08.015).
- [7] Rosenow, 2024, Cell Reports Sustainability 1, 100010 January 26, 2024<sup>a</sup> 2023 The Author(s). [doi.org/10.1016/j.crsus.2023.100010](https://doi.org/10.1016/j.crsus.2023.100010)
- [8] Gerhardt, Norman & Bard, Jochen & Schmitz, Richard & Beil, M. & Pfennig, Maximilian & Kneiske, Tanja. (2020). Wasserstoff im zukünftigen Energiesystem: Fokus Gebäudewärme.
- [9] IEA (2020), *Outlook for biogas and biomethane: Prospects for organic growth*, OECD Publishing, Paris, [doi.org/10.1787/040c8cd2-en](https://doi.org/10.1787/040c8cd2-en).
- [10] Climate Change Committee. (2018). *Biomass in a low-carbon economy*. [theccc.org.uk/wp-content/uploads/2018/11/Biomass-in-a-low-carbon-economy-CCC-2018.pdf](https://theccc.org.uk/wp-content/uploads/2018/11/Biomass-in-a-low-carbon-economy-CCC-2018.pdf)
- [11] [volker-quaschnig.de/publis/studien/sektorkopplung/Sektorkopplungsstudie.pdf](https://volker-quaschnig.de/publis/studien/sektorkopplung/Sektorkopplungsstudie.pdf)
- [12] Öko-Institut e.V., Wuppertal Institut, Prognos AG (2021): Klimaneutrales Deutschland 2045 (Langfassung). Wie Deutschland seine Klimaziele schon vor 2050 erreichen kann
- [13] Wuppertal Institut (2020). CO<sub>2</sub>-neutral bis 2035: Eckpunkte eines deutschen Beitrags zur Einhaltung der 1,5-°C-Grenze. Bericht. Wuppertal.
- [14] Agora Energiewende und Forschungsstelle für Energiewirtschaft e. V. (2023): Haushaltsnahe Flexibilitäten nutzen. Wie Elektrofahrzeuge, Wärmepumpen und Co. die Stromkosten für alle senken können. Agora Energiewende (2025): Effiziente Energiewende. Vier Hebel für Resilienz und Klimaschutz.
- [15] [wirtschaft.hessen.de/sites/wirtschaft.hessen.de/files/2021-11/lea\\_broschuere\\_kommunale\\_waermeplanung\\_08\\_2020.pdf](https://wirtschaft.hessen.de/sites/wirtschaft.hessen.de/files/2021-11/lea_broschuere_kommunale_waermeplanung_08_2020.pdf)
- [16] Rosa-Luxemburg-Stiftung, Sanierung ohne Verdrängung. Energetische Gebäudesanierung zwischen Klimakrise und Recht auf Wohnen. Analysen Nr. 59, 1. Auflage, 2019

# 04: Wasser und Klimaanpassung

## Hintergrund

---

Der rapide voranschreitende Klimawandel verändert auch in Mittelhessen den Wasserhaushalt zunehmend. Grundsätzlich sinkt zukünftig die Verfügbarkeit von Wasser in vielen Regionen Deutschlands unter dem Einfluss des Klimawandels. Insbesondere in Trockenperioden kann es regional zu erheblichen Engpässen in der Wasserverfügbarkeit kommen. Dadurch können Nutzungskonflikte entstehen oder sich bestehende Konflikte verschärfen. Daher muss die nachhaltige Wassernutzung aktiv gefördert werden, um eine sichere und gerechte Versorgung aller Nutzergruppen langfristig zu gewährleisten. Dabei ist es essenziell, dass natürliche Ökosysteme nicht nur thematisiert werden, sondern auch in der Planung der Wassernutzung, also der wasserwirtschaftlichen Gesamtbetrachtung, eine stärkere Rolle einnehmen.

2018 war ein Jahr der Superlative hinsichtlich der Trockenheit und in den folgenden Jahren setzte sich der Trend fort. Im April 2025 meldete der Deutsche Wetterdienst (DWD), dass es in Deutschland von Anfang Februar bis Mitte April noch nie so trocken gewesen sei wie in diesem Zeitraum. [1] Der Dürremonitor des Helmholtz-Instituts für Umweltforschung zeigt die Entwicklung der letzten Jahrzehnte. [2] Demnach werden Starkregenereignisse, bei denen das Regenwasser schnell abfließt und kaum im Boden versickert, zunehmen. Längere Trockenperioden führen schon jetzt zu einer spürbar schlechter werdenden Grundwasserneubildung sowie zu wachsenden Überschwemmungsrisiken. Seit 2003 haben wir laut Hessischem Landesamt für Umwelt und Geologie (HLNUG) in Hessen kein besonders niederschlagsreiches Jahr (sog. meteorologisches Nassjahr) mehr gehabt. [3]

Erschwerend kommt in der Region Marburg-Biedenkopf hinzu, dass wir im Regenschatten des Rheinischen Schiefergebirges liegen und generell weniger Niederschläge haben. Auch die schneereichen Winter

fehlen uns, die durch langsame Schneeschmelzen im Frühjahr bewirken, dass Wasser gut in den Boden eindringen und das Grundwasser auffüllen kann. Die Grundwasserneubildung entkoppelt sich somit mehr und mehr von den Niederschlägen.

So gut wie alle wissenschaftlichen Prognosen sagen eine Verschärfung dieser Probleme auch dann voraus, wenn umgehend und flächendeckend effektive Klimaschutzmaßnahmen ergriffen würden. [4] Von den klimatischen Auswirkungen auf den Wasserhaushalt sind besonders wasserabhängige Naturräume wie Auen und Feuchtgebiete sowie wachsende Städte betroffen. Bei Letzteren ist die Infrastruktur bislang kaum an die künftigen Wetterextreme angepasst. Die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass die wasserwirtschaftlichen, ökologischen und in der Folge die ökonomischen Risiken bis hin zu Ver- und Entsorgungsengpässen zunehmen. Sie sind Beweis dafür, dass in der Kommunalpolitik ein Neu-Denken dringend nötig und ein schnelles Handeln erforderlich ist. Ein hoffnungsvolles Warten darauf, dass sich die Rahmenbedingungen wieder verbessern, wäre fatal. Es würde die kommunale Daseinsvorsorge unterlaufen, zumal Maßnahmen im Wasserbereich erst mit erheblichen Verzögerungen ihre volle Wirkung entfalten.

Die Trinkwasserversorgung für die Menschen in der mittelhessischen Region ist im Moment sichergestellt, eine Förderung zusätzlicher Wassermengen ist jedoch problematisch. Unser Ziel muss sein, so viel Wasser wie möglich im Boden zu lassen, auch als Ressource für noch viel trockenere Zeiten in der Zukunft. Die Regenwasserversorgung in Zeiten des Klimawandels für die Land- und Forstwirtschaft hingegen ist nicht sichergestellt, wie der ausbleibende ausreichende Ertrag im Futtermittelanbau und das Baumsterben nachdrücklich unter Beweis stellen. [5]

## **Der rechtliche Handlungsrahmen**

---

Welche Maßnahmen umgesetzt werden dürfen, ist durch verschiedene Gesetze und Vorschriften auf europäischer, bundesweiter und Landesebene geregelt. Dazu gehören unter anderem Regelungen zum

Wasser-, Natur- und Bodenschutz sowie zum Baurecht. In Hessen wird zudem der Zukunftsplan Wasser angewendet, dem das "Leitbild für ein integriertes Wasserressourcen-Management" zugrunde liegt. [6]

Das Leitbild soll demnach durch konkrete Planungen des Landes, vornehmlich aber durch die Kommunen (mit Unterstützung des Landes) konsequent in die Praxis umgesetzt werden. [7] Vorrangige Ziele sind die Vereinbarkeit von Grundwassergewinnung und Naturschutz, die sparsame Verwendung des geförderten Grundwassers sowie das Überwachen von Grundwasserentnahmen. Zwecks einer dauerhaften Klimaanpassung der Wasserwirtschaft zielen die Maßnahmen des Zukunftsplans Wasser auf das Schaffen sicherer, widerstandsfähiger und ressourcenschonender Versorgungsstrukturen sowie auf wirksame Maßnahmen, um z.B. die Regenwasser-, Nutzwasser- und Trinkwassernutzung besser aufeinander abzustimmen. [8]

Dem Versorgungsverbund Rhein-Main gehört durch den Bau der Anschlussleitung des Zweckverbandes Mittelhessische Wasserwerke (ZMW) mittlerweile auch der Landkreis Marburg-Biedenkopf an. Gemäß § 50 des Wasserhaushaltsgesetzes hat die Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung jedoch vorrangig aus ortsnahen Wasservorkommen zu erfolgen. Somit steht bei den Aufgaben des ZMW die klimafeste und umweltverträgliche Deckung des Wasserbedarfs seiner mittelhessischen Verbandsmitglieder an erster Stelle. Dies ist im besonderen Maße bei wasserrechtlichen Verfahren, also Neuerschließung von Grundwasser in der Region und bei den Vereinbarungen über Wasserlieferungen außerhalb des Verbandsgebietes zu berücksichtigen.

Dem Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke (ZMW) stehen laut Genehmigung jährlich etwa 23 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Wasserwerk in Stadtallendorf und dem Wasserwerk in Wohratal zur Verfügung. Die tatsächliche Abgabemenge des ZMW an andere Versorger und Endkunden belief sich im Jahr 2016 auf ca. 18 Mio. m<sup>3</sup>. Die Abgabe an das Nicht-Verbandsmitglied "Oberhessische Versorgungsbetriebe AG" (OVAG) betrug zuletzt dabei 3,8 Mio. m<sup>3</sup>/a. Der ZMW verfolgt weiter eine Verkaufsmengensteigerung. [9] Eine dringend notwendige regionale Wasserbilanz, in der alle relevanten Daten differenziert dargestellt werden, fehlt zudem. Darüber hinaus

versuchen die Stadtwerke Marburg ein zusätzliches Wasservorkommen im Ebsdorfergrund „Heiliger Born“ zu erschließen. [10] All das sehen wir kritisch.

## **Wasserlieferungen in das Rhein-Main-Gebiet**

---

Seit 2017 liefert der ZMW Trinkwasser aus den Wasserwerken Wohratal und Stadtallendorf über Leitungen der Oberhessische Versorgungsbetriebe AG (OVAG) in das Wasserversorgungssystem der Rhein-Main-Region. Die aktuell 3,8 Mio. m<sup>3</sup>/a sollen auf 5 Mio. gesteigert werden. Die 2016 fertiggestellte Verbindungsleitung zur OVAG besitzt dabei eine überdimensionierte Transportkapazität von 12 Mio. m<sup>3</sup>/a, sofern einzelne Rohrengpässe, wie bereits geplant, beseitigt werden.

Damit ist die Wasserversorgung aller Kommunen, die am Leitungsnetz des ZMW hängen (also auch die von Marburg-Biedenkopf), Bestandteil dieses riesigen Fernwasserverbundes zwischen Oberhessen und dem südhessischen Darmstadt geworden. Daraus folgt, dass im Extremfall eines allgemeinen Wassermangels die Wasserversorgung des Rhein-Main-Gebietes in Konkurrenz zur Wasserversorgung Marburg-Biedenkopf treten würde. Die Planungen des hessischen Wirtschaftsministeriums sehen das Ansiedeln von 450.000 neuen Bewohner\*innen (samt gewerblicher und öffentlicher Infrastruktur) im sogenannten Großen Frankfurter Bogen vor (betroffen sind insgesamt 45 Kommunen rings um Frankfurt). [11]

Schon jetzt ist klar, dass auch ohne eine Abnahme der Grundwasserneubildung die Wasserversorgung für dieses Vorhaben durch die vorhandenen Ressourcen nicht gesichert werden kann. In Zusammenschau mit den sich bereits häufenden und sich künftig verschärfenden Trockenzeiten könnte ein Wassernotstand im Verbundsystem sehr viel schneller akut werden als bisher vorstellbar.

## **Die Wassersituation in Marburg-Biedenkopf**

---

Die Wasserversorgung in Marburg-Biedenkopf setzt sich aus der Eigengewinnung und dem Bezug von ZMW-Wasser zusammen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Trinkwasser. Obwohl Marburg-Biedenkopf für seine künftige Entwicklung mit einem höheren Wasserbedarf rechnen muss, könnte seine öffentliche Versorgung als künftig gesichert gelten, wenn nicht

- gleichzeitig die Grundwasserneubildung abnehmen würde
- die Reserven des ZMW ins Rhein-Main-Gebiet verkauft würden
- die Wasserversorgung komplett mit einer reinen Trinkwasserversorgung gleichgesetzt würde.

Je eher Betriebswasser z. B. in sämtlichen Neubauprojekten für adäquate Zwecke genutzt würde, desto eher könnte Marburg-Biedenkopf seine Grundwasservorkommen und seine Versorgung klimafest und widerstandsfähig machen. Dies gilt besonders vordringlich für Großprojekte wie z. B. Pharmaserv, da dort große versiegelte Flächen und Dächer vorhanden sind, die sich gut für alternative Wassernutzung, beispielsweise für das Auffangen von Regenwasser, eignen.

## **Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre**

---

- Verabschiedung des Klimaanpassungskonzeptes, welches die Realisierung von konkreten Maßnahmen für die Bereiche Wasser und Grundwasserschutz, Hitzeschutz und Schutz vor Hochwasser und Starkregen ermöglicht. Einige Punkte wurden/werden schon umgesetzt: Umbau und die Begrünung der Liebigstraße, Entsiegelungen in Wehrda sowie die Umgestaltung des Lutherischen Pfarrkirchhofs.

- Im Landkreis Marburg-Biedenkopf fanden unsere Anträge zum Grundwasserschutz in Bezug auf die A49 oder die Integration eines Wasserkonzepts in das Klimaanpassungskonzept keine Mehrheit. Das Klimaanpassungskonzept des Landkreises und von 14 weiteren Kommunen haben wir dennoch mitgetragen.
- Die Themen Wasser und Klimaanpassung haben wir durch unsere Initiative immer wieder in den Fokus von Kreistag und Kreisverwaltung gerückt.

## Unsere Forderungen

---

Wir setzen uns daher für folgenden Umbau unserer Wasserversorgung ein: Wir wollen Vorreiter für ganz Hessen und darüber hinaus werden!

1. Es ist anzunehmen, dass der Wasserexport ins Rhein-Main-Gebiet nicht nur rechtlich, ökologisch und wegen des Klimawandels äußerst fragwürdig ist, sondern u. U. in absehbarer Zeit auch die Wasserverfügbarkeit für Mittelhessen bzw. Marburg-Biedenkopf spürbar beeinträchtigen kann.

- Der **Wasserexport** ins Rhein-Main-Gebiet muss zeitnah beendet werden
- **Frankfurt muss seine Eigenversorgung intensivieren**, zumal mit dem Bau des Kinzigstausee-Wasserwerkes neue Wasserressourcen für das Rhein-Main-Gebiet verfügbar werden.  
[12]

2. Nicht nur im Rhein-Main-Gebiet, auch in Marburg-Biedenkopf schlummern große Potentiale, die Trinkwasserversorgung durch das ganzjährige Verwenden von Betriebs-, Grau-, oder Brauchwasser z. B. für WC-Spülungen und andere Zwecke zu entlasten. Diese Potentiale vorbildlich zu erfassen und deren Umsetzung unterstützend auf den Weg zu bringen, ist unser Anliegen. Wir fordern deshalb:

- Erhebungen welche Gebäude der öffentlichen Hand mit **Regenwasserspeicher** ausgestattet werden können, um mit

dem aufgefangenen Wasser die Toiletten zu spülen oder Grünanlagen, Gärten und Friedhöfe zu bewässern.

- Installation von **Brauchwassernetzen** bei öffentlichen Gebäuden entsprechend der langjährig erprobten Verfahren der Fachvereinigung Betriebs- und Regenwassernutzung e.V. [14]
- **Genehmigte Neubauten** sollen künftig Regenwasserspeicher und Brauchwasseranschlüsse erhalten, damit Regenwasser für Haushalt und Garten genutzt werden kann. Dafür sollen finanzielle Anreize geschaffen werden.
- **Sämtliche Altbauten** sollen ebenfalls auf die Installationsfähigkeit von Regenwassersystemen untersucht und diese nach Möglichkeit durchgeführt werden. Beratung und finanzielle Anreize für die Eigentümer\*innen müssen bereitgestellt werden.
- Wir setzen uns dafür ein, dass der sogenannte "**Wassercert**" auch in Hessen eingeführt wird. 13 Bundesländer nutzen ihn bereits erfolgreich, um trinkwassersparende Projekte zu finanzieren. [15]
- **Wir wollen die Industrie dabei unterstützen, Lösungen für eine effiziente Wassernutzung zu finden und umzusetzen.** Gerade große Betriebe mit vielen hundert Mitarbeiter\*innen haben hohe Wasserkosten für WC-Spülungen, die sie eventuell durch günstiges, selbstaufgefangenes Regenwasser, z. B. von großen Dach- oder Parkflächen, vermeiden können. Als Beispiel mag hier der Flughafen Frankfurt aufgeführt werden, der Wasserspeicher mit einem Gesamtvolumen von mehr als 130.000 m<sup>3</sup> vorhält. [16]

## Klimaanpassung

- Versiegelte **öffentliche Flächen** sind nach Möglichkeit zu **entsiegeln**, um der Grundwasserneubildung mehr Raum zu geben und das Mikroklima in Kommunen zu verbessern. Private

versiegelte Flächen sind auf Umbau zu prüfen, Fördermittel sind bereitzustellen.

- Mehr **Rückhalt von Regenwasser in der Landschaft**: Beispielsweise durch Zurückbauen von Bach- und Flussbegradigungen.
- **Anlegen von künstlichen Gewässern als Wasserspeicher** zur Bewässerung des Stadtgrüns und Kühlung der Stadt
- Nutzung von **Baumscheiben als Wasserspeicher** wie in der Liebigstraße weiter vorantreiben
- **Förderung der Regenrückhaltung** auch in der Land- und Forstwirtschaft
- **Uferrand/Schonstreifen** vergrößern und erhalten
- **Weitere Renaturierungen vorantreiben** wie z. B. "100 wilde Bäche"
- **Überarbeitung des Klimaanpassungskonzeptes** des Landkreises Marburg-Biedenkopf hinsichtlich der **Grundwasserneubildung und -schonung**
- **Grundwassermonitoring und -management im Landkreis** in Bezug auf Grundwasserstand (Pegel), Temperatur und Schadstoffeinträge
- **Konsequente und zügige Umsetzung** des Klimaanpassungskonzeptes der Stadt Marburg insbesondere Prinzip der Schwammstadt

## Quellen

---

- [1] [umweltbundesamt.de/themen/wasser/extremereignisse/klimawandel/trockenheit-in-deutschland-fragen-antworten#trockenheit-aktuelle-situation](https://umweltbundesamt.de/themen/wasser/extremereignisse/klimawandel/trockenheit-in-deutschland-fragen-antworten#trockenheit-aktuelle-situation) Aufruf: 27.01.2026.
- [2] [umweltbundesamt.de/themen/wasser/grundwasser](https://umweltbundesamt.de/themen/wasser/grundwasser) Aufruf: 27.01.2026.
- [3] [ufz.de/index.php?de=37937](https://ufz.de/index.php?de=37937) Aufruf: 27.01.2026.
- [4] [hlnug.de/presse/pressemitteilung?tx\\_news\\_pi1\[action\]=detail&tx\\_news\\_pi1\[controller\]=News&tx\\_news\\_pi1\[news\]=936](https://hlnug.de/presse/pressemitteilung?tx_news_pi1[action]=detail&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[news]=936) Aufruf: 27.01.2026.
- [5] [umweltbundesamt.de/themen/wasser/grundwasser](https://umweltbundesamt.de/themen/wasser/grundwasser) Aufruf: 27.01.2026.
- [6] [tagesschau.de/inland/waldzustandsbericht-2025-102.html](https://tagesschau.de/inland/waldzustandsbericht-2025-102.html) Aufruf: 27.01.2026.
- [7] [cooperative.de/pdf/2019-11\\_Leitbild-integriertes-wasserressourcen-management.pdf](https://cooperative.de/pdf/2019-11_Leitbild-integriertes-wasserressourcen-management.pdf) Aufruf: 27.01.2026.
- [8] [hlnug.de/fileadmin/dokumente/wasser/Veranstaltungen/2023/9\\_Grundwassertag/WI\\_GWT\\_23\\_Schmid.pdf](https://hlnug.de/fileadmin/dokumente/wasser/Veranstaltungen/2023/9_Grundwassertag/WI_GWT_23_Schmid.pdf) Aufruf: 27.01.2026.
- [9] [landwirtschaft.hessen.de/wasser/grundwasser-und-wasserversorgung](https://landwirtschaft.hessen.de/wasser/grundwasser-und-wasserversorgung) Aufruf: 27.01.2026.
- [10] [ag-burgwald.de/bedrohungen-f%C3%BCr-den-burgwald/trinkwasser-gewinnung/](https://ag-burgwald.de/bedrohungen-f%C3%BCr-den-burgwald/trinkwasser-gewinnung/) Aufruf: 27.01.2026.
- [11] [isoe.de/projekt/begleitforschung-fuer-die-grundwassererschlie%C3%9Fung-am-standort-heiliger-born](https://isoe.de/projekt/begleitforschung-fuer-die-grundwassererschlie%C3%9Fung-am-standort-heiliger-born) Aufruf: 27.01.2026.
- [12] [grosser-frankfurter-bogen.de/](https://grosser-frankfurter-bogen.de/) Aufruf: 27.01.2026.
- [13] [mkk.de/aktuelles/pressemitteilungen\\_1/pressemitteilung\\_3459904.html](https://mkk.de/aktuelles/pressemitteilungen_1/pressemitteilung_3459904.html) Aufruf: 27.01.2026.
- [14] [umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/garten-freizeit/regenwassernutzung#undefined](https://umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/garten-freizeit/regenwassernutzung#undefined) Aufruf: 27.01.2026.
- [15] [fbr.de/](https://fbr.de/) Aufruf: 27.01.2026.
- [16] [landwirtschaft.hessen.de/presse/pressearchiv/was-bringt-ein-wassercent](https://landwirtschaft.hessen.de/presse/pressearchiv/was-bringt-ein-wassercent) Aufruf: 27.01.2026.

# 05: Mobilität

## **Sicher, gerecht, klimafreundlich – Unsere Vision für Mobilität in Stadt und Landkreis**

---

Wir wollen den öffentlichen Raum wieder den Menschen zurückgeben. In unserer Zukunftsvision sind Straßen und Plätze Orte, an denen man sich gerne aufhält und begegnet, die aber auch Raum für umweltfreundliche und sichere Mobilität bieten. Orientiert an dem Leitgedanken des dänischen Stadtplaners Jan Gehl – *„Wenn man eine Stadt für Achtjährige und 88-Jährige baut, dann ist sie gut“* – wollen wir die Stadt und den Landkreis so gestalten, dass sich Menschen jeden Alters sicher und selbstständig fortbewegen können. Kinder, ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderungen oder gesundheitlichen Einschränkungen stehen bei uns nicht am Rand der Planung, sondern im Mittelpunkt.

## **Eine Stadt, die zur Bewegung einlädt**

---

In Marburg und im Landkreis unserer Zukunft gibt es breite, barrierefreie Gehwege, sichere Querungen, ein durchgängiges, möglichst vom Kfz-Verkehr getrenntes Radverkehrsnetz, hochwertige Radabstellanlagen an Bahnhöfen und Einkaufszentren und attraktive Umsteigemöglichkeiten zum öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). In unserer Vision gehören Gehwege, die zu eng sind, um sie problemlos mit dem Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl zu befahren, die ein Nebeneinanderlaufen unmöglich machen, der Vergangenheit an. Das Straßenrandparken wird auf Quartiersparkhäuser verlagert. Dort, wo einst parkende Autos die Sicht auf die Straße versperrten, kann jetzt sogar ein Kind alles gut überblicken, wenn es die Straße queren möchte. Kein Rollstuhlfahrender muss mehr Umwege fahren, um falsch parkenden Autos auszuweichen.

## **Leise Straßen, saubere Luft, lebendige Nachbarschaften, florierende Wirtschaft**

---

Nicht Städte oder Straßen sind laut, Autos sind es. Die Fenster zur Straße hin können in einer autofreien Stadt wieder geöffnet werden, denn kein Abgasgeruch und Dauerlärm dringt mehr hindurch, stattdessen hört man auch an den Hauptverkehrsstraßen wieder Vogelzwitschern. Die Höchstgeschwindigkeit der B3 wird im Innenstadtbereich reduziert und an geeigneten Stellen mit Wohnungen überbaut. Entlang der Lahnwiesen ist der dauerhafte Verkehrslärm lebhaften Unterhaltungen der vielen Marburger\*Innen gewichen, die sich hier nun noch mehr aufhalten. In der verkehrsberuhigten Schwanallee, der Biegenstraße und am Wilhelmsplatz ist es möglich, gemütlich zu schlendern oder zu verweilen, ohne gesundheitliche Belastung. Vorgärten werden endlich wieder zum Aufenthalt genutzt, Nachbar\*innen kommen ins Gespräch, Flohmärkte und Gartenfeste finden statt. Die lebendigen Straßen bringen auch dem Einzelhandel und der Gastronomie mehr Kundschaft.

## **Gerechter Straßenraum, der auch Autofahrenden das Leben leichter macht**

---

Weniger Autos und geringere Geschwindigkeiten bedeuten nicht nur mehr Platz für Fuß-, Rad- und Busverkehr, sondern auch Vorteile für diejenigen, die auf das Auto angewiesen sind. Ja, Wege können etwas länger sein, aber dafür gibt es freie Fahrt ohne Stress und ohne ständige Konflikte. Das neue Parkraumkonzept hat die Straßenränder frei gemacht. Auch als Autofahrender ist die Straße nun übersichtlicher geworden. Die am Rand verlaufenden Radwege sind gut abgetrennt und ermöglichen ein Überholen mit ausreichendem Abstand. Das Parken konzentriert sich auf Parkhäuser und Park-and-Ride-Anlagen, die ausreichend Ladeinfrastruktur bereithalten. Ein langes Parkplatzsuchen gehört nun ebenfalls der Vergangenheit an, weil Parkraum effizient genutzt wird.

## **Stadt und Land**

---

Unsere Vision endet nicht an der Stadtgrenze. Schnelle, verlässliche und barrierefreie Busse und Bahnen verbinden Quartiere, Orte und Nachbarkommunen zuverlässig auch abends und am Wochenende. Eine urbane Seilbahn verbindet Kernstadt, Görzhäuser Hof und Lahnberge, entlastet die Stadt Marburg von Pendelverkehren und erfreut sich dank Abfahrt ohne Wartezeit und atemberaubender Aussicht größter Beliebtheit bei den Marburger\*innen und Gästen. Ehemals stillgelegte Bahnstrecken im Kreis wollen wir reaktivieren. Von Marburg aus können Gladenbach, Bad Endbach, Homberg und Fulda wieder bequem per Bahn erreicht werden. Schüler\*innen und Studierende nutzen den ÖPNV kostenlos.

## **Verkehrswende auf Straße, Schiene und am Seil**

---

Eine wirksame Verkehrswende erfordert integrierte Mobilitätskonzepte, die alle Verkehrsarten gemeinsam betrachten und ihre Wechselwirkungen berücksichtigen. Einzelmaßnahmen oder isolierte Straßenumbauten reichen nicht aus. Unser Ziel ist eine sozial gerechte, klimafreundliche, barrierefreie und gesundheitsfördernde Mobilität für alle Menschen im gesamten Landkreis.

## **MoVe35**

---

Mit dem integrierten Mobilitätskonzept MoVe35 verfügt die Stadt Marburg bereits über eine tragfähige Grundlage für die Verkehrswende. Auch wenn ein einzelnes Ziel des Konzepts in einem Bürgerentscheid knapp abgelehnt wurde, bleibt das Gesamtkonzept ein wichtiger Startpunkt für eine zukunftsfähige Mobilitätsentwicklung. Ziele wie CO<sub>2</sub> - Reduktion, keine Verkehrstoten, Lärminderung und höhere Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum behalten ihre Gültigkeit und sind für uns Maßstab für die Mobilität im Marburg der Zukunft. Insbesondere die in MoVe35 verankerte "Vision Zero" wollen wir erreichen:

Verkehrsinfrastruktur werden wir so gestalten, dass menschliche Fehler nie mehr zu schweren Verletzungen oder gar zum Tod führen.

## **Klimaschutz im Verkehr – Stand und Lösungsansätze**

---

Der Verkehrssektor ist ein zentraler Hebel für den Klimaschutz, zugleich aber der Bereich mit den geringsten Fortschritten. Rund 22 % der deutschen CO<sub>2</sub>-Emissionen entstehen im Verkehr, etwa die Hälfte durch den Pkw-Verkehr. Während andere Sektoren Emissionen senken konnten, stagnieren sie im Verkehr. [1] Grund ist mitunter der Rebound-Effekt: Effizienzgewinne werden durch mehr Verkehr sowie größere und schwerere Fahrzeuge aufgehoben. [2] Um zumindest die bundesrechtlichen Klimaziele zu erreichen, müssen die Verkehrsemissionen bis 2030 um 65 % sinken und der Verkehrssektor spätestens 2045 klimaneutral sein. [3] Eine Verkehrswende ist jedoch nicht nur aus Klimaschutzgründen notwendig. Der Straßenverkehr stellt ein erhebliches Sicherheitsrisiko dar: In Deutschland gibt es im Schnitt fünf Unfälle pro Minute, täglich sterben acht Menschen. [4] Besonders betroffen sind Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen, vor allem in Städten und an stark befahrenen Hauptstraßen. In Marburg ist die Zahl der Verletzten zuletzt sogar gestiegen. [5] Verkehrssicherheit hängt dabei wesentlich von der Gestaltung der Infrastruktur ab. Unser Ziel ist eine fehlerverzeihende Infrastruktur und die Vision Zero – keine Verkehrstoten oder Schwerverletzten.

Motorisierter Verkehr belastet zudem die Gesundheit durch Lärm und Luftschadstoffe. Dauerhafter Verkehrslärm erhöht das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Schlafstörungen, Luftschadstoffe wie Stickstoffdioxid und Feinstaub schädigen Atemwege und Herzkreislaufsystem. Obwohl Marburg die gesetzlichen Grenzwerte einhält, liegen diese deutlich über den WHO-Empfehlungen. [6,7] Diese Belastungen sind sozial ungleich verteilt: Menschen mit geringem Einkommen wohnen häufiger an stark befahrenen Straßen, besitzen aber selbst oft kein Auto. [8,9] Vielbefahrene Straßen haben zudem eine trennende Wirkung und mindern die Lebensqualität. Trotz aller

Probleme wächst der Fahrzeugbestand weiter – bundesweit [10] wie auch in Marburg. [11]

**Ohne eine grundlegende verkehrspolitische Neuausrichtung sind Klimaschutz-, Gesundheits-, Sicherheits- und Gerechtigkeitsziele nicht erreichbar.**

Neue Spielräume eröffnet die Novelle der Straßenverkehrs-Ordnung: Erstmals können Klimaschutz, Gesundheit und städtebauliche Ziele ausdrücklich als Begründung für verkehrsrechtliche Maßnahmen dienen. [12] Damit werden Tempo 30, Verkehrsberuhigung und eine gerechtere Aufteilung des Straßenraums deutlich erleichtert.

**Wir wollen die weitreichenden neuen Möglichkeiten der STVO-Novelle nutzen!**

Eine wirksame Verkehrswende erfordert integrierte Mobilitätskonzepte. Eine Verlagerung weg vom motorisierten Individualverkehr gelingt durch die Kombination aus attraktiven Alternativen und einer Reduzierung seiner Privilegien („Push & Pull“). [13] Mit dem integrierten Mobilitätskonzept MoVe35 verfügt die Stadt Marburg bereits über eine tragfähige Grundlage. Auch wenn ein einzelnes Ziel des Konzepts in einem Bürgerentscheid knapp abgelehnt wurde, bleibt das Gesamtkonzept ein wichtiger Referenzrahmen für eine sozial gerechte, barrierefreie und klimafreundliche Mobilitätsentwicklung. Ziele wie CO<sub>2</sub>-Reduktion, Vision Zero, Lärminderung und eine höhere Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum behalten ihre Gültigkeit und sind Maßstab für die Zielerreichung des Konzeptes.

Elektromobilität ist ein Baustein, insbesondere im Sharing-Bereich, reicht allein jedoch nicht aus. [14] Daher setzen wir auf besonders effiziente Verkehrsmittel: den öffentlichen Nahverkehr sowie den Rad- und Fußverkehr. Viele Menschen würden gerne häufiger Radfahren, [15] im Weg steht jedoch das Unsicherheitsgefühl. Ein durchgängiges, sicheres Radwegenetz kann dieses Potenzial erschließen. Ebenso wichtig sind sichere, barrierefreie und attraktive Gehwege als Grundlage für Teilhabe und Verkehrssicherheit.

Mobilität verstehen wir als Grundrecht. Ein leistungsfähiger, bezahlbarer und flächendeckender ÖPNV – auch im Umland – ist Voraussetzung dafür, auf den Pkw verzichten zu können. Neben Angebotsausbau, neuen Verkehrsmitteln wie einer Seilbahn und Modellprojekten zu autonomen Shuttles setzen wir auf bessere Arbeitsbedingungen und eine Personaloffensive im ÖPNV.

Unser Ziel ist es, Verkehrsbelastungen im Einklang mit dem Klimaschutz zu reduzieren, Sicherheit und Lebensqualität zu erhöhen und Mobilität für alle zu ermöglichen. Der Verkehrssektor in Marburg und im Landkreis soll vom Sorgenkind zu einem Vorreiter einer sozial gerechten, sicheren und klimafreundlichen Mobilitätspolitik werden.

## Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre

---

- MoVe35 als zukunftsorientiertes Verkehrskonzept ist trotz des Bürger\*innenentscheids gültig
- Der Nahverkehrsplan der Stadt wurde auf die Ziele einer klimafreundlichen und sozial gerechten Verkehrspolitik ausgerichtet.
- Unsere Reform der Stellplatzsatzung sorgt dafür, dass bei Neu- und Umbauten keine zusätzlichen Parkplätze mehr errichtet werden müssen.
- Unsere Prämie *Mobil ohne Privatauto* hat dazu beigetragen, dass zahlreiche Menschen ihr eigenes Auto abgeschafft haben und stattdessen Carsharing nutzen – auch in den äußeren Stadtteilen und Dörfern.
- Einnahmen aus Parkgebühren fließen nun ausschließlich in die Förderung des Radverkehrs und des ÖPNVs.
- Viele Lücken im Radnetz wurden geschlossen, breite Radstreifen wurden angelegt, u. a. in der Biegenstraße.

- Ein moderner Radweg zwischen den Pharmastandorten wurde errichtet.
- Mehr Sicherheit durch Tempo 30 in der Innenstadt
- Mit Nextbike haben wir das meistgenutzte Fahrradmietsystem Deutschlands
- Herunterstufung der Kreisstraße K3 zwischen Schönstadt und Bracht zu einem kombinierten Rad-Wirtschaftsweg und zum zügigen Ausbau der Radwege im Landkreis
- Machbarkeitsstudien zur Reaktivierung der Salzbödebahn und der Ohmtalbahn

## Unsere Forderungen

---

### Mehr Lebensqualität durch Verkehrsberuhigung

- **Verkehrsberuhigung** durch
  - Einbahnstraßenregelung in der Deutschhaus-, Biegenstrasse und am Firmaneiplatz
  - sogenannte „modale Filter“ (Sperrn für den Durchgangsverkehr)
  - flächendeckendes Tempo 30 in der Kernstadt mit dem langfristigen Ziel einer autofreien Innenstadt
  - Tempo 20 und Fahrradstraßen in Wohngebieten
  - teilweise Überbauung der B3
  - Tempo 60 auf der B3 sowie zusätzliche Lärmschutzwände.
- **Null-Emissions-Zone** für Privatfahrzeuge in der Innenstadt
- **Fortführung unserer Prämie *Mobil ohne Privatauto***
- **geringere Höchstgeschwindigkeit auf Kreisstraßen**
- **Feministische Mobilitätswende:** Mobilität am Alltag aller Menschen orientieren.

- **Verkehrsplanung mit Vorrang für Busse, Fuß- und Radverkehr** gegenüber dem Autoverkehr
- **Moratorium für alle offenen Straßenbauprojekte**
- **Carsharing** in Stadt und Land vereinfachen und ausbauen, Vereine finanziell unterstützen
- **Sonderfahrten-Bürgerbus** einführen (Krankentransporte, Arztbesuche, Einkäufe usw.)

## **Mehr Menschen für den ÖPNV gewinnen**

- **Beschleunigung des Busverkehrs** durch Bevorrechtigung an Ampeln, vorgezogene Haltestellenkaps, Ausbau von Busspuren
- **Bessere Umstiege** zwischen Bus und Bahn durch abgestimmte Fahrpläne an Haupt- und Südbahnhof
- **Stärkere Vernetzung** von Rad, Bus und Bahn durch sichere Fahrradabstellplätze an Haltestellen, z.B. Bike-and-ride
- **Einrichtung Schnellbusse** in der Stadt, Ausbau Expressbuslinien im Kreis auch über die Kreisgrenzen hinweg
- **Haltestellen mit Witterungsschutz und Sitzgelegenheiten** ausstatten
- **Außenstadtteile besser über die Innenstadt verbinden**, damit das Umsteigen schneller geht
- **Deutschlandticket**: 6 Monate vergünstigt für Neubürger\*innen, kostenlos für Menschen mit geringem Einkommen
- **Mehr ÖPNV-Sonderfahrten** bei größeren Veranstaltungen (Sportevents, Stadtfeste usw.)
- **Personal für den ÖPNV**: Ausbildungsoffensive, Verbesserung von Arbeitsbedingungen und neue Werbeformate
- **Erschließungslücken des ÖPNV im Kreis abbauen**
- **Höhere Bustaktung** auch an Wochenenden

- **Barrierefreie und fahrradfreundliche Bus- und Bahnhaltestellen** (z. B. Stadtallendorf) mit großzügigem Wartebereich, Unterständen und Sitzplätze

## Neue Wege im Nahverkehr

- Errichtung einer **urbanen Seilbahn** (Lahnberge – Kernstadt – Behringwerke)
- **Zentraler Mobilitätspunkt** mit dem Bahnhaltepunkt Marburg-Mitte, einem Fahrradparkhaus und einem Busknotenpunkt am Erlering vorrangig umsetzen.
- Planung für **Bahnhaltepunkte** in Gisselberg und Wehrda starten
- **Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken:** Salzbödebahn (Marburg – Gladenbach – Herborn), Ohmtalbahn (Marburg – Homberg – Fulda), Obere Edertalbahn (Frankenberg – Battenberg)
- **Halbstundentakt im Schienenverkehr** nach Frankfurt und Kassel; durchgehend stündliche Anbindung und Beschleunigung der Züge nach Fulda, Frankenberg, Biedenkopf und Gladenbach
- **Machbarkeitsstudie für Obere Lahntalbahn** über Biedenkopf nach NRW und Kurhessenbahn nach Nordhessen
- **Verlängerung von Oberer Lahntalbahn** (Erndtebrück – Biedenkopf – Marburg) und Burgwaldbahn (Marburg – Frankenberg – Korbach) bis Marburg-Süd
- **Modellregion für autonome Fahrzeuge** sowie Shuttles im ÖPNV werden
- **Rufbusverkehr** zu On-Demand-Angebot weiterentwickeln

## Fuß- und Radverkehr gemeinsam stärken

- **Konsequente Umsetzung des Rad- und Fußverkehrsnetzes** aus dem Mobilitätskonzept Move35

- Umsetzung einer durchgehenden **Nord-Süd-Nahmobilitätsachse**
- **Radverkehr stärken, ohne Fußverkehr zu verdrängen:** Straßenraum neu verteilen, Fahrradstraßen schaffen und Fördermittel von Land und Bund nutzen
- Durchgängige **Rad- und Fußwege in Außenstadtteile** und zwischen diesen
- Mehr **überdachte Fahrradstellplätze** in der Stadt
- **Fahrradparkhäuser** an den Bahnhöfen
- **Sichere Radwege** durch baulich vom Autoverkehr getrennte Fahrradwege, fehlerverzeihende Infrastruktur
- **Förderung und Ausbau** privater und öffentlicher Fahrrad-, Lastenfahrrad- und E-Lastenfahrrad-**Verleihsysteme** (z. B. Nextbike)
- **E-Bike-Testprojekt** für Pendler\*innen (Bereitstellung eines E-Bikes für ein Jahr)
- **Umsetzung von Mindestbreiten** für reine Gehwege von 2,5 m
- **Mehr Sicherheit auf Schulwegen**, insbesondere Sperrung Leopold-Lucas-Straße für Privatautos
- **Längeres und automatisches Grün an Ampeln für den Fußverkehr**
- **Durchgängige Radschnellverbindung Gießen – Marburg – Stadtallendorf schaffen**
- **Ausbau des Rad- und Fußverkehrsnetzes** insbesondere hinsichtlich der Erreichbarkeit von Haltestellen des ÖPNV
- Lücken im **Radverkehrsnetz schließen**
- **Zuverlässiger Winterdienst** auch auf Rad- und Fußwegen
- **Mehr Bänke und Sitzgelegenheiten** für Pausen auf weiteren Wegen

## **Bewegung ohne Barrieren**

- **Infrastruktur und Informationen nach Zwei-Sinne-Prinzip** zugänglich machen (d. h. mind. über zwei der drei Sinne Sehen, Hören, Fühlen)
- **Querungen von Nebenstraßen** niveaugleich umsetzen (nach Beteiligung insbesondere sehbehinderter Menschen)
- **Barrierefreie Gehwege** mit Mindestbreite von 2,5 m
- **Zeitnahe Beseitigung von technischen Störungen** an Aufzügen gewährleisten
- **Konflikt Räume** erfassen und priorisiert mit Beteiligung betroffener Menschen auflösen
- **Abbau von Angsträumen**

## **Öffentlicher Raum mit Zukunft: Parken neu gestalten**

- Das **Parken in der Stadt besser lenken** durch eine Parkraumbewirtschaftung: Lang- und mittelfristiges Parken in Parkhäusern / auf Parkplätzen, Parken im Straßenraum auf Kurzzeit- und Anwohnerparken reduzieren
- **Bevorrechtigtes Parken** im Straßenraum für Menschen mit Behinderung
- **Gehwegparken abschaffen**
- **Effizientes Parkraummanagement:** Alle Parkplätze in Marburg erfassen, um sie besser zu nutzen, zum Beispiel indem nachts freie Plätze Anwohnern zur Verfügung gestellt werden.
- **Neue Park-and-Ride-Plätze am Stadtrand** schaffen, wenn im Gegenzug Parkplätze in der Innenstadt reduziert werden.
- **Parkplätze**, die heute die Sicherheit oder Barrierefreiheit beeinträchtigen, **konsequent umnutzen**

- **Überarbeitung der Stellplatzsatzung**, um die Zahl der erlaubten Parkplätze zu begrenzen – besonders in der Innenstadt mit guter Anbindung an Bus und Bahn
- **Ladestationsausbau** strategisch mit Ladeinfrastrukturkonzept umsetzen

## Quellen

---

- [1] [umweltbundesamt.de/daten/verkehr/emissionen-des-verkehrs](https://umweltbundesamt.de/daten/verkehr/emissionen-des-verkehrs)
- [2] [umweltbundesamt.de/system/files/medien/376/publikationen/texte\\_31\\_2015\\_rebound-effekte\\_ihre\\_bedeutung\\_fuer\\_die\\_umweltpolitik.pdf](https://umweltbundesamt.de/system/files/medien/376/publikationen/texte_31_2015_rebound-effekte_ihre_bedeutung_fuer_die_umweltpolitik.pdf)
- [3] [umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgasminderungsziele-deutschlands](https://umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgasminderungsziele-deutschlands)
- [4] [destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24\\_261\\_46241.html](https://destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_261_46241.html)
- [5] Endbericht – MoVe35 Mobilitäts- und Verkehrskonzept 2035. [marburg.de/portal/seiten/move-35-marburg-bewegen-900002325-23001.html](https://marburg.de/portal/seiten/move-35-marburg-bewegen-900002325-23001.html)
- [6] Kempen EV, Casas M, Pershagen G, Foraster M. WHO Environmental Noise Guidelines for the European Region: A Systematic Review on Environmental Noise and Cardiovascular and Metabolic Effects: A Summary. *Int J Environ Res Public Health*. 2018 Feb 22;15(2):379. doi: 10.3390/ijerph15020379. PMID: 29470452; PMCID: PMC5858448.
- [7] [aerzteblatt.de/news/who-empfoehlt-drastische-senkung-von-stickstoffdioxid-und-feinstaub-in-der-luft-ffbc89c0-68f0-4203-b772-755478cf81b2](https://aerzteblatt.de/news/who-empfoehlt-drastische-senkung-von-stickstoffdioxid-und-feinstaub-in-der-luft-ffbc89c0-68f0-4203-b772-755478cf81b2)
- [8] Laußmann, D., Haftenberger, M., Lampert, T. *et al.* Soziale Ungleichheit von Lärmbelästigung und Straßenverkehrsbelastung. *Bundesgesundheitsbl.* 56, 822–831 (2013). doi.org/10.1007/s00103-013-1668-7
- [9] [oeko.de/fileadmin/oekodoc/Verteilungswirkungen-ausgewaehelter-klimapolitischer-Massnahmen-im-Bereich-Mobilitaet\\_Oeko-Institut.pdf](https://oeko.de/fileadmin/oekodoc/Verteilungswirkungen-ausgewaehelter-klimapolitischer-Massnahmen-im-Bereich-Mobilitaet_Oeko-Institut.pdf)
- [10] [destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25\\_N044\\_46\\_85.html](https://destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_N044_46_85.html)
- [11] [marburgin zahlen.marburg.de/mobilitaet-und-verkehr](https://marburgin zahlen.marburg.de/mobilitaet-und-verkehr)
- [12] [umweltbundesamt.de/themen/verkehrswende-endlich-mehr-spielraeume-fuer-staedte](https://umweltbundesamt.de/themen/verkehrswende-endlich-mehr-spielraeume-fuer-staedte)
- [13] [agora-verkehrswende.de/fileadmin/Projekte/2022/Push-und-Pull/83-Faktenblatt\\_Push-und-Pull.pdf](https://agora-verkehrswende.de/fileadmin/Projekte/2022/Push-und-Pull/83-Faktenblatt_Push-und-Pull.pdf)
- [14] Agora Verkehrswende (2024): Letzte Chance für 15 Millionen E-Autos bis 2030. Wie eine schnelle Transformation zur Elektromobilität in Deutschland noch gelingen kann und warum die Einbindung chinesischer Automobilhersteller dabei eine wichtige Rolle spielt
- [15] [bmw.de/SharedDocs/DE/Artikel/StV/Radverkehr/fahrradmonitor.html](https://bmw.de/SharedDocs/DE/Artikel/StV/Radverkehr/fahrradmonitor.html)

# 06: Naturschutz, Wald und Forstwirtschaft

## Hintergrund

---

Die Krise der Biodiversität ist neben der Klimakrise eine weitere menschengemachte globale Herausforderung. Weltweit sind gegenwärtig bis zu eine Million Arten vom Aussterben bedroht. [1] Dieser Verlust ist auch regional spürbar: In Hessen sind zum Beispiel sind 32 % der Vogelarten gefährdet. [2] Bei den Wildbienen sind mehr als die Hälfte der Arten (55 %) bedroht. [3] Seit Jahrzehnten ist sowohl in Deutschland als auch weltweit ein alarmierender Rückgang von Insekten zu beobachten. [4] Hauptursachen sind der Flächenverbrauch durch Siedlung und Verkehr, die Intensivierung der Landwirtschaft inklusive der Nutzung von Pestiziden und Dünger, Lichtverschmutzung sowie der Verlust strukturreicher Lebensräume wie Hecken, Streuobstwiesen, gestufter Waldränder und Gewässersäume. Auch häufige Mahd, Düngung und die Zerstörung von natürlichen Gewässern tragen zum Rückgang bei. [5] Diese Gefährdungsursachen lassen sich zudem auf viele weitere Arten(gruppen) übertragen.

Artenvielfalt hat für uns Menschen eine große Bedeutung. Neben dem Nutztier Honigbiene sind hunderte Wildbienen-, Schwebfliegen-, Käfer- und Schmetterlingsarten wichtige Bestäuber. Auf ihnen fußt ein Großteil unserer Nahrungsmittelproduktion. Vögel, Amphibien und Fledermäuse fressen Insekten und Schädlinge und sind so Teil eines ökologischen Gleichgewichts. Neben diesen sogenannten Ökosystemleistungen hat Artenvielfalt für viele Menschen einen hohen Stellenwert für Lebensqualität, Naturerfahrung und Naherholung. Nicht zuletzt hat Biodiversität auch unabhängig von Leistungen für den Menschen ein Existenzrecht.

Der Schutz von Lebensräumen und Biodiversität erfordert gemeinsames Handeln und die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse vor Ort. Erfolgreicher Naturschutz gelingt nur durch die Zusammenarbeit von Bürger\*innen, Organisationen und Kommunen.

## Auswirkungen des Klimawandels

---

Auch der Klimawandel und die durch ihn bedingten Umweltveränderungen sind eine stärker werdende Bedrohung für Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume. Auch auf Ebene der Lebensräume besteht in Hessen Handlungsbedarf: 31 von 45 gelten hier als zunehmend gefährdet, besonders solche, die stark vom Grund- oder Oberflächenwasser abhängig sind. [6]

In starken Maßen werden auch Wälder durch die Klimaerwärmung geschädigt. Dabei sind Wälder verbündete im Kampf gegen den Klimawandel. Durch den Aufbau von Biomasse und Humus können gesunde Wälder zur Bindung von CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre beitragen. Besonders gefährdet sind Wälder durch zunehmend auftretenden Dürresommer. Allein im Sommer 2018 schädigte die Trockenheit und das damit einhergehende Borkenkäferaufkommen 245.000 ha Wald so massiv, dass diese Flächen wieder aufgeforstet werden müssen. [7] Vor dem Hintergrund des Klimawandels stehen wir vor zentralen Herausforderungen im Umgang mit unseren Wäldern. Dazu gehören der konsequente Waldumbau hin zu klimaangepassten, artenreichen Mischwäldern, die Stärkung der Fähigkeit von Wäldern und Waldböden CO<sub>2</sub> langfristig zu speichern, sowie die nachhaltige Nutzung von Holz als klimaverträglichem Baustoff. Diese drei Aspekte müssen gemeinsam gedacht werden, um Wälder langfristig zu erhalten und ihre Schutz- und Klimafunktionen zu sichern. Der Landkreis Marburg-Biedenkopf sowie die Stadt Marburg sind mit einem Flächenanteil von knapp 40 % sehr walddreich. [8,9]

In Hessen gehört der größte Teil des Waldes dem Staat oder den Kommunen. [10] Das ermöglicht viel Handlungsspielraum für die öffentliche Hand im Wald durch eine angepasste Waldwirtschaft aktiv Klima- und Naturschutz zu betreiben.

## **Biodiversität vor der Haustür**

---

Arten- und Naturschutz muss nicht nur auf der klassischen „Grünen Wiese“ oder im Wald stattfinden, sondern auch im Bereich menschlicher Siedlungen. Unsere Siedlungen beherbergen eine große Zahl an Pflanzen- und Tierarten, die sich an ein Zusammenleben mit Menschen angepasst haben. Hier finden sich zahlreiche Lebensräume und ein Blütenangebot, das in der umgebenden Landschaft verloren gegangen ist. Insbesondere Grünflächen sind für den Artenreichtum im Siedlungsraum bedeutsam. [11]

Gleichzeitig dienen städtische Grünflächen als Ort der Erholung, können zur Umweltbildung beitragen und helfen dabei, das Stadtklima zu regulieren. [12] Auch Gärten können einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leisten. Gebäude bieten darüber hinaus Nist- und Quartiersmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse. Häufig gehen solche Lebensräume bei Sanierungen verloren, weil das entsprechende Fachwissen fehlt. [13] Dabei gibt es durchaus gute Lösungen durch Erhalt dieser Lebensräume und das Anbringen von Nisthilfen. [14] Ein erhebliches Problem im Siedlungsbereich ist zudem Vogelschlag an Fenstern und Glasflächen. [15]

## **Die Bedeutung des Offenlands und der Moore**

---

Die uns umgebenden offenen Landschaften sind über Jahrhunderte hinweg durch den Einfluss des Menschen geprägt worden. Dabei ist durch mehr oder weniger extensive Bewirtschaftung insbesondere im Grünland eine hohe Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten entstanden. Diese Vielfalt ist durch Flächenverbrauch, Intensivierung der Landwirtschaft sowie Nutzungsänderungen bedroht. Dauerhaftem Grünland kommt eine große Bedeutung beim Klimaschutz zu. Dazu gehören intensiv genutztes Weideland ebenso wie artenreiche und trockenheitstolerante Trockenrasen oder auch Feuchtwiesen und Moore. Gerade Böden mit hoher Wassersättigung sind effiziente CO<sub>2</sub>-Speicher, so können Moore größere Mengen CO<sub>2</sub> binden als gleichgroße Flächen Wald und sind gleichzeitig Lebensräume für viele

spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. [16] Werden Moore trockengelegt oder trocknen aufgrund von Wassermangel aus, werden große Mengen CO<sub>2</sub> und Methan frei, die wiederum die Erderwärmung vorantreiben. [17] Ausreichend hohe Grundwasserspiegel sind somit essenziell für den Erhalt dieser Lebensräume und den Klimaschutz.

## **Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre**

---

- Umstellung auf eine biodiversitätsfördernde Grünflächenpflege in Teilen Cappels
- Erfolgreicher Einsatz gegen Schottergärten, Fördern einer insektenfreundlichen Gestaltung privater und öffentlicher Grünflächen, etwa durch Wildpflanzen, Regiosaatgut und schonende Pflege
- Einführen von Maßnahmen gegen Vogelschlag bei Neubauten und Sanierungen
- Beenden des Vertriebs von torfhaltigen Erden durch die Stadt, Nutzen umweltfreundliche Alternativen.
- Zusätzliche Mittel für den Naturschutz in den Haushalten 2022–2025
- Unterstützen der Arbeit der "AG Säume und Raine" und Einsatz für den Biotopverbund im Marburger Westen
- Unterstützung für die Renaturierungen von Bächen u. a. an Allna und Ohe
- Gemeinsam mit der Koalition haben wir dafür gesorgt, dass auch Marburg "Kommune für biologische Vielfalt" wird
- Verhinderung eines Gewerbegebiets in den Lahnauen und in Moischt. "Görzhausen IV" konnten wir zwar nicht komplett verhindern, aber dafür sorgen, dass es zunächst von den Stadtwerken für eine Freiflächen-Photovoltaik-Anlage genutzt wird

- Oppositionstätigkeit im Landkreis Marburg-Biedenkopf: Konstruktiv-kritische Begleitung des Landkreises u. a. durch kleine Anfragen in Bezug auf die Biodiversitätsstrategie bzw. deren Ausbleiben, dem Schutz gebäudebewohnender Tiere oder zur Unterstützung der Kommunen im Bereich "Natürlicher Klimaschutz" sowie Mitarbeit in Arbeitsgruppen wie zur Begrünung von Schulhöfen

## Unsere Forderungen

---

Viele unserer Forderungen im Bereich Wald, Arten- und Naturschutz betreffen sowohl die **Stadt Marburg** als auch **den gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf**. Dort, wo eine spezifische Forderung sich nur auf die Stadt Marburg oder die Kreisverwaltung bzw. den Landkreis außerhalb Marburgs bezieht, haben wir das entsprechend kenntlich gemacht.

### Vernetzung und Zusammenarbeit im Naturschutz stärken

- **Verstetigung und ggf. Ausweitung der Stellen im Landschaftspflegeverband (LPV)** Marburg-Biedenkopf; Beitritt der Stadt Marburg zum LPV
- **Stärkung der Zusammenarbeit mit Naturschutzvereinen und -verbänden** u. a. durch eine Aufwertung der Naturschutzbeiräte in Stadt und Landkreis
- In **Beschlüssen der Stadt und des Landkreises** sollen neben der Klimawirkung auch Naturschutzauswirkungen beurteilt werden
- **Vorrangige Vergabe der Pacht von kommunalen landwirtschaftlichen Flächen in der Stadt Marburg und der weiteren Kommunen im Landkreis nach Kriterien des Naturschutzes und des ökologischen Landbaus**

- **Zusätzliche Stellen in den Naturschutzverwaltungen** für die Bewertung und Pflege von Flächen
- **Erstellen und Umsetzen einer Biodiversitätsstrategie** für den gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf, inklusive der Stadt Marburg

### **Biodiversität im Siedlungsbereich fördern**

- **Erstellen einer Freiflächensatzung** für städtische Flächen sowie Bewirtschaftung der Flächen des Landkreises nach Naturschutz- und Biodiversitätskriterien
- **Ausbau und Systematisierung der Umstellung des Grünflächenmanagements** in der Stadt Marburg zur Erhöhung der Biodiversität; Unterstützung der Kommunen bei diesem Vorhaben durch den Landkreis:
  - Ausschließlicher Einsatz heimischen Saatguts aus gesicherter Herkunft auf städtischen und kreiseigenen Flächen sowie auf Gründächern
  - Spontanvegetation als Teil des Stadtgrünkonzeptes zulassen
  - Voraussetzung für ökologische Freiflächenpflege in der Stadt Marburg schaffen: Anschaffen von Balkenmähern, Umrüsten auf insektenfreundliche Mahdtechnik; Anlegen eines zentralen Grünschnittsammelplatzes der Stadt zum besseren Abräumen des Mahdguts
  - Sparsames Beschneiden von Gehölzen und Bäumen, um Schutz- und Brutmöglichkeiten für Vögel und andere Tiere zu erhalten
  - Kleinstrukturen für mehr Artenvielfalt fördern - insbesondere Totholz, lückige Rasenflächen und Laubhaufen erhalten und ausbauen

- **Anreize und Beratung von Bürger\*innen für eine biodiversitätsfördernde Gartengestaltung** und zum Thema Gebäudebrüter in Stadt und Landkreis
- **Entsiegelungskataster und Entwicklungsfahrplan** dazu für Stadt und Kreis festlegen und umsetzen
- **Private Entsiegelungen/Teilentsiegelungen** fördern
- **Verabschiedung einer Lichtleitlinie in Marburg** zur Minimierung der Lichtverschmutzung nach dem Vorbild der Stadt Fulda

### **Naturschutz bei Gebäuden und Sanierungen einbeziehen**

- **Verwendung von Animal-Aided-Design** (die Bedürfnisse stadtbewohnender Wildtiere in die Planung einbeziehend) bei Bauvorhaben, Vorbildfunktion öffentlicher Gebäude wahrnehmen
- **Installation von Gebäudequartieren** für Vögel und Fledermäuse im Zuge von Sanierungs- und Neubauvorhaben
- **kostenlose Beratung zu Naturschutzbelangen** bei Bau und Sanierung und Ausgabe von Nisthilfen in den UNBs von Stadt Marburg und der Kreisverwaltung.
- **Bestände von Brut- und Ruhestätten in Wohnvierteln** auch mit Hilfe von Bürger\*innen erfassen, Quoten für Nisthilfen umsetzen
- **Umsetzung von Schutzmaßnahmen gegen Vogelschlag** an allen Gebäuden in öffentlicher Hand
- **Einrichtung eines betreuten kommunalen Taubenschlags für besseren Tierschutz** in der Stadt Marburg

## **Flächenfraß verhindern, naturverträglich Planen**

- **Beeinträchtigungen der Biodiversität als zentralen Bestandteil bei Planungsprozessen einbeziehen:** Keine Planung in sensiblen Bereichen, Ausgleich -sofern nicht vermeidbar - über das gesetzliche Maß hinaus
- **Vermeidung von Lichtverschmutzung und Vogelschlag** bereits bei der Bauleitplanung umsetzen
- **Leitlinien für das Monitoring von Ausgleichsflächen** in der Stadt und im Kreis
- **Begrenzung der Neuerschließung von Gewerbegebieten auf ein Minimum**
- **Artenschutzmaßnahmen in Städtebauliche Verträge aufnehmen**
- Entwicklung einer „**Entsiegelungsstrategie**“ auch auf Ebene der Flächennutzungspläne: Ausgleich von neuer Versiegelung durch Entsiegelung
- **Ablehnen aller Eingriffe in Natura-2000 Gebiete oder andere Schutzgebiete im Zuge von Bauprojekten**

## **Schutz von Offenland, Mooren und Fließgewässern**

- **Vermeidung von Grünlandumbruch** (Umwandlung von Grünland in Ackerland)
- **Biotopverbund stärken:** Schutz und Förderung von Strukturen wie Saumbiotopen, Hecken und Feldrainen im Offenland
- **Weitere Förderung und Schutz von Streuobstwiesen** in Marburg-Biedenkopf
- **Unterschutzstellung Waldacker, Strauchacker und Hessenwiese** in Marburg-Michelbach als geschützter Landschaftsbestandteil,
- **Ausweisen neuer Naturdenkmäler**

- **Beratung und Vermittlung von Fördermaßnahmen** für Landwirt\*innen und Bürger\*innen, die durch Pflege ihrer Flächen zum Förderung der Biodiversität beitragen
- **Förderung extensiver Weidehaltung**, die erheblich zur Artenvielfalt im Grünland beiträgt, durch verbesserte regionale Vermarktungsmöglichkeiten für Fleisch- und Milchprodukte
- **Entwicklung einer Strategie zur Reduktion des Nährstoffeintrags** durch Düngung auf Kreisebene
- **Beratung und Unterstützung der Landwirt\*innen durch die Kreisverwaltung zur Umsetzung von Alternativen zu Mais-Monokulturen** (Kurzumtriebsplantagen oder Photovoltaik)
- **Biodiversitätsfördernde Gestaltung von Freiflächen-Photovoltaik** nach klaren Standards und Kriterien
- **Schutz von Mooren durch Grundwasserschutz** - Zusammenarbeit mit örtlichen Initiativen
- **Renaturierung von weiteren Mooren**, insbesondere Waldmooren
- **Renaturierung weiterer Lahnabschnitte** im südlichen (Krekel, Südspange) und nördlichen (Wehrda und Lahnellenbogen) im Gebiet der Stadt Marburg sowie von Bächen und Flussauen im Landkreis Marburg-Biedenkopf; Einrichtung eines Auenlehrpfads in Marburg
- **Förderung und Schutz von Auen und natürlichen Gewässerrändern** (z. B. vor Bebauung)

## **Waldbewirtschaftung auf Klima-, Boden- und Grundwasserschutz sowie Biodiversität ausrichten**

- **Vorrang für natürliche Waldverjüngung** mit langen Verjüngungszeiträumen
- **Förderung einzelner starker Werthölzer ohne Kahlschläge**, Nutzung Einzelstamm- oder Gruppenweise
- **Erhalt der natürlichen Leistungsfähigkeit des Standorts**, Verzicht auf Düngung
- **Bodenschonende Holzernte** zum Schutz des CO<sub>2</sub> -Speichers Boden
- **Nutzungsstopp in besonders wertvollen Alt- und Schutzwäldern**
- **Natürliche Verjüngung auf Schadflächen zulassen**, Schadholz anteilig als Totholz im Wald belassen
- **Erschließung neuer Waldflächen als CO<sub>2</sub> -Senken** mit schneller Aufforstung
- **Aufbau von stabilen, stufigen, ungleichaltrigen Wäldern**
- **Förderung von Mischwäldern** mit hoher Baumartenvielfalt und standortgerechten Baumarten

## **Konflikten zwischen Waldnutzung und Waldschutz umsichtig begegnen**

- **Enge Abstimmung der Stadt, des Landkreises und der Kommunen mit HessenForst**
- **Neue Fachstellen für Wald und Forst** in Kreis- und Stadtverwaltung
- **Aufbau eines regionalen Vermarktungs- und Informationssystems zu Wald und Holzbau** zur bedarfsgerechten Anpassung des Einschlags für Bauprojekte zusammen mit HessenForst

- **Keine Förderung von Pelletheizungen und Holzverbrennung** (siehe auch Kapitel Energie bzw. Wärme)
- **Langfristig Umsetzung von Erkenntnissen aus den Forschungsprojekten „Natur 4.0“ und „Modellbetrieb für Klimaschutz plus“** auf die Wälder im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf.

## Quellen

---

- [1] Deutsche Koordinierungsstelle für die Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services, Globales IPBES-Assessment zu Biodiversität und Ökosystemleistungen, [de-ipbes.de/de/Globales-IPBES-Assessment-zu-Biodiversitaet-und-Okosystemleistungen-1934.html](https://de-ipbes.de/de/Globales-IPBES-Assessment-zu-Biodiversitaet-und-Okosystemleistungen-1934.html) Aufruf: 01.02.2026.
- [2] Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG), Rote Liste der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens 2023
- [3] Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Kommentierte Rote Liste der Bienen Hessens – Artenliste, Verbreitung, Gefährdung, 2009, [hlnug.de/fileadmin/dokumente/naturschutz/Rote\\_Listen/RL\\_HE\\_Bienen\\_Fassung1\\_2009.pdf](https://hlnug.de/fileadmin/dokumente/naturschutz/Rote_Listen/RL_HE_Bienen_Fassung1_2009.pdf), Aufrufen am: 01.02.2026
- [4] Sánchez-Bayo, F., & Wyckhuys, K. A. (2019). Worldwide decline of the entomofauna: A review of its drivers. *Biological conservation*, 232, 8-27.
- [5] Bundesamt für Naturschutz: Insektenrückgang - Gefährdungsursachen und Handlungsbedarf, [bfm.de/gefaehrungsursachen-und-handlungsbedarf](https://bfm.de/gefaehrungsursachen-und-handlungsbedarf), Aufruf: 25.01.2026
- [6] Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie, Auswirkungen des Klimawandels auf hessische Arten und Lebensräume - Liste potentieller Klimaverlierer, 2019, [hlnug.de/fileadmin/dokumente/naturschutz/Klimawandel/HLNUG\\_NSS3.pdf](https://hlnug.de/fileadmin/dokumente/naturschutz/Klimawandel/HLNUG_NSS3.pdf), Aufruf: 25.01.2026
- [7] Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V., BMEL legt Waldschadenszahlen vor, 19.03.2020, [fnr.de/presse/pressemitteilungen/aktuelle-mitteilungen/aktuelle-nachricht/bmel-legt-waldschadenszahlen-vor](https://fnr.de/presse/pressemitteilungen/aktuelle-mitteilungen/aktuelle-nachricht/bmel-legt-waldschadenszahlen-vor), Aufruf: 01.02.2026.
- [8] Landkreis Marburg-Biedenkopf, Daten, Fakten, Informationen, 2022, [marburg-biedenkopf.de/Zahlen-Daten-Fakten-2022\\_FINAL\\_KoCS.pdf](https://marburg-biedenkopf.de/Zahlen-Daten-Fakten-2022_FINAL_KoCS.pdf)
- [9] Magistrat der Universitätsstadt Marburg - Fachdienst Umwelt, Klima- und Naturschutz, Fairer Handel, Klima-Aktionsplan 2030 der Universitätsstadt Marburg, 2020, [marburg.de/portal/sei-ten/klima-aktionsplan-2030-900002392-23001.html](https://marburg.de/portal/sei-ten/klima-aktionsplan-2030-900002392-23001.html) Aufruf: 26.01.2026.
- [10] Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Hessen e. V. - Wald in Hessen, [sdwhessen.de/ueber-den-wald/wald-in-hessen/](https://sdwhessen.de/ueber-den-wald/wald-in-hessen/), Aufruf 26.01.2026
- [11] M. A. Goddard et al., Scaling up from gardens: Biodiversity conservation in urban

environments, Trends Ecol. Evol. 2010, 25(2), 90–98.

[12] Bundesamt für Naturschutz, [bfn.de/projektsteckbriefe/urbanitaet-und-vielfalt-seltene-heimische-wildpflanzen-im-garten](https://www.bfn.de/projektsteckbriefe/urbanitaet-und-vielfalt-seltene-heimische-wildpflanzen-im-garten), Aufruf 25.01.2026

[13] Bundesamt für Naturschutz (2016): Schutz gebäudebewohnender Tierarten vor dem Hintergrund energetischer Gebäudesanierung in Städten und Gemeinden.

[14] Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) NRW e. V., Vogelschlag an Glas 2017 [bund-nrw.de/meldungen/detail/news/vogelschlag-an-glas-ueber-18-millionen-oder-100-millionen-was-stimmt/](https://www.bund-nrw.de/meldungen/detail/news/vogelschlag-an-glas-ueber-18-millionen-oder-100-millionen-was-stimmt/) Aufruf am 01.02.2026.

[15] Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ e. V., Moore, [ag-burgwald.de/lebensr%C3%A4ume/moore/](https://www.ag-burgwald.de/lebensr%C3%A4ume/moore/), Aufruf: 25.01.2026

[16] Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ e. V., Klimawandel, [ag-burgwald.de/bedrohungen-f%C3%Bcr-den-burgwald/klimawandel/](https://www.ag-burgwald.de/bedrohungen-f%C3%Bcr-den-burgwald/klimawandel/), Aufruf: 01.02.2025

# 07: Landwirtschaft

## Hintergrund

---

Die Landwirtschaft ist in Deutschland für 8,2 % der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich und steht in Bezug auf den Klimawandel in einem extremen Spannungsfeld. Wesentliche Quellen sind Methanemissionen aus der Tierhaltung und Lachgasemissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden. [1] Diese entstehen durch den Betrieb von Maschinen, Transporte in der Tierhaltung sowie durch Wechselwirkungen mit dem Boden und der belebten Umwelt. [2] Eine weitere Quelle, die indirekt zu Emissionen beiträgt, ist die Produktion von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Hier machen insbesondere die Produktion und Verwendung von industriell erzeugten Düngemitteln weltweit schätzungsweise etwa 5 % der Treibhausgas-Emissionen aus. Das ist mehr als die Sektoren Schifffahrt und Luftverkehr zusammen verursachen. [3] Zum anderen ist die Landwirtschaft einer der wenigen Wirtschaftszweige, in dem auch CO<sub>2</sub> gebunden wird, denn die angebauten Pflanzen nehmen es während ihres Wachstums auf. Das so gebundene CO<sub>2</sub> kann dem Boden zugeführt werden, wenn Pflanzenreste in Form von Mist und Kompost wieder auf die Felder gebracht werden. Der so entstehende Humus besteht aus abgestorbenen Teilen von allem, was mal gelebt hat und speichert Nährstoffe und auch Kohlenstoff. Fallen diese Düngestoffe auch noch im eigenen Betrieb an, stellt dies eine perfekte Kreislaufwirtschaft dar. In den Böden in Deutschland sind etwa 5 Mrd. Tonnen CO<sub>2</sub> in Form von organischem Kohlenstoff gespeichert, davon 48 % in landwirtschaftlichen Flächen. Die jährliche Emission von CO<sub>2</sub> beträgt demgegenüber 900 Mio. Tonnen. [3] Gerade Wiesen und Weiden (zusammengefasst als Grünland), die besonders schonend bewirtschaftet werden, können viel CO<sub>2</sub> speichern. Das meiste Grünland in Deutschland hat Schätzungen zufolge noch Potenzial weiteres CO<sub>2</sub> zu binden. [4] Akteur\*innen wie die französische „4-Promille-Initiative“ sehen in einem kontinuierlichen Humus-Aufbau im Boden großes Potenzial zur Kompensation von Treibhausgasemissionen. [5] Da

Humus außerdem hilft, Wasser im Boden zu speichern, können zudem Erträge langfristig gesichert werden.

In Deutschland sind derzeit knapp über 50% der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Jedoch wird immer noch jeden Tag eine Fläche von über 50 Hektar Land versiegelt - häufig wertvolles Ackerland im unmittelbaren Siedlungsbereich. Weltweit gelten 25% der Böden als degradiert, in Europa sind es gar über 60%. Dies bedeutet, dass die Böden in ihrer Funktion als Ackerland verschlechtert wurden, beispielsweise, weil diesem die Nährstoffe entzogen wurden. Der häufig einseitige Fokus auf mineralische Dünger trägt zu einer Versauerung der landwirtschaftlichen Flächen bei. Hierbei wird der pH-Wert des Bodens geringer, was für viele Pflanzen schlechtere Wachstumsbedingungen bedeutet. Beispielsweise können wichtige Nährstoffe (z. B. Phosphor) für die Pflanzengesundheit nicht mehr aufgenommen, gespeichert und abgegeben werden. Zusätzlich setzen Extremwetterereignisse (Dürre, Starkregen, Stürme) den ohnehin schon geschädigten Böden immer mehr zu. 13 EU-Mitgliedsstaaten klagen bereits jetzt überzunehmende Versteppung der Flächen. Hiermit ist gemeint, dass diese ehemals fruchtbaren Flächen zu kargen, wüstenähnlichen Landschaften werden. Auch in Deutschland, insbesondere im nordöstlichen Teil, sind immer mehr Flächen hiervon bedroht. Auf 1 Hektar intaktem Boden leben 15 Tonnen Bodenlebewesen, die unsere Nahrungsgrundlage sichern, Teil der Artenvielfalt sind und die es daher unbedingt zu schützen gilt! [8]

## **Auswirkungen des Klimawandels**

Viele Bäuerinnen und Bauern tragen zum Erhalt vielfältiger und wertvoller Kulturlandschaften bei. Diese Landschaften sind oft erst aus der landwirtschaftlichen Nutzung durch den Menschen hervorgegangen und können auch nur durch diese erhalten werden. Zahlreiche Leistungen zum Schutz unserer Ökosysteme werden dabei wirksam: Die Landwirtschaft hat einen entscheidenden Einfluss auf den Bodenzustand (Humus-Aufbau und CO<sub>2</sub>-Senke), auf die Wasserbereitstellung und -qualität, das Klima und die biologische Vielfalt. Neben ihrer Rolle als CO<sub>2</sub>-Quelle und -Senke (in Form einer Speicherung) ist die Landwirtschaft aber auch ein Bereich, der schon jetzt direkt und teilweise existenziell von den Folgen der Klimakrise betroffen ist. Die vergangenen Dürresommer haben gezeigt, welche

Probleme durch Hitze und vor allem anhaltende Trockenheit entstehen. Durch niedrige Niederschlagsmengen insbesondere im Sommer, jahreszeitlich stark variierende Niederschlagsverteilung, damit einhergehender Extremwetterereignisse und sinkende Grundwasserspiegel kam es vermehrt zu Ernteausfällen und Futterknappheit für Nutztiere. Diese Entwicklung wird sich durch den Klimawandel in den kommenden Jahren fortsetzen, wie jüngst im Klimaanpassungskonzept des Landkreises Marburg-Biedenkopf festgestellt. [9] Auch die Verknappung und Verteuerung von auf Erdöl basierenden Treibstoffen und phosphorhaltigen Düngemitteln in den nächsten Jahrzehnten stellt eine Herausforderung für die Landwirtschaft dar. Diese sind für viele Betriebe aktuell noch eine wichtige Voraussetzung für hohe Erträge. [8]

### **Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft**

Obwohl auch ein beträchtlicher Anteil landwirtschaftlicher Flächen in Deutschland für den Export oder die Bioenergieerzeugung (durch eigens dafür angebaute Pflanzen) genutzt wird, sind wir auf die Landwirtschaft in erster Linie als Quelle unserer Grundversorgung mit Lebensmitteln angewiesen. Die Zukunft der Landwirtschaft ist daher Gegenstand einer breiten gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Im Zuge dieser werden auch durch die Landwirtschaft verursachte Umweltschäden hitzig diskutiert. In der Debatte um die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft zeigt sich dabei immer wieder, dass Bäuer\*innen die Komplexität und die Zwänge dieses Wirtschaftsbereichs nicht als ausreichend wiedergegeben sehen und sich teilweise als Sündenböcke abgestempelt fühlen. Die Entscheidungen über die Methoden der Landnutzung und das unternehmerische Risiko liegen vollständig bei den Landwirt\*innen. Durch niedrige Abnahmepreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten, erschwertem Zugang zu bezahlbarem Land insbesondere bei der Existenzgründung, sowie eine rückständige Subventionspolitik arbeiten viele Landwirt\*innen am Existenzminimum. [8,12]

Das Spannungsfeld, in dem sich die Landwirtschaft befindet, verschafft ihr also eine Schlüsselrolle auf dem Weg zur Klimaneutralität. Ziel ist die Gestaltung einer artenreichen, wasserführenden Kulturlandschaft, die

uns alle mit gesunden Lebensmitteln versorgt. Die Klimaliste Marburg-Biedenkopf strebt eine Landwirtschaftspolitik an, die gleichzeitig Emissionen verringert und die Bindung von CO<sub>2</sub> steigert sowie die Artenvielfalt fördert. Allen Beteiligten muss dabei klar sein, dass die Landwirtschaft sich den Bedingungen eines fortschreitenden Klimawandels anpassen muss. Dabei legen wir Wert darauf, gleichzeitig die soziale und wirtschaftliche Lage von Menschen in der Landwirtschaft zu verbessern. Der Wandel in der Landwirtschaft muss mit einer besseren wirtschaftlichen Absicherung der Betriebe einhergehen, damit diese überhaupt den Spielraum haben, die notwendigen Maßnahmen umzusetzen.

Wir wissen, dass im Bereich Landwirtschaft vieles auf der Ebene des Bundes und der EU entschieden wird. Wir können die Agrarwende jedoch auf der Ebene der Stadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf über Wirtschaftsförderung, Beratung und Bereitstellung von Infrastruktur unterstützen.

### **Carbon Farming**

Die gezielte Speicherung von Kohlenstoff in Böden durch Kreislaufwirtschaft nennt sich Carbon Farming. Hierzu zählen insbesondere Maßnahmen, die den Humusaufbau in Böden fördern sollen. Darunter fallen beispielsweise verbesserte Fruchtfolgen (was wird nacheinander auf dem Feld angebaut), Direktsaat (es wird ohne vorherige intensive Bodenbearbeitung ausgesät) oder Mulchen (abgestorbenes Pflanzenmaterial der vorher angebauten Pflanzen bleibt auf dem Feld). Außerdem werden dem Carbon Farming auch die Aufforstung entwaldeter Flächen und die Wiedervernässung einst trockengelegter Moore zugerechnet – sowie die Agroforstwirtschaft, bei der Bäume und Ackerkulturen auf Flächen kombiniert werden. Humusaufbau ist entscheidend für widerstandsfähige Ökosysteme, die unsere Nahrungsmittelsicherheit gewährleisten. [8,11]

### **Idee der Solidarischen Landwirtschaft**

Ein zukunftsweisender und bereits erfolgreicher Ansatz, der sowohl die wirtschaftliche Situation der Landwirt\*innen als auch die regionale Ernährungssicherheit verbessert, ist die Idee der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). Bei diesem Konzept erhalten

Konsument\*innen regionale und saisonale (häufig ökologisch produzierte) Lebensmittel in Form eines Ernteanteils zu einem vorher festgelegten monatlichen Beitrag. Meist wird das Gemüse selbstständig an einem dafür vorgesehen Verteilpunkt abgeholt. Eine SoLaWi schafft Planungssicherheit für die in der Landwirtschaft tätigen Menschen, erzeugt Bioprodukte zu fairen Preisen für beide Seiten und verursacht durch kurze Transportwege weniger Emissionen. Zudem kann häufig weitgehend auf Verpackungen verzichtet werden. Weitere Reduktionen von Emissionen sind möglich durch den Transport mit Lastenrädern (siehe Kapitel Mobilität und Verkehr) oder auch den Verzicht von beheizten Gewächshäusern. Wie in einem städtischen Allmendehof ist auch hier Bildungsarbeit möglich. Das Konzept der Solidarität bezieht sich dabei nicht nur auf die Beziehung zwischen Konsument\*innen und Erzeuger\*innen. Menschen mit geringem Einkommen erhalten in der Regel Ernteanteile zu einem niedrigeren Preis, der von anderen Mitgliedern durch höhere Beiträge ausgeglichen wird. [10] Im Kreis Marburg Biedenkopf gibt es aktuell 5 solidarisch wirtschaftende Betriebe.

Das Konzept der SoLaWi funktioniert am besten im kleineren Rahmen. Viele kleinere Betriebe sichern eine anpassungsfähige Versorgung mit Lebensmitteln einer Region. Eine Stadt wie Marburg bietet potenziell genügend Abnehmer\*innen für die Lebensmittel vieler Solawis.

## **Agroforstsysteme**

Bei der Agroforstwirtschaft handelt es sich um vielseitige Landnutzungssysteme, bei denen Kulturpflanzen zusammen mit (nutzbaren) Gehölzen auf ein und derselben Bewirtschaftungsfläche angebaut werden. Dies kann auch in Kombination mit Grünland und Nutztierhaltung erfolgen. Eine Reihe von Vorteilen ergeben sich aus der ökologischen Wechselwirkung zwischen Gehölzen und angebauten Pflanzen: Verringerung von Bodenabtrag durch Wind und Regen, Erhöhung der Artenvielfalt, höhere Wasser- und Nährstoffverfügbarkeit, Humusaufbau und Schaffung kühlerer Kleinklimata (Klimaverhältnisse in einem begrenzten Bereich). Diese Vorteile können bei kluger Planung noch intensiviert werden. [11] Agroforstsysteme bieten daher einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Struktur- und Artenvielfalt in der Landschaft, der Verbesserung der Nahrungsmittelsouveränität durch

verschiedene Anbauweisen sowie zum Hochwasserschutz durch aktive Lenkung und Speicherung von Niederschlägen. [11] Agroforstsysteme sind nicht neu, in unserem Landkreis aber nicht (mehr) sehr präsent. So sind Streuobstwiesen und Hecken ebenfalls hierzu zu zählen. Beiden Systemen gemein ist ihr starker Rückgang in den letzten Jahrzehnten. So wurden die Streuobstwiesenbestände in Hessen seit 1952 um 77 % dezimiert -teilweise aktiv oder durch Nutzungsauslassung. [11]

## **Market Gardening**

Beim Market Gardening wird auf kleinster Fläche Gemüse produziert, und zwar ressourcenschonend, die zur Verfügung stehende Fläche optimal ausnutzend und ohne den Boden zu verdichten oder auszulaugen. Durch Kreislaufwirtschaft und minimale Bodenbearbeitung wird ein aktives Bodenleben gefördert und die Bodenfruchtbarkeit erhöht. Der Anbau erfolgt zudem ohne den Einsatz von Maschinen. Durch deutlich dichtere Sä- und Pflanzabstände und Mischkulturen (mehrere Nutzpflanzenarten wachsen gleichzeitig auf einer Fläche) ist die Flächeneffizienz sehr hoch. Somit erhöht „die Verbreitung von Marktgärten die regionale Ernährungssouveränität mit nährstoffdichten Lebensmitteln und hat das große Potential die industriellen und globalen Strukturen unserer Lebensmittelversorgung zu dezentralisieren, enorme Transportwege zu sparen, lokale, nachhaltige Wirtschaftskreisläufe zu fördern und dabei unsere Lebensgrundlage „Boden“ zu schützen und zu erhalten...“ Somit sind „kleinbäuerliche, arbeitsintensivere und auf Vielfalt ausgerichtete Strukturen die Garanten und Hoffnungsträger einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung“[14].

## **Obst- und Gemüseanbau**

Die Extremwetterereignisse der letzten Jahre zwingen die Landwirt\*innen bereits jetzt zu verstärkten Investitionen in Bewässerungsinfrastruktur und zu flexibleren Anbaumethoden. Viele Landwirt\*innen erwarten mit Sorge weitere Dürrejahre und Schäden durch Wetterextreme, insbesondere die zunehmende, ungünstige Niederschlagsverteilung über das Jahr hinweg stellt viele Landwirt\*innen vor schwierige Aufgaben. Kleinflächigere Anbausysteme wie Market Gardening oder auch Agroforst sind diverser aufgestellt und dadurch weniger anfällig für großflächige Ausfälle.

In Anbetracht der veränderten klimatischen Bedingungen soll außerdem gezielt der Anbau von klimaresilienten Kulturen wie Walnüssen, Mandeln, Haselnüssen, Aprikose und Pfirsich in der Region ausgebaut und gefördert werden, da steigende Temperaturen hier künftig geeignete Bedingungen schaffen, während traditionelle Anbaugelände zunehmend unter Hitze und Trockenheit leiden.

## **Landwirtschaft in Marburg / Marburg-Biedenkopf**

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf gibt es 50.033 ha landwirtschaftliche Flächen. Davon sind gut 20.000 ha Grünland, wovon etwa die Hälfte schonend bewirtschaftet wird. Mit einem Anteil von knapp 30.000 ha dominieren im Landkreis die Ackerflächen, die von etwa 1.164 Betrieben bewirtschaftet werden.[6] 2,4 % des Ackerlandes sind im sogenannten HALM-Programm gelistet, also der Agrarumwelförderung des Landes Hessen für besonders nachhaltige Landwirtschaft in Bezug auf Klima, Wasser und Artenvielfalt. Zum Stadtgebiet Marburg zählen ca. 4.340 ha landwirtschaftlicher Fläche, das sind 35 % des Stadtgebiets.[7] Sowohl die Stadt Marburg als auch die Gemeinden im Landkreis besitzen landwirtschaftliche Flächen, die sie verpachten. Die Anzahl der Biobetriebe im Landkreis ist zwischen 2003 und 2025 von 110 auf 218 gestiegen. Die von Biobetrieben bewirtschaftete Fläche hat sich dabei verdoppelt und hat jetzt einen Anteil von 22,2 % an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche. [6] Obwohl es geeignete Böden und Lagen dafür gibt, ist der Obst- und Gemüseanbau im Landkreis stark unterrepräsentiert. Hier gilt es den Ausbau kleinbäuerlicher, ökologisch wirtschaftender Obst- und Gemüsebetriebe zu stärken und somit zu besserer Nahrungsmittelsouveränität auf lokaler Ebene beizutragen und eine positive Zukunftsvision für den Landkreis zu schaffen!

## **Selbstversorgung aus dem Landkreis**

In Stadt und Landkreis gibt es Bestrebungen hin zu einem höheren Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln aus dem Kreisgebiet, welche wir unterstützen. Die Ergebnisse der Studie „Wie viele Menschen kann unser Land ernähren?“[13] zeigen, dass das ländliche Marburg-Biedenkopf über ausreichend Fläche verfügt, um einen größeren Anteil pflanzlicher Lebensmittel zu erzeugen. Jedoch können weder der derzeitige Tierbestand noch die Ernährung der Bevölkerung im bestehenden Konsumverhalten vollständig aus regionalen Ressourcen

gedeckt werden. Nur bei einer Umstellung der Ernährungsgewohnheiten in Richtung einer für den Menschen und die Umwelt gesünderen Ernährung – mit deutlich höherem pflanzlichen und reduziertem tierischen Anteil – wären regionale Erzeugung und extensive Tierhaltung auf vorhandenen Flächen theoretisch möglich. Gleichzeitig würde dies den Flächenverbrauch und Treibhausgasausstoß der Lebensmittelproduktion verringern und damit einen relevanten Beitrag zum Klimaschutz leisten. Um auf dieses Ziel hinzuarbeiten, ist ein enger Austausch mit Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen, dem Lebensmitteleinzelhandel und Kantinen nötig. Dazu bedarf es der Bildung von lokalen Erzeugergemeinschaften, also einem Zusammenschluss landwirtschaftlicher Betriebe, eine entsprechende Infrastruktur für die Weiterverarbeitung von Lebensmitteln, sowie eine gesicherte Abnahme und Bevorzugung lokal erzeugter Lebensmittel insbesondere in kreiseigenen Kantinen und Verpflegungseinrichtungen öffentlicher Träger.

**Was wir wollen: Regionale Landwirtschaft stärken, höheren Selbstversorgungsgrad im Landkreis erreichen und Transporte minimieren.**

## **Unsere Forderungen**

---

- zusätzliche **Fördermaßnahmen** insbesondere für lebensmittelproduzierende Agroforstsysteme
- **Eine SoLaWi pro Dorf und mehrere in den Städten.** Dafür braucht es engagierte Landwirt\*innen sowie kommunale Förderung, Infrastruktur, Pachtflächen und stärkere Öffentlichkeitsarbeit. Die Stadt Marburg unterstützt dies bereits und sollte zusätzliche Lager- und Abholräume bereitstellen.
- **Aufbau eines Transformationsnetzwerks Landwirtschaft** mit dem Ziel, ökologische, regenerative Landwirtschaft zu fördern

- **Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Marburg-Biedenkopf (LPV) verstetigen.** Der Landschaftspflegeverband ist ein Bindeglied zwischen Kommunen, Landwirtschaft und Naturschutzverbänden. Dadurch werden alle Interessen berücksichtigt und Maßnahmen in der Agrarlandschaft können zum Schutz der Artenvielfalt nachhaltig umgesetzt werden.
- **Energieberatung für Landwirt\*innen** (Beraternetzwerk LandSchafttEnergie (EBL), Förderung von kleineren PV- und Solarthermie-Anlagen auf Höfen und hofnahen Flächen, Installationspflicht von PV- und Solarthermie-Anlagen mindestens bei Neubau und Sanierung von Gebäuden)
- **Ökomodellregion und Ernährungsrat** weiter stärken und deren Konzepte umsetzen
- **Biogas flexibilisieren** und mehr Reststoff anstelle von Anbauprodukten verwerten
- **Aufbau von Erzeugergemeinschaften**, sowie Bereitstellung von Gebäudeinfrastruktur für Lagerung und Weiterverarbeitung (Ölpresen, Molkerei, Faserverarbeitung, Kartoffelschälung, Produktion von haltbaren Gemüseprodukten)
- **Kooperation mit regionalem Handel und Kantinen** mit gemeinsamer Marktordnung stärken
- **Gemeinwohlorientierte Verpachtung kommunaler landwirtschaftlicher Flächen.** Dies bedeutet, dass hierbei positive ökologische und soziale Auswirkungen an erster Stelle stehen.
- **Wirtschaftsförderung für neue Betriebe, bevorzugt mit Gemeinwohlbilanzierung,** Gemeinwohloökonomie für landwirtschaftliche Betriebe stärken. Dieses Wirtschaftsmodell setzt auf ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit anstelle der Erzielung größtmöglicher Gewinne.
- **Anreize für junge Menschen schaffen, um Handwerksberufe wie Metzger\*in, Müller\*in, Bäcker\*in, Köch\*in oder Käser\*in**

**zu ergreifen** (Geeignete Produktionsbetriebe und gesellschaftliche Wertschätzung)

- **Unterstützung von SoLaWis in der Stadt Marburg und im Landkreis durch Fördertöpfe und Bereitstellung von Räumlichkeiten für Verteilpunkte**, Abholläden mit Kühlmöglichkeit, Förderung von Lastenrädern sowie Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
- **Umwidmung von kommunalem Land in der Stadt Marburg für SoLaWis**, um deren Neugründung beispielsweise durch junge Landwirt\*innen zu fördern
- **Förderung von ökologischem Obst- und Gemüseanbau** sowie Getreide-Leguminosen-Anbau (Getreide und Hülsenfrüchte wie beispielsweise Erbsen) auf kleinen Anbauflächen für die Nahrungsmittelversorgung in der Region
- eine **verursachergerechte Düngepolitik**: wer (zu)viel einträgt sollte die dadurch verursachten gesellschaftlichen Kosten (Wasserwerk, Kläranlagen und CO<sub>2</sub>-Preis) bezahlen
- **Leguminosennetzwerk (Hülsenfrüchte) weiter ausbauen und verstetigen**. Hülsenfrüchte wie Erbsen oder Ackerbohnen haben großes Potenzial, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, sie bieten blütenbesuchenden Insekten Nahrung und liefern eiweißreiche Produkte für die menschliche Ernährung.
- **Photovoltaikanlagen** auf Agrarflächen stärken und fördern, erste Pioniere in dem Bereich unterstützen
- **Humusinitiative des Landkreises voranbringen**, Humusaufbau fördern durch organische Düngung, Verwendung von Ernteresten, Zwischenfruchtanbau, Fruchtfolgegestaltung, Erhalt von Dauergrünland und Umwandlung von Ackerland zu Grünland, Vernässung und Schutz von Moorböden, Aufforstung und Förderung von Agroforstsystemen[5]
- **Aufbau einer Kooperation von Landwirt\*innen, Flächeneigentümer\*innen, Wissenschaftler\*innen und Verwaltung**, um Fachwissen und gute Praxis

zusammenzuführen- ren und die Konzepte durch Monitoring der Erfolge stetig an die Anforderungen in der Region anzupassen

- **Schaffung eines kommunal getragenen Allmendehtofs** zur Erprobung von Methoden einer regenerativen und von fossilen Energieträgern losgelösten Landwirtschaft im Landkreis unter wissenschaftlicher Begleitung und Bewertung ihres Erfolgs anhand von Kohlenstoffsinken, Humusaufbau, Kleinklima und Biodiversität
- **Es soll gezielt der Anbau von an Hitze und wenig Wasser angepasste Kulturarten** wie Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse, Aprikosen und Pfirsiche in der Region gefördert werden

## Quellen

---

- [1] [thuenen.de/de/themenfelder/klima-und-luft/emissionsinventare-buchhaltung-fuer-den-klimaschutz/treibhausgas-emissionen-aus-der-landwirtschaft](https://www.thuenen.de/de/themenfelder/klima-und-luft/emissionsinventare-buchhaltung-fuer-den-klimaschutz/treibhausgas-emissionen-aus-der-landwirtschaft)
- [2] Umweltbundesamt, Beitrag der Landwirtschaft zu den Treibhausgas-Emissionen, 10.07.2020, [umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#treibhausgas-emissionen-aus-der-landwirtschaft](https://umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#treibhausgas-emissionen-aus-der-landwirtschaft) Aufruf: 01.02.2026.
- [3] Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, CO<sub>2</sub> speichern - Geschäftsmodell: Klimalandwirt, 2020, [dlg-mitteilungen.de/fileadmin/img/content/cover/heft/2020/20-05/Sonderheft\\_Humus.pdf](https://dlg-mitteilungen.de/fileadmin/img/content/cover/heft/2020/20-05/Sonderheft_Humus.pdf) Aufruf: 01.02.2026.
- [4] Bundesamt für Naturschutz, Grünland-Report - Alles im Grünen Bereich?, 2014, [bfm.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/positionspapiere/PK\\_Gruenlandpapier\\_30.06.2014\\_final\\_layout\\_barrierefrei.pdf](https://bfm.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/positionspapiere/PK_Gruenlandpapier_30.06.2014_final_layout_barrierefrei.pdf), Aufruf: 01.02.2026.
- [5] Thünen-Institut für Agrarklimaschutz, Die 4-Promille-Initiative „Böden für Ernährungssicherung und Klima“ – Wissenschaftliche Bewertung und Diskussion möglicher Beiträge in Deutschland, 2018, [literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/dn060523.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn060523.pdf) Aufruf: 01.02.2026
- [6] [statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/2025-02/ci11\\_j24.pdf](https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/2025-02/ci11_j24.pdf)
- [7] Magistrat der Universitätsstadt Marburg - Fachdienst Umwelt, Klima- und Naturschutz, Fairer Handel, Klima-Aktionsplan 2030 der Universitätsstadt Marburg, 2020, [marburg.de/portal/seiten/klima-aktionsplan-2030-900002392-23001.html](https://marburg.de/portal/seiten/klima-aktionsplan-2030-900002392-23001.html) Aufruf: 01.02.2026.
- [8] [boell.de/sites/default/files/2024-05/bodenatlas2024\\_ii\\_v03\\_b.pdf](https://boell.de/sites/default/files/2024-05/bodenatlas2024_ii_v03_b.pdf) Aufruf: 01.02.2026.
- [9] [marburg-biedenkopf.de/microsites/klimaschutz/medien/pdf/Klimaanpassungskonzept-Landkreis-Marburg-Biedenkopf.pdf](https://marburg-biedenkopf.de/microsites/klimaschutz/medien/pdf/Klimaanpassungskonzept-Landkreis-Marburg-Biedenkopf.pdf), Aufruf: 01.02.2026.
- [10] [solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi/](https://solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi/), Aufruf: 01.02.2026.
- [11] [agroforst-info.de/wp-content/uploads/2025/02/2025\\_DeFAF\\_Broschuere-5.Aufl-Web.pdf](https://agroforst-info.de/wp-content/uploads/2025/02/2025_DeFAF_Broschuere-5.Aufl-Web.pdf), Aufruf: 01.02.2026.
- [12] [abl-ev.de/fileadmin/user\\_upload/AbL-Forderungen\\_zur\\_BTW\\_2025.pdf](https://abl-ev.de/fileadmin/user_upload/AbL-Forderungen_zur_BTW_2025.pdf) Aufruf: 01.02.2026.
- [13] A.-M. Schön, M. Böhringer, Land Consumption for Current Diets Compared with That for the Planetary Health Diet – How Many People Can Our Land Feed?, Sustainability 2023, 15, 8675, DOI: 10.3390/su15118675

# 08: Ernährung

## Hintergrund

---

### **Gesellschaftliche Folgen einer fehlgeleiteten Subventionspolitik**

Auf unseren Tellern landet oft nicht das, was wissenschaftlich als gesundes Nahrungsmittel zu bezeichnen ist. Erwachsene sollten ihren Fleischkonsum nach den aktuellen Empfehlungen um zwei Drittel senken, Kinder verzehren nur halb so viel Obst und Gemüse wie empfohlen und essen dabei aber doppelt so viele Süßspeisen und verarbeitete Produkte wie maximal geraten wird. Wer in seiner Kindheit zu viel Zucker und ungesunde Fette konsumiert, behält diese Ernährungsgewohnheit oft ein Leben lang bei. Dies hat entsprechende Auswirkungen für gesundheitliche Folgekosten. [1,2]

In Deutschland ist fast jedes sechste Kind im Alter von 3 bis 17 Jahren von Übergewicht oder starkem Übergewicht (Adipositas) betroffen, etwa ein Viertel aller Erwachsenen von starkem Übergewicht. Diese Zahlen zeigen: In Deutschland gibt es eine Adipositas-Epidemie. [1,2] Die OECD geht davon aus, dass jeder siebte Todesfall in Deutschland auf ungesunde Ernährung zurückzuführen ist. Die gesamten jährlichen volkswirtschaftlichen Kosten von Adipositas und Übergewicht werden auf etwa 2,6 % des deutschen Bruttoinlandsprodukts geschätzt, was circa 113 Milliarden Euro entspricht. [2] Das Bewusstsein für gesunde Ernährung steigt indes seit Jahren und erlangt einen immer größeren Stellenwert in der Bevölkerung - Zeit, um auf Bundes- und Kommunalebene dieses Bewusstsein zu fördern und zu unterstützen sowie durch nachhaltige strukturelle Veränderungen gesündere Ernährungs- und Lebenswelten zu schaffen, die eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung fördern!

Auf kommunaler Ebene braucht es vor allem verbindliche Standards für eine gesunde Gemeinschaftsverpflegung, in Bildungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Hochschulen sowie in Behörden.

Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung menschlicher Ernährung verursachen rund ein Drittel der weltweiten Treibhausgase. Der relevanteste Aspekt für den Klimaschutz ist dabei die Massenproduktion von Fleisch und Milchprodukten. [1,3] Neben CO<sub>2</sub> werden enorme Mengen Methan und Lachgas freigesetzt, wobei Methan 81-mal so klimaschädlich ist wie CO<sub>2</sub>, Lachgas sogar 298-mal. [1] Zusätzlich weist Methan eine relativ kurze Verweildauer in der Atmosphäre auf, womit eine Verminderung der Methanemissionen eine fast unmittelbare Reduktion der globalen Temperatur zur Folge hätte. Daraus folgt, dass eine Reduktion insbesondere der Methanemissionen einer der Hebel ist, um im überproportional großen Maßstab, schnell und vor allem ökonomisch die Erderwärmung auszubremsen und zu begrenzen! [4,5]

In Deutschland verursacht die landwirtschaftliche Erzeugung tierischer Nahrungsmittel rund 70 Prozent der Treibhausgasemissionen des gesamten Agrarsektors. Darüber hinaus hat die Tierindustrie weitere globale Auswirkungen: Futtermittel werden oft über weite Strecken importiert und für ihren Anbau werden große Flächen benötigt. Die EU ist der zweitgrößte Sojaimporteur der Welt – und das obwohl der Sojaanbau zweitgrößter Verursacher der Abholzung von Regenwäldern ist, Menschenrechtsverletzungen und Landkonflikten besonders in Brasilien und Argentinien. Über 95% des importierten Sojas sind dabei primär Futtermittel für die fleischverarbeitende Industrie. [1,6]

Zusätzlich haben Futter- und Lebensmittelimporte nicht nur einen direkten klimaschädlichen Effekt, sie sorgen vor allem für eine starke Abhängigkeit von globalen Lieferketten und schwächen die lokale Resilienz. Ein weiterer klimaschädlicher Aspekt unserer Lebensmittelversorgung ist der Transport. Ein beachtlicher Teil der Lebensmittel in hiesigen Supermärkten wird importiert. Auch zwischen Erzeugung, Verarbeitung und Verkauf werden oft weite Strecken zurückgelegt, in der Regel von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren. Dabei werden große Mengen CO<sub>2</sub> freigesetzt. [6] Für den Anbau von Gemüse außerhalb der Saison werden zudem energieaufwendig beheizte Treibhäuser genutzt. So verursacht beispielsweise der Anbau

einer konventionellen Tomate außerhalb der Saison 266-mal so viel CO<sub>2</sub> wie eine saisonale und ökologisch angebaute Tomate. [7] Weitere Probleme sind die großen Mengen an Verpackungsmüll im Lebensmittelsektor sowie die große Verschwendung von Lebensmitteln, die weggeworfen werden, obwohl sie noch genießbar sind (siehe Kapitel Abfall und Konsum). [8]

## Die Ernährungswende

---

Damit eine klimaverträgliche Ernährungswende gelingt, muss der Konsum von tierischen Produkten reduziert und der Anteil von saisonal, regional und ökologisch erzeugten Lebensmitteln gesteigert werden. Dafür sehen wir auf kommunaler Ebene viel Potential. Die Universität Fulda kommt zu dem Schluss, dass in dem Kreis Marburg-Biedenkopf sogar eine „lokale, vielfältige und nachhaltige Ernährung innerhalb der planetaren Grenzen“ möglich würde, wenn der „Konsum tierischer Produkte drastisch reduziert, Fruchtfolgesysteme in der Landwirtschaft angewendet werden und Tiere extensiver gehalten werden“. [9] Die Analysen der Universität Fulda unterstreichen die Notwendigkeit, eine Veränderung der Ernährungsgewohnheiten in der breiten Bevölkerung zu unterstützen und zu erleichtern und die Landwirtschaft in dieser Ausrichtung voranzubringen. Die Analysen unterstreichen auch, dass eine Ernährung und Landwirtschaft möglich ist, die nicht nur gesund ist, sondern gleichzeitig die Lebensqualität allen Lebens durch ein möglichst hohes Maß an Selbstversorgung verbessert. Konkret setzt sich die Klimaliste im Bereich Ernährung den Erkenntnissen entsprechend als Ziel, die Reduktion des Konsums tierischer Lebensmittel auf die der Universität Fulda empfohlenen Mengen zu fördern. Diese seien an den Mengen der „Planetary Health Diet“ orientiert und würden einen hohen Selbstversorgungsgrad der Region Marburg-Biedenkopf ermöglichen.

Es gibt im Landkreis einige sehr begrüßenswerte Initiativen, die weiter unterstützt und ausgebaut werden müssen. Dazu gehören mit der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) Marburg, der SoLaWi Petersilie in Oberweimar, der SoLaWi Terra Lumbricus in Leidenhofen, der SoLaWi der Gärtnerei Rübchen sowie der SoLaWi Langendorfer Mühle in Wohratal gleich fünf Initiativen, die einen Teil der Bürger\*innen mit Lebensmitteln versorgen, die sich durch regionalen Anbau, kurze Transportwege (teilweise mit Lastenrädern), Sicherheit für Landwirt\*innen sowie den Verzicht von Verpackungen auszeichnen. Darüber hinaus leisten sie Bildungsarbeit und machen die Erzeugung von Lebensmittel für ihre Mitglieder hautnah erfahrbar (siehe Kapitel Landwirtschaft). Weiterhin vernetzt der Ernährungsrat, der sich mittlerweile über mehrere Jahre hinweg in Marburg etabliert hat, Bürger\*innen, Aktivist\*innen, die lokale Politik, Universität, Verwaltung und regionale (Land-)Wirtschaftsproduzent\*innen (siehe Kapitel Landwirtschaft). [10] Der größte Teil der Lebensmittel wird in Marburg und auch im Kreis Marburg-Biedenkopf jedoch nach wie vor durch Supermarktketten verkauft, die viele international gehandelte Produkte anbieten und durch ihre marktbeherrschende Stellung die Preise für die Erzeuger\*innen diktieren können. Das macht es vor allem kleinen landwirtschaftlichen Betrieben schwer, sich am Markt zu halten. Diese gilt es aktiv in ihrer Konkurrenzfähigkeit zu fördern. Auch für die Konzepte der Großverpflegung in Stadt und Landkreis kann die Einführung von veganen Gerichten in der Mensa der Universität Marburg nur ein Anfang sein. Auch das kürzlich gegen unsere Stimmen verabschiedete Leitbild des Landkreises Marburg-Biedenkopf zum Schulessen ist hier unzureichend.

### **Stärkung regionaler und saisonaler Ernährung**

- **Mehr Möglichkeiten der Direktvermarktung:** für Erzeuger\*innen oder durch Läden, mit denen Preise verhandelt werden können
- **Geringere Gebühren für nachhaltige Erzeuger\*innen auf Wochenmärkten**
- **Dorfläden unterstützen**
- **Weitere SoLaWis initiieren**, Räume für Verteilpunkte verfügbar machen, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit zur Vernetzung Konsument\*innen und Produzent\*innen
- **Regionale Rohprodukte-Weiterverarbeitung** ermöglichen, durch entsprechende kollektiv genutzte Maschinen, regionale Molkereien, regionale Schlachtereien
- **verbindliche Standards für eine gesunde Gemeinschaftsverpflegung**, in Bildungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Hochschulen sowie in Behörden

### **Großverpflegung und Gastronomie ökologisch und klimaverträglich gestalten**

- **Umstellung aller öffentlichen Kantinen und des Schulessens auf regionale, saisonale, biologische, vorwiegend vegetarische und fair gehandelte Lebensmittel** (dazu wäre auch eine eigene SoLaWi für die Belieferung der öffentlichen Kantinen denkbar), dabei Bezahlbarkeit des Schulessens durch Direktabnahme von regionalen Erzeuger\*innen und Subventionierung gewährleisten
- **Aufstellung eines Konzeptes** für örtliche Gastronom\*innen zur Umstellung auf regionale und ökologische Produkte, Schaffung einer Marke für die örtlichen Gastronom\*innen: „Marburg isst nachhaltig“

- **Förderung der Gründung weiterer Ernährungsräte** im gesamten Landkreis

### **Selbstversorgung und Wissensgewinn der Bürger\*innen ermöglichen**

- **Ausbau der Förderungen von Gemeinschaftsgärten** und ähnlichen Projekten

### **Förderung von regionalen erzeugten, alternativen Proteinquellen**

- **Proteinerzeugung im Bioreaktor** unter immenser Einsparung von Ressourcen wie Land, Wasser, Energie [11,12]

## Quellen

---

- [1] [boell.de/sites/default/files/2026-01/boell\\_konzernatlas-2026\\_v02\\_erweitert-kommentierbar.pdf](https://boell.de/sites/default/files/2026-01/boell_konzernatlas-2026_v02_erweitert-kommentierbar.pdf)
- [2] [leopoldina.org/fileadmin/Daten/Publikationen/Dokumente/2026\\_Leopoldina\\_FOKUS\\_Adipositas.pdf](https://leopoldina.org/fileadmin/Daten/Publikationen/Dokumente/2026_Leopoldina_FOKUS_Adipositas.pdf)
- [3] Food and Agriculture Organization of the United Nations, Livestock's Long Shadow: Environmental Issues and Options, 2006, [fao.org/3/a0701e/a0701e.pdf](https://fao.org/3/a0701e/a0701e.pdf) Aufruf: 05.02.2021.
- [4] [derstandard.at/story/2000143410749/duenger-sorgen-fuer-mehr-treibhausgase-als-luft-und-schiffahrt-zusammen](https://derstandard.at/story/2000143410749/duenger-sorgen-fuer-mehr-treibhausgase-als-luft-und-schiffahrt-zusammen)
- [5] Heinrich-Böll-Stiftung, Fleischatlas - Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel, 2021, [boell.de/sites/default/files/2021-01/Fleischatlas2021\\_0.pdf?dimension1=ds\\_fleischat-las\\_2021](https://boell.de/sites/default/files/2021-01/Fleischatlas2021_0.pdf?dimension1=ds_fleischat-las_2021) Aufruf: 09.02.2021.
- [6] [nachhaltig-sein.info/privatpersonen-nachhaltigkeit/wirkung-von-lebensmittel-transporten-auf-umwelt-infografik](https://nachhaltig-sein.info/privatpersonen-nachhaltigkeit/wirkung-von-lebensmittel-transporten-auf-umwelt-infografik) Aufruf: 08.02.2021.
- [7] A. Grabolle, T. Loitz, Pendo CO2-Zähler: Die CO2-Tabelle für ein klimafreundliches Leben, Pendo Verlag, München, 2007.
- [8] M. Schöniger, Was kann ich schon ändern? Ein kleiner Ratgeber für ein klimafreundlicheres Leben mit weniger Müll, 2020, [klimaratgeber.wordpress.com/#Ernaehrung](https://klimaratgeber.wordpress.com/#Ernaehrung) Aufruf 05.02.2021.
- [9] A.-M. Schön, M. Böhringer, Land Consumption for Current Diets Compared with That for the Planetary Health Diet – How Many People Can Our Land Feed?, Sustainability 2023, 15, 8675, DOI: 10.3390/su15118675
- [10] Speiseräume, Darum brauchen wir in mehr Städten einen Ernährungsrat, [ernaehrungsraete.de/darum/](https://ernaehrungsraete.de/darum/) Aufruf: 05.02.2021.
- [11] [handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/lebensmittel-steak-kaese-und-kakao-aus-dem-bioreaktor/100122286.html](https://handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/lebensmittel-steak-kaese-und-kakao-aus-dem-bioreaktor/100122286.html)
- [12] [vdi-nachrichten.com/technik/forschung/pilze-als-fleischersatz/](https://vdi-nachrichten.com/technik/forschung/pilze-als-fleischersatz/)

# 09: Abfall und Konsum

## Hintergrund

---

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich der Ressourcenverbrauch durch den Menschen auf das Achtfache erhöht. [1] Der heutige sehr hohe Lebensstandard vieler Industrieländer ist diesem Wachstum zu verdanken – allerdings kommt dies mit einem hohen Preis: Klimawandel, Verlust der Biodiversität und Verknappung von Rohstoffen stehen unmittelbar in Verbindung mit unserem Konsum. Dabei spielt auch die Zunahme der Gesamtbevölkerung auf der Erde eine Rolle. [2] Die Dringlichkeit dieses Problems wird durch den „Earth Overshoot Day“ deutlich. Er markiert den Tag ab Beginn eines Jahres, an dem wir die natürlichen Ressourcen der Erde für dieses Jahr aufgebraucht haben. 2025 war dies der 24. Juli. [3]

### **Gefahren unseres Verbraucherverhaltens**

Der Mensch verbraucht inzwischen weit mehr Ressourcen, als auf der Erde nachwachsen, und das in einem rasanten Tempo. Abgesehen von Rohstoffen, die ganz konkret zur Herstellung von Produkten verwendet werden, übernutzen wir auch unsere Ökosysteme und gefährden so unsere Lebensgrundlagen wie fruchtbares Land, Trinkwasser und die Atmosphäre. Die Folgen sind Wasserknappheit, Versalzung und Erosion der Böden, rasanter Anstieg der CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre sowie die Zerstörung unserer Natur und der Biodiversität [4]. Unser unverantwortlicher Umgang mit Rohstoffen ruft eine Vielzahl von Problemen hervor. Wir brauchen daher ein Umdenken in unserem Konsumverhalten hin zur Vermeidung von Abfall sowie Wiederverwendung und konsequentem Recycling von Rohstoffen – in dieser Reihenfolge.

### **Verschwendung von Lebensmitteln entgegenwirken**

Ein wichtiges Beispiel für übermäßigen Ressourcenverbrauch ist die Lebensmittelverschwendung. Besonders bereits zubereitete Lebensmittel sind mit einem hohen Verbrauch von Energie, Wasser und

landwirtschaftlicher Fläche verbunden, insbesondere bei tierischen Produkten (siehe Kapitel Ernährung). [5] Viele Waren haben zudem einen hohen versteckten Wasserverbrauch, der bei der Herstellung anfällt. [6]

### **Umweltproblem Kunststoff**

Ein problematischer Aspekt aus dem Bereich Abfall ist Plastik. Ob Plastiktüten, Klamotten oder Smartphones – Kunststoff ist heutzutage fast überall zu finden. Es ist einfach herzustellen, vielseitig, leicht und günstig. Die Kehrseite davon sind gesundheitliche Risiken, die Umweltverschmutzung und eine Verstärkung des Klimawandels. Insbesondere Plastikverpackungen sind hier problematisch, da diese in der Regel nach einmaliger Nutzung im Müll landen. Die lange Zerfallsdauer von Kunststoff macht diesen zu einem sehr langfristigen Problem in unserer Umwelt. [7,8]

### **Mehr Secondhand, weniger Abfall**

Ein\*e Verbraucher\*in in Deutschland kauft im Schnitt 60 Kleidungsstücke in einem Jahr [9]. Die Textilindustrie ist weltweit für etwa 1,1% der weltweiten Wasserentnahme aus Gewässern und dem Grundwasser und etwa 1% der Ausstoßung von Treibhausgasen verantwortlich. [10]

### **Reduktion von E-Waste**

Die Produktion von elektronischen Geräten benötigt viele Ressourcen. Neben Kupfer, Eisen, Keramik und Glas werden in der Produktion auch kritische Metalle benötigt. [11] Die Förderung dieser Ressourcen ist mit einem hohen Energieaufwand, starken CO<sub>2</sub>-Emissionen und einer Verschmutzung des Grundwassers verbunden. [12] Dem entsprechend ist es wichtig, dass wir mit den Ressourcen, die uns bereits zur Verfügung stehen, bedacht umgehen. Leider kommt es jedoch häufig dazu, dass Geräte, die eigentlich noch funktionsfähig sind, auf Grund von veralteter Software entsorgt werden. Hier wird von Software-Obsoleszenz gesprochen. [13]

## Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre

---

- Von unserer Forderung nach einer Einwegverpackungssteuer nach dem Tübinger Modell konnten wir das Stadtparlament nach langen Diskussionen überzeugen und der Prozess zur Einführung ist gestartet.
- Unterstützung des Materialzentrums (MaZe) Marburg, welches mit AusleihBar, ReparierBar und VerwertBar für die Prinzipien Reparieren statt Wegwerfen, Mehrfachnutzung durch Leihen statt Kaufen und Recycling statt Entsorgung
- Verankerung des Zero-Waste-City-Konzeptes im Koalitionsvertrag der Stadt Marburg

## Unsere Forderungen

---

### Vermeidung von Lebensmittelverschwendung

- **Einzelhändler\*innen motivieren, aussortierte Lebensmittel für die Tafel oder Foodsharing bereitzustellen**
- **Legalisierung von Containern**, darüber hinaus bessere Zugänglichkeit der aussortierten Produkte der Lebensmittelgeschäfte
- **Bestehende Strukturen wie Foodsharing Marburg fördern**

### Reduktion von Plastik- und sonstigen Abfällen

- Marburg zur **Zero-Waste-Kommune** der Initiative „Zero Waste Europa“ machen
- **Einführung der Verpackungssteuer** zügig weiter umsetzen
- **Unterstützung von Unternehmen mit umweltfreundlichen Produktions- und Recyclingmethoden**

- **Umstellung der Beschaffungspraxis** öffentlicher Sektoren auf Plastik-, Erdöl- und Palmölfreiheit
- **Entwicklung eines Belohnungssystems** für Müllreduktion über die Staffelung von Gebühren der Müllentsorgung
- **Alternativen zu Einweg-Systemen** entwickeln: Verpackungen von Essenslieferdiensten vollständig durch nachhaltige, mehrfach verwendbare Verpackungen ersetzen und Gewerbetreibende bei der Umstellung unterstützen
- **Feuerwerksverbot für Privatpersonen**
- **Finanzielle Förderung von Unverpacktläden** und der Einführung eines Belohnungssystems zur Müllreduktion

### **Vorhandene Ressourcen länger nutzen**

- **Förderung von Repaircafés**, Möglichkeiten zur Wiederverwendung von Kleidung, Möbeln und mehr sowie Optionen für Gemeinschaftsnutzungen, beispielsweise für Werkzeug
- **Bestehende Ressourcen aus Altgeräten** besser nutzen, sodass noch funktionierende Geräte nicht entsorgt werden, sondern mit quelloffener Software weiterverwendet werden.

- [1] Fridolin Krausmann et al, Growth in global materials use, GDP and population during the 20th century, *Ecological Economics*, Volume 68, Issue 10, 2009, doi.org/10.1016/j.ecolecon.2009.05.007
- [2] Sascha A. Ismail et al, Klimawandel und Biodiversitätsverlust gemeinsam angehen, *swiss academies factsheets*, Vol. 16, No. 3, 2021, pronatura-uw.ch/sites/pronatura-uw.ch/files/2022-01/fs\_biodiv\_klima\_d\_def.pdf, Aufruf: 31.01.2026.
- [3] Earth Overshoot Day, Späterer Earth-Overshoot-Day öffnet Wege für eine Zukunft innerhalb der Möglichkeiten unseres Planeten, [overshootday.org/newsroom/press-release-august-2020-german/](https://overshootday.org/newsroom/press-release-august-2020-german/), Aufruf: 23.01.2026.
- [4] Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. V., Ressourcen schützen und respektvoll nutzen!, 2014, [bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/publikationen/ressourcen\\_und\\_technik/ressourcen\\_schuetzen\\_respektvoll\\_nutzen.pdf](https://bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/ressourcen_und_technik/ressourcen_schuetzen_respektvoll_nutzen.pdf), Aufruf: 23.01.2026.
- [5] T. Schmidt et al., Lebensmittelabfälle in privaten Haushalten in Deutschland, 2018, [econstor.eu/bitstream/10419/177842/1/1019424192.pdf](https://econstor.eu/bitstream/10419/177842/1/1019424192.pdf), Aufruf: 23.01.2026.
- [6] Bundeszentrale für politische Bildung, Wasser, 01.09.2017, [bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52730/wasserverbrauch](https://bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52730/wasserverbrauch), Aufruf: 23.01.2026.
- [7] Heinrich-Böll-Stiftung, Plastikatlas 2019, 2020, [boell.de/de/2019/05/14/plastikatlas?dimension1=ds\\_plastikatlas](https://boell.de/de/2019/05/14/plastikatlas?dimension1=ds_plastikatlas), Aufruf: 23.01.2026.
- [8] K. Augustin et al., Das kommt mir nicht in die Tüte! Plastik und unsere Wegwerfgesellschaft. In: M. Braßler, A. Holdschlag und I. Van den Berk (Hrsg.): *Nachhaltige Zukunftsperspektiven*, Hamburg, 2017, [sustainablefutures.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2017/05/Bra%C3%9Fler-Hold-schlag\\_van-den-Berk\\_2017\\_Nachhaltige-Zukunftsperspektiven\\_Erstellung-von-Open-Educational-Resources-OER-in-der-Hochschullehre.pdf](https://sustainablefutures.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2017/05/Bra%C3%9Fler-Hold-schlag_van-den-Berk_2017_Nachhaltige-Zukunftsperspektiven_Erstellung-von-Open-Educational-Resources-OER-in-der-Hochschullehre.pdf), Aufruf: 08.02.2021.
- [9] Bundesministerium Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Mode und Textilien [bundesumweltministerium.de/themen/nachhaltigkeit/konsum-und-produkte/produktbereiche/mode-und-textilien](https://bundesumweltministerium.de/themen/nachhaltigkeit/konsum-und-produkte/produktbereiche/mode-und-textilien), Aufruf: 23.01.2026.
- [10] Norbert Jungmichel et al, KLEIDER mit HAKEN, Umweltbundesamt, 2020 [umweltbundesamt.de/system/files/medien/479/publikationen/uba\\_kleider\\_mit\\_haken\\_bf.pdf](https://umweltbundesamt.de/system/files/medien/479/publikationen/uba_kleider_mit_haken_bf.pdf), Aufruf: 23.01.2026.
- [11] NABU, Zehn Fakten zum Recycling von Elektroschrott [nabu.de/umwelt-und-ressourcen/abfall-und-recycling/kreislaufwirtschaft/27249.html](https://nabu.de/umwelt-und-ressourcen/abfall-und-recycling/kreislaufwirtschaft/27249.html), Aufruf: 23.01.2026.
- [12] WWF, Mining: Die Folgen des weltweiten Rohstoffabbaus [wwf.de/themen-projekte/waelder/mining](https://wwf.de/themen-projekte/waelder/mining), Aufruf: 23.01.2026.
- [13] Bundesministerium Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Risiko für vernetzte Geräte: Software-Obsoleszenz [umweltbundesamt.de/themen/digitalisierung/gruene-informationstechnik-green-it/software/risiko-fuer-vernetzte-geraete-software-obsoleszenz#software-kann-intakte-gerete-schneller-unbrauchbar-machen](https://umweltbundesamt.de/themen/digitalisierung/gruene-informationstechnik-green-it/software/risiko-fuer-vernetzte-geraete-software-obsoleszenz#software-kann-intakte-gerete-schneller-unbrauchbar-machen), Aufruf: 23.01.2026.

# 10: Bildung

## Hintergrund

---

Gute Bildungsräume sind nachhaltige Lebensräume! Zur Verwirklichung nachhaltiger Bildungslandschaften strebt die Klimaliste die Weiterentwicklung einer nachhaltigen Bildungslandschaft in Stadt und Landkreis an, die alle Lern- und Bildungsorte in kommunaler Trägerschaft umfasst - von Kitas über Schulen bis hin zu den Volkshochschulen. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördert nachhaltiges Handeln - und Kommunen können auch ohne Verantwortung für Bildungsinhalte eine Menge zum Erfolg beitragen. An nachhaltigen Bildungsorten erleben gerade junge Menschen, dass Energiewende, die Verwendung ökologischer Materialien oder auch gesundes Essen keine bloßen Ideen sind, sondern im Alltag gelebt werden können. Dabei fordern wir, auf die sowohl wissenschaftlichen als auch praxisnahen Erkenntnisse zur Entwicklung regionaler BNE-Bildungslandschaften im Kontext der Arbeit des bis Juni 2025 bestehenden BNE-Kompetenzzentrums "Bildung-Nachhaltigkeit-Kommune", bzw. der nachfolgenden Fachstelle BNE in Kommunen (FaBiNeK) [1] zurückzugreifen, sowohl auf ihre Erkenntnisse zur Entwicklung von BNE in Flächenlandkreisen als auch in Städten mit eigener Verantwortung für Schulen, Kitas, VHS, usw. Die öffentlichen Hochschulen sind ein bedeutender Teil der Bildungslandschaft. Wir unterstützen die Studierenden dabei bezahlbaren Wohnraum zu finden und mit einer guten Infrastruktur.

## Gute Schulen und Kitas

---

Wir wollen gute Schulen und Kitas als Standortvorteil für Marburg-Biedenkopf - modern, inklusiv und am Puls der Zeit. Deshalb fordern wir eine Fortschreibung der kommunalen Bildungsbauprogramme sowie Sanierungsmaßnahmen und eine solide Finanzierung. In den letzten

fünf Jahren konnte viele baulichen Verbesserungen umgesetzt werden. Hierbei fordern wir ein größeres Tempo, damit Sanierungen und Reparaturen an der Bausubstanz in einem angemessenen Zeitraum durchgeführt werden.

**Digitales Lernen** erfordert Unterstützung und deshalb fordern wir mehr Finanzierung des Marburger Medienzentrum. Die Schulen wollen wir unterstützen in Bezug auf die Hardware (Stabiler Internetzugang in der Schule, um im Unterricht auch online arbeiten zu können) sowie bei der Nutzung möglichst freier und quelloffener Software.

**Künstliche Intelligenz (KI) zur Unterstützung der Bildungsarbeit durch Bildungspersonal** wird zunehmend an Schulen und anderen Lernorten beworben (zur Entlastung in den Bereichen Organisation, Stundenplanungen, Feedback, Erstellung von Unterrichtsmaterialien). Wir halten es für essenziell, dass dieser Prozess durch kommunale Bildungsangebote begleitet wird, die KI und ihre Limitationen erklären, und damit falsches Vertrauen und Fehler bei der Nutzung vorbeugt. Die Stadt sollte dazu spezielle Mittel, Unterrichtseinheiten und Fortbildungen zum Beispiel über das Medienzentrum in der Bildungslandschaft bereitstellen.

**Handynutzung und Social-Media-Konsum** unter Jugendlichen fordert städtische Programme, die zeigen, wie man verantwortungsbewusst mit diesen Medien umgeht (z.B. "Marburg unterm Hakenkreuz" des Hauses der Jugend), aber auch über die Folgen von Social-Media-Konsum aufklärt und die Jugendlichen stärkt, den Suchtfaktoren der Medien gegenüber selbstbestimmt widerstandsfähig zu werden. Das Nutzungsverbot in den Schulen während der Unterrichtszeit allein genügt hierfür nicht. Jungen Menschen soll dabei ein reflektierter, verantwortungsvoller, selbstbestimmter und produktiver Umgang mit Medien und digitaler Technik ermöglicht werden.

**Inklusive Schulen.** Aus unserer Sicht sollte baulich und auch institutionell sehr viel mehr für die Barrierefreiheit schulischer Bildung getan werden, z.B. Fortbildungsprogramme zu inklusiver Bildung, Workshops für Schüler\*innen und mehr Barrierefreiheit, zum Beispiel für Menschen mit Sehbehinderung, mit motorischen Einschränkungen oder mit psychischen Problemen, wie sozialen Phobien - die unter Schüler\*innen immer mehr zunehmen. Dazu gehört auch ein sinnvoll

strukturiertes Medienangebot zur Unterstützung bei Problemen und eine gut zugängliche Medieninfrastruktur, die dabei hilft, Barrieren noch weiter abzubauen. [2]

**Die wachsende Gefahr durch Rechtsextremismus** und andere extreme und militante Gruppierungen und deren Manipulation in den sozialen Medien fordert mehr und neue Aufklärungsangebote. Hier sollten die Stadt und der Kreis unbedingt pädagogische, mediengestützte Interventionen auflegen.

**Eine hochwertige und gesunde Verpflegung an Schulen und Kitas** ist auch aus sozialen Gesichtspunkten unerlässlich. Hier genügen die Leitlinie des Landkreises zum Schulesen und die Verpflegung an Schulen und Kindertagesstätten generell nicht unseren Ansprüchen. Gerade im Rahmen einer zunehmenden ganztägigen Betreuung von Kindern ist hier eine Weiterentwicklung für uns zwingend notwendig. Das gilt für kommunale Einrichtungen in Stadt und Landkreis genauso wie für Einrichtungen kirchlicher oder privater Träger.

### **Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Stadt und Landkreis zu einer BNE-Bildungslandschaft**

---

Wesentlich für die erfolgreiche Etablierung einer kommunalen BNE-Bildungslandschaft ist die Vernetzung aller Bildungsakteure. Die bestehenden Netzwerke in Marburg-Biedenkopf (BNE-Netzwerk und Klimabildungslandschaft [3]) möchten wir in der kommenden Wahlperiode ausbauen und finanziell fördern und damit Landesförderungen ergänzen.

Wir halten es für maßgeblich, dass Stadt und Landkreis BNE und Klimabildung mit eigenen finanziellen Mitteln und personellen Ressourcen unterstützen. Stadt und Landkreis sollen Kitas, Schulen, Volkshochschulen und außerschulische Lernorte bei Zertifizierungen zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltbildung unterstützen. Hierzu vernetzen sie sich mit anderen Kommunen, die bereits weiter fortgeschritten sind. Die Vernetzung soll sowohl auf politischer Ebene,

Verwaltungsebene und auf Ebene der Bildungseinrichtungen geschehen.

Wir halten auch eine engere Vernetzung von Hochschulen und Volkshochschule für sinnvoll um wissenschaftliche Erkenntnisse praxisnah und schnell in die Erwachsenenbildung zu tragen.

Auch Stadt- und Kreisverwaltung sind Orte des Lernens und der Ausbildung. Stadt und Landkreis nehmen somit Nachhaltigkeit und vor allem Klimaschutz in ihre Aus-, Fort- und Weiterbildungen auf und sichern somit Kompetenzen, um die kommunalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Der Landkreis setzt seine Nachhaltigkeitsstrategie konsequent um und nutzt die Potenziale, die die Einbindung von BNE in der Umsetzung bieten [4,5]

### **Gute und sichere, autofreie Schulwege in Stadt und Landkreis**

---

Viele Schüler\*innen wünschen sich einen besser ausgebauten ÖPNV und sichere Fuß- und Radwege, in den Städten wie auf den Dörfern. Hier zeigt sich eine demokratische Verzerrung. Da viele Schüler\*innen noch nicht wahlberechtigt sind, werden zum Beispiel ihre verkehrspolitischen Interessen als Menschen ohne Führerschein vernachlässigt. Wir fordern in Zusammenarbeit mit dem KiJuPA einen Bürger\*innen-Beirat von Jugendlichen, die zu einem Thema (z.B. ÖPNV und Verkehr oder Schulgebäude oder Kultur oder Medienbildung) eine Empfehlung für die Stadtverwaltung abgeben können, die dann in der Stadtverordnetenversammlung diskutiert und abgestimmt werden müssen.

## Unsere Forderungen

---

- Mit der Umsetzung des "Whole Institution Approach" in allen Bildungseinrichtungen, orientiert an den Nachhaltigkeitszielen der UN, den sog. 17 strategischen Nachhaltigkeitszielen, soll Nachhaltigkeit zum Leitprinzip in der Gestaltung von Kitas und Schulen werden [6,7]
- Die energetische und bauliche Sanierung der Bildungseinrichtungen soll dazu beitragen, Nachhaltigkeit am Lernort erfahrbar zu machen und ist Teil des Zieles, kommunale Gebäude bis spätestens 2035 klimaneutral zu betreiben. Die energetische Sanierung und die Ausstattung der Schulen mit Photovoltaik sollten in Bildungsprogramme, die Solarenergie und regenerative Energien insgesamt an Schulen technisch und praktisch erfahrbar machen und so die Schüler\*innen darüber aufklären, wie zukunftsfähige Energieversorgung aussehen kann und wie man sie aufbaut, nutzt und verbessert und sie in zukünftige Planungen miteinbeziehen kann, eingebettet sein
- Eine an ökologischen Kriterien ausgerichtete Beschaffung und eine zertifiziert biologische Verpflegung sind bedeutende Teile unseres Konzeptes
- Entsiegelung, Begrünung und Verschattung der Schulhöfe vermeiden Hitzeinseln und erhöhen die Aufenthaltsqualität erheblich
- Die Etablierung des Ganztags an Grundschulen und auch die Umsetzung des Startchancenprogramms schafft Freiräume für die Vernetzung mit außerschulischen Akteuren der Umwelt- und Klimabildung. Diese Potenziale sollen ausgebaut und vertieft werden. Hierzu ist es unerlässlich, außerschulische Lernorte (wie bspw. die Gartenwerkstatt) auch finanziell zu fördern. [8]
- Nachhaltigkeit und Klimaschutz nehmen eine zentrale Stellung im Programmangebot der Volkshochschulen in Stadt und Landkreis ein

- Stadt und Landkreis unterstützen Schulen mit Informationsveranstaltungen und Fortbildungen, um die angestrebten Ziele zu erreichen
- Eine Überarbeitung der Leitlinien des Landkreises zum Schulesen – konsequent entlang der Aspekte „Bio – Regional – Saisonal – Fair - Gesund“.
- Eine quartierbezogene Verzahnung von Sozial- und Bildungsarbeit nach dem Vorbild des Konzepts der Bildungs-Lokale [9]

## Quellen

---

[1] Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen: [bne-fachstelle.de/de/](https://bne-fachstelle.de/de/), Aufruf: 01.02.2026

[2] Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen: Digitalisierung und BNE miteinander verschränken – Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Rheinisch-Bergischen Kreis, [bne-fachstelle.de/de/digitalisierung-und-bne-miteinander-verschraenken-weiterentwicklung-der-bildungslandschaft-im/](https://bne-fachstelle.de/de/digitalisierung-und-bne-miteinander-verschraenken-weiterentwicklung-der-bildungslandschaft-im/), Aufruf: 01.02.2026.

[3] BNE Marburg: Klimabildungslandschaften gestalten!, [bne-marburg.de/klimabildungslandschaften-gestalten/](https://bne-marburg.de/klimabildungslandschaften-gestalten/), Aufruf: 01.02.2026.

[4] Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf: Nachhaltigkeitstrategie Landkreis Marburg-Biedenkopf, [marburg-biedenkopf.de/presseanhaenge/2024/Nachhaltigkeitsstrategie-des-Landkreises-Marburg-Biedenkopf.pdf](https://marburg-biedenkopf.de/presseanhaenge/2024/Nachhaltigkeitsstrategie-des-Landkreises-Marburg-Biedenkopf.pdf), Aufruf: 01.02.2026.

[5] Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen: BNE in die kommunale Nachhaltigkeitsstrategie einbinden, [bne-fachstelle.de/de/bne-die-kommunale-nachhaltigkeitsstrategie-einbinden/](https://bne-fachstelle.de/de/bne-die-kommunale-nachhaltigkeitsstrategie-einbinden/), Aufruf: 01.02.2026.

[6] Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen: Was ist der Whole Institution Approach? [bne-fachstelle.de/de/einfuehrung-was-ist-der-whole-institution-approach/](https://bne-fachstelle.de/de/einfuehrung-was-ist-der-whole-institution-approach/), Aufruf: 01.02.2026.

[7] Deutscher Städtetag: SDG-Indikatoren für Kommunen, [staedtetag.de/themen/sdg-indikatoren-kommunen-nachhaltigkeitsmanagement/](https://staedtetag.de/themen/sdg-indikatoren-kommunen-nachhaltigkeitsmanagement/), Aufruf: 01.02.2026.

[8] Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Ganzttag, [bne-fachstelle.de/sites/default/files/2025-08/Themendossier\\_BNE\\_im\\_Ganzttag\\_2.pdf](https://bne-fachstelle.de/sites/default/files/2025-08/Themendossier_BNE_im_Ganzttag_2.pdf), Aufruf: 01.02.2026.

[9] Stadt München: BildungsLokale – Bildungsberatung im Stadtteil, [stadt.muenchen.de/service/info/bildungslokale-bildungsberatung-im-stadtteil/10257465/n0/](https://stadt.muenchen.de/service/info/bildungslokale-bildungsberatung-im-stadtteil/10257465/n0/), Aufruf: 01.02.2026.

# 11: Gesundheit

## Hintergrund

---

Körperliches Wohlbefinden und soziale Sicherheit ist den Menschen in Deutschland das zweitwichtigste Anliegen, gefolgt nach Arbeitslosigkeit. Wichtig ist zudem der Zugang zu gesunden und sicheren Nahrungsmitteln. [1] Doch häufig landen stark zuckerhaltige, verarbeitete oder mit Agrarchemikalien belastete Produkte auf unseren Tellern, mit entsprechend negativen Folgen für unsere Gesundheit. [3] In Deutschland leidet fast jedes sechste Kind im Alter von 3 bis 17 Jahren an Übergewicht oder starkem Übergewicht (Adipositas). Bei den Erwachsenen sind zwei Drittel der Männer und die Hälfte der Frauen von Übergewicht (BMI  $\geq 25$  kg/m<sup>2</sup>) betroffen. Insgesamt leidet sogar etwa ein Viertel aller Erwachsenen unter starkem Übergewicht. [4] Betroffene Menschen leiden zusätzlich unter Diskriminierung im Alltag und damit verbunden unter eingeschränkten Bildungs- und Berufschancen. Bereits jetzt leiden über 50% der Erwachsenen an einer chronischen Erkrankung oder sonstigen gesundheitlichen Einschränkung. Frauen sind häufiger betroffen als Männer, Personen mit niedrigem Bildungsgrad sind sogar mit über 60% noch häufiger betroffen und die Wahrscheinlichkeit nimmt mit fortschreitendem Alter zu: In der Gruppe der über 80-jährigen sind gar über 70% betroffen. In einer immer älter werdenden Bevölkerung wie in Deutschland stellen die damit verbundenen gesundheitlichen Beeinträchtigungen eine enorme gesellschaftliche Herausforderung dar. Häufig tragen gesundheitliche Einschränkungen noch mehr zu sozialer Ungleichheit bei und schränkt besonders die soziale Teilhabe ein. Auch die psychische Gesundheit ist bei vielen Menschen beeinträchtigt. Insbesondere in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen liegt der Anteil mit niedrigem psychischem Wohlbefinden bei nahezu 40 %! [2] Die Ursachen sind vielfältig. Ernährung, sozialer Status, ökonomische und gesellschaftliche Faktoren spielen mitunter mit hinein. Auch der Klimawandel trägt zu einer starken Beeinträchtigung der Gesundheit in der Bevölkerung bei: „Zu den größten gesundheitlichen Auswirkungen in Deutschland zählen Hitzebelastung, veränderte UV-Strahlung, Pollen und allergieauslösende Pflanzen, die Ausbreitung von mücken- und zeckenübertragbaren Krankheiten sowie psychische Belastungen.“ [2]

Betroffen sind Menschen jeden Alters, insbesondere jedoch sozioökonomisch benachteiligte Menschen, Menschen im hohen Alter sowie Schwangere. Zudem verursacht der Gesundheitssektor circa 5 % der bundesweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen, etwa durch Material- und Energieverbrauch und medizinische Gase. [5][8]

## **Kommunale Gesundheitsstrategie**

---

Eine integrierte kommunale Gesundheitsstrategie muss soziale Ungleichheiten verringern und gesundheitsförderliche Lebenswelten schaffen. Dazu gehört eben auch eine wohnortnahe medizinische Versorgung zu gewährleisten, insbesondere im ländlichen Raum. Hier begrüßen wir ausdrücklich die Übernahme der *Hinterland-Klinik* in Biedenkopf durch den Landkreis und unterstützen den Prozess, um ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept zu entwickeln und den Weg hin zu einem „Green Hospital“ einzuleiten.[5][6][7] Für die Umsetzung existieren bereits einige Förderprogramme auf Bundes- und EU-Ebene. Des Weiteren setzen wir uns weiter für die Rekommunalisierung des *UKGM Marburg* ein, um Arbeitsplätze sowie wohnortnahe und unabhängige Gesundheitsversorgung zu sichern.

Zu einer flächendeckenden, wohnortnahen medizinischen Versorgung gehören für uns ebenfalls die bedarfsgerechte Planung und Errichtung von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ), um die hausärztliche Versorgung zu gewährleisten, sowie der Erhalt von Apotheken vor Ort, welche nicht nur, aber vor Allem, in den ländlichen Bereichen immer mehr in ihrer Existenz bedroht sind.

Die Universitätsstadt Marburg und der Landkreis müssen die Klimakrise folgerichtig als zentrale Gesundheitsfrage begreifen und daher unverzüglich alle Klima-, Umwelt- und Gesundheitsaspekte systematisch in alle Politikfelder wie Stadtplanung, Verkehr, Bildung und Soziales integrieren. Ziel muss es sein, Klimaschutz, Klimaanpassung und gesundheitliche Chancengleichheit gemeinsam zu denken, etwa durch eine sektorenübergreifende Klimagesundheitsstrategie in Stadt und Landkreis.

## Prävention: Ernährung, Klimawandel und Sucht

---

Um volkswirtschaftliche Folgekosten zu reduzieren und allen Menschen den Zugang zu einem selbstbestimmten und gesunden Lebensstil zu ermöglichen, ist es unerlässliche Aufgabe, auch auf Stadt- und Kreisebene, der Prävention von vermeidbaren Erkrankungen sowie dem Wandel hin zu einer klimaangepassten Umwelt vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Der Zugang zu bezahlbaren, gesunden Lebensmitteln – insbesondere in der Verpflegung in öffentlichen Einrichtungen – und zu mehr Präventionsangeboten bereits für Schüler\*innen zu Folgen ungesunder Ernährung, Drogenkonsum und mangelnder Bewegung muss insbesondere Menschen in sozial benachteiligten Lebenswelten vermehrt ermöglicht werden. Dringend aber braucht es mehr Aufklärung über psychische Erkrankungen, um einer weiteren Stigmatisierung betroffener Personen entgegenzuwirken und somit einen ersten Zugang zu Selbsthilfe und medizinischer Versorgung zu ermöglichen. Hier gilt es, bereits bestehende Angebote zu verstetigen und auf weitere dringliche Bereiche auszuweiten.

## Unsere Forderungen

---

- Die Gesundheitspolitik der kommunalen Entscheidungsträger\*innen in Stadt und Landkreis muss die **gesundheitlichen Folgen des Klimawandels** konsequent in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen.
- **Enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kreis**, sodass eine gemeinsame Gesundheits-Taskforce geschaffen werden könnte, die städtische und landkreisspezifische Organisationen (Gesundheitsamt, Katastrophenschutz, Rettungsorganisationen, medizinische Fachbereiche des UKGM Marburg-Biedenkopf und weitere Gesundheitsexpert\*innen) an einen Tisch bringt.
- In der Stadt Marburg gibt es im Rahmen des **Handlungskonzepts *Klimaanpassung für Marburg*** vielfache präventive Maßnahmen zum Hitzeschutz. Hier ist der Ausbau durch eine Vernetzung zwischen den kommunalen Entscheidungsträger\*innen essentiell.

- Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit chronischen Erkrankungen, Menschen mit Behinderungen sowie sozial benachteiligte Gruppen besonders vor Hitze, Extremwetterereignissen und weiteren klimabedingten Gesundheitsrisiken schützen und **unsere Stadt klima- und gesundheitsgerecht weiterzuentwickeln**.
- **Wir knüpfen an den gemeinsamen Präventionsplan von Stadt und Landkreis Marburg-Biedenkopf an und entwickeln ihn zu einer klimasensiblen Gesundheitsstrategie** weiter, die Prävention, Versorgung, Stadtplanung, Umwelt- und Sozialpolitik systematisch verbindet.
- **Aus gesundheits- und sozialpolitischer Sicht ist es daher notwendig, kommunale Klimaanpassung ausdrücklich als Gesundheitsaufgabe zu definieren** und Maßnahmen wie Hitzeaktionspläne, grüne und schattige Infrastruktur, zugängliche kühle Orte, Trinkwasserangebote und gezielte Präventionsprogramme für Risikogruppen systematisch auszubauen.

## Quellen

---

[1] <https://www.boell.de/de/2019/01/04/gesundheit-der-verantwortung>

[2] [https://www.rki.de/DE/Themen/Forschung-und-Forschungsdaten/Sentinel-Surveillance-Panel/Panel/faktenblaetter.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.rki.de/DE/Themen/Forschung-und-Forschungsdaten/Sentinel-Surveillance-Panel/Panel/faktenblaetter.pdf?__blob=publicationFile&v=3)

[3] [https://www.boell.de/sites/default/files/2026-01/boell\\_konzernatlas-2026\\_v02\\_erweitert-kommentierbar.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/2026-01/boell_konzernatlas-2026_v02_erweitert-kommentierbar.pdf)

[4] [https://www.leopoldina.org/fileadmin/Daten/Publikationen/Dokumente/2026\\_Leopoldina\\_FOKUS\\_Adipositas.pdf](https://www.leopoldina.org/fileadmin/Daten/Publikationen/Dokumente/2026_Leopoldina_FOKUS_Adipositas.pdf)

[5] <https://360gradgesundheit.de/green-hospital-nachhaltigkeit-gesundheitswesen/>

[6] <https://www.stmgp.bayern.de/gesundheitsversorgung/krankenhaeuser/green-hospitalplus/5>

[7] <https://www.klimaschutz.de/de/foerderung-der-nki/projekte/klik-green-ein-projekt-zur-qualifizierung-von-klimamanagerinnen>

[8] <https://wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/7687>

# 12: Soziales, Ordnung, Gemeinschaft und Inklusion

## Hintergrund

---

Die sozial-ökologische Transformation, die wir vorantreiben wollen, hat das Wohlergehen aller Menschen zum Ziel. Klimaschutz soll auf diese Weise zu einer gerechteren und gesünderen Gesellschaft beitragen, wodurch alle Menschen profitieren.

Ein wesentlicher Grundstein unserer Arbeit ist das Konzept der Klimagerechtigkeit: Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit müssen unbedingt zusammengedacht werden.

Weder die Kosten des Klimawandels noch die der notwendigen Gegenmaßnahmen dürfen dazu führen, dass finanziell schlechter gestellte Menschen in noch schwierigere Situationen geraten. Eine Gleichverteilung der Lasten auf dem Papier ist auch nur vermeintlich gerecht, denn gerade Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten verursachen nur sehr wenige klimaschädliche Emissionen. Das gilt sowohl in Deutschland als auch im globalen Maßstab: Die Ärmsten 50 % der Weltbevölkerung sind nur für etwa 10 % aller Emissionen verantwortlich. Umgekehrt stammen 50 % aller Emissionen von den reichsten 10 % der Weltbevölkerung. [1]

Das zeigt die Dringlichkeit eines Wandels, der unser Zusammenleben nachhaltiger, gesünder, krisensicherer und demokratischer werden lässt. Wir suchen den Kontakt zu allen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, seien es Einzelpersonen, Gewerkschaften, Vereine zur Förderung von Inklusion und Demokratie, queerfeministische Initiativen oder antirassistische Bündnisse.

## Soziale Gerechtigkeit und Ungleichheit

Lokal wie global hat die Ungleichheit in den letzten Jahren enorm zugenommen. Dies ist nicht nur ungerecht, sondern auch ein Problem für das Zusammenleben in einer Gesellschaft, für die Demokratie und die Wirtschaft.

Laut dem Oxfam Bericht zu sozialer Ungleichheit vom Januar 2026 besitzen zwölf Menschen mehr als die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung: [2] In Deutschland hat sich das Vermögen der Milliardär\*innen im Jahr 2025 um 30% gesteigert, während für den größten Teil der Bevölkerung der Wohlstand nicht gewachsen ist. Während einige wenige von Wohlstand profitieren, kämpfen andere mit steigenden Mieten, Lebenshaltungskosten, Energiekosten und unsicheren Arbeitsbedingungen. Diese Ungleichheit gefährdet den sozialen Zusammenhalt und schwächt das Vertrauen in Demokratie und Politik. [3] Sie führt zu gesellschaftlicher Spaltung, stärkt reaktionäre und populistische Bewegungen und fördert den Rechtsruck unserer Gesellschaft. Studien zeigen, dass Gesellschaften mit geringeren Ungleichheiten weniger rechte, rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien wählen und weniger gespalten sind. [4]

Wir setzen uns in unserem Einflussbereich auf lokaler Ebene dafür ein, soziale Unterschiede abzubauen, Teilhabe zu stärken und öffentliche Angebote so zu gestalten, dass sie allen zugutekommen. Soziale Teilhabe entsteht dort, wo Menschen leben. Ein starkes Quartiersmanagement schafft Begegnung, Beteiligung und Unterstützung direkt im Stadtteil. Ob am Richtsberg, Tannenberg, im Waldtal, aber auch in allen anderen Stadtteilen. Wir setzen uns dafür ein, Quartiersmanagement in Marburg bedarfsgerecht zu stärken und langfristig abzusichern. Ziel ist es, alle Menschen – insbesondere Kinder, Jugendliche und sozial benachteiligte Gruppen – aktiv einzubeziehen, Zugänge zu Angeboten zu erleichtern und Nachbarschaften zu stärken. Quartiersmanagement verbindet Jugendhilfe, soziale Arbeit, Vereine und Ehrenamt und trägt so zum Zusammenhalt und zur Chancengerechtigkeit bei. [5]

### **Antidiskriminierungsarbeit**

Wir setzen uns gleichermaßen gegen jede Form von Diskriminierung ein – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Identität, Behinderung, Religion oder sozialem Status. Alle Menschen sollen die gleichen Chancen haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die Stadt Marburg und der Landkreis sind nicht zuletzt durch die Vielfalt aller hier lebender Menschen so lebenswert und haben ein solch großes kulturelles und gesellschaftliches Angebot zu bieten. Dies möchten wir unterstützen, indem wir Initiativen für eine bunte Gesellschaft fördern und uns gegen jegliche Form der Diskriminierung stark machen.

## Unsere Forderungen

---

- **Unterstützung von Antidiskriminierungsstellen**
- **öffentlichkeitswirksame Kampagnen** gegen Diskriminierung
- **mehr Unterstützung** von Betroffenen

### Armut & Wohnungslosigkeit

Deutlich steigende Lebenshaltungskosten (insbesondere bei Lebensmitteln) und steigende Arbeitslosigkeit verbunden mit einer schwierigen wirtschaftlichen Lage haben in den letzten Jahren in Deutschland zu steigenden Armutsquoten geführt. So waren im Jahr 2024 15,2 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland armutsgefährdet. [6]

Der Armutsbericht des Paritätischen Gesamtverbandes fasst die Lage zusammen: "Die Armen werden ärmer" - Betroffen sind also insbesondere wenig privilegierte Menschen wie Alleinerziehende, Rentner\*innen (insbesondere weibliche Rentenbezieherinnen) und nicht-deutsche Staatsbürger\*innen. [7]

Wir möchten armutsgefährdeten Menschen und Menschen, die existenzielle Armut erleben, Unterstützungsangebote bieten.

Ein wichtiger Baustein hierfür sind erschwingliche Mieten. Hohe Mieten belasten Haushalte mit geringem Einkommen. Immer weiter erhöhte Mieten beanspruchen einen größeren Teil des Einkommens – besonders bei Menschen mit niedrigen Löhnen, Renten oder Transferleistungen. Einkommensschwache Haushalte haben ohnehin weniger Möglichkeiten auf dem freien Wohnungsmarkt. Deshalb setzen wir uns weiterhin für eine hohe Quote für sozialen Wohnungsbau ein.

Ein weiterer Fokus ist die Überwindung existenzieller physischer Armut, beispielsweise durch die Unterstützung der *Marburger Tafel*, aber auch darüber hinaus die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe. Der *MarburgPass*, welcher Bürger\*innen mit geringem Einkommen Vergünstigungen, beispielsweise bei Bildungsangeboten, Mobilität, Kultur-, Freizeit- und Sportangeboten, bietet, ist eine sehr gute Maßnahme, welche wir weiterhin unterstützen und ausbauen möchten. Auch die Marburger Projektgruppe *Armut und Familie*, die sich für die

Teilhabe von Menschen und die Bekämpfung von Armut einsetzt, möchten wir tatkräftig unterstützen.

Wir stehen für einen Umgang mit Armut, der die betroffenen Menschen nicht als Objekt sieht, sondern als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft.

## **Unsere Forderungen**

---

- Gesellschaftliche Teilhabe darf nicht vom Einkommen abhängen und sich auf Konsum beschränken. Soziale Räume, die möglichst kostenfrei zugänglich sind, sind existenziell für das soziale Miteinander.
- Wir fordern die schnelle Realisierung des *VinziDorfs*, um ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Wohnen für Wohnungslose zu ermöglichen, für die die bestehenden Unterbringungsmöglichkeiten keine Option sind.
- Wir fordern den Erhalt und Ausbau von Beratungsstrukturen, die Menschen in existenzieller Armut leichten und schnellen Zugang zu Sozialleistungen ermöglicht.
- Der Landkreis etabliert eine Kultur des Förderns im Rahmen der Arbeit des kommunalen Jobcenters

## **Familienpolitik**

Genau wie Kinder und Jugendliche sind auch Familien mit Kindern eine Bevölkerungsgruppe, deren Interessen recht wenig in der Politik umgesetzt werden, da Familienmitglieder nur wenig in politischen Gremien vertreten sind und nur geringe politische Interessensvertretung haben. Auf lokaler Ebene möchten wir uns für gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie einsetzen, wie auch für eine gute und zugängliche Kinderbetreuung, die dies ermöglicht. Wir wollen jungen Familien ermöglichen, in Marburg zu leben und die Stadt lebendig mitzugestalten.

Auch eine verlässliche Jugendhilfe ist Grundvoraussetzung für soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit junger Menschen. Kürzungen darf es nicht geben. Stattdessen wollen wir Strukturen stabilisieren,

Fachkräfte sichern und Unterstützung dort stärken, wo sie am dringendsten gebraucht wird.

## Unsere Forderungen

---

- Wir sprechen uns für **Entlastungen bei Wohn- und Mobilitätskosten** für Familien mit geringem Einkommen aus.
- Wir wollen attraktive Angebote schaffen, wie beispielsweise die Möglichkeit zum **"Wohnungstausch" zwischen jungen Familien und Rentner\*innen**.
- Wir **unterstützen die bestehenden Angebote** für Familien und Initiativen, wie bspw. das *Mütterzentrum Marburg* und die Arbeit der Mehrgenerationenhäuser und Familienzentren in den Kommunen.
- Wir unterstützen **kostenarme Ferienangebote für Familien**, die sich keine Urlaube leisten können.
- Wir unterstützen den **Erhalt und die Sanierung des Freizeitgeländes Stadtwald**.
- Wir fordern den Erhalt, Ausbau und den **klimaangepassten Umbau der öffentlichen Spielplätze**.
- Wir unterstützen eine niedrigschwellige und bedarfsorientierte **Familien- und Erziehungsberatung**
- Wir setzen uns für eine dauerhafte, bedarfsgerechte und **auskömmliche Finanzierung der Pflichtleistungen der Jugendhilfe** in Marburg ein.
- Wir unterstützen Hebammen und das *Geburtshaus Marburg e.V.* bei ihrer wichtigen Arbeit und streben **einen Erhalt und eine Ausweitung der Förderung** an.

## Jugend, Alter und die Klimakrise

Der Klimawandel betrifft insbesondere Ältere und junge Menschen. Erstere, weil sie mit den steigenden und länger anhaltenden Temperaturen einer erhitzten Welt im Sommer klarkommen müssen, dafür aber oftmals nicht ausreichend informiert sind oder nicht das

soziale Netz haben, das ihnen in entsprechenden Bedrohungslagen zur Seite steht. [8] Jüngere Menschen müssen hingegen mit der Welt leben, die wir ihnen hinterlassen.

## Jugend

Die Klimaliste hat einen besonderen Fokus auf jene Menschen, die nach uns kommen. Damit diese in eine Welt hineinwachsen, die nach wie vor lebenswert ist. Die nicht von Extremwetterereignissen heimgesucht wird. Damit sie in einer Gesellschaft leben können, die nicht ihren Einsatz in Kriegen um Ressourcen verlangt. Damit sie saubere Luft zum Atmen haben und genug Trinkwasser. Wir kämpfen dafür, dass man sich im Sommer nicht bei hohen Temperaturen in Innenräumen verschanzen muss.

Die Zukunft gestalten wir aber auch *mit* den Jugendlichen. Wir müssen sie einbeziehen, um auf lange Sicht eine demokratische Gesellschaft zu erhalten. Gleichzeitig braucht es Bildung um Jugendliche für die Bedürfnisse der Umwelt zu sensibilisieren, damit auf mehreren Ebenen die Klimakrise bekämpft wird.

Die kommunale Ebene ist der Ort, an dem junge Menschen aufwachsen, lernen und sich entwickeln. Hier wollen sie mitwirken, sich einbringen und sich ernst genommen fühlen – und vielleicht später auch bleiben.

Kommunalpolitik muss Kinder und Jugendliche mitdenken und dazu Jugendbeteiligung wie durch das Kinder- und Jugendparlament (KiJuPa) ermöglicht, erhalten, aber auch dafür sorgen, dass alle motiviert werden, sich an Kommunalpolitik zu beteiligen [9]. Dass ihre Stimme etwas wert ist und gehört wird. Denn seit 1989, mit Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention, haben Kinder und Jugendliche Mitsprache- und Beteiligungsrechte [10].

Im außerschulischen Raum erfahren sie Gemeinschaft, bekommen sie Demokratie und Partizipation und Inklusion vorgelebt. In Verbänden und Vereinen können sie ihren Interessen nachgehen und ein soziales Miteinander erfahren. Die Jugendverbandsarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zu sozial-emotionaler Entwicklung, die allen offen steht. Bei ihr gehört Medienkompetenz zum Standard und ist damit eine wichtige Säule der Demokratiebildung und damit des Demokratieerhalts.

Ein wichtiger Aspekt ist ebenfalls die Berücksichtigung des Internets und dessen digitaler Räume, die auch für das Leben von Jugendlichen eine große Rolle spielen. [11]

## Unsere Forderungen

---

- **Ausbau kommunaler Jugendbeteiligung**
- **Anerkennung außerschulischer Bildung**
- **Würdigung jugendlichen Engagements**
- Fachkräftepolitik, die **soziale Bereiche attraktiv** macht und Lösungen für den Fachkräftemangel bringt, incl. Anhebung der Löhne
- **Förderung** von Partizipationsprojekten, inklusiv orientierter Jugendarbeit, internationaler und nationaler Austauschprogramme, Fortbildungen und klassischer Jugendverbandsarbeit mit Fokus auf ökologischer Bildung
- Mehr **digitale Jugendarbeit**
- **Schaffung und Aufrechterhaltung von Räumen**, in denen sich Jugendliche frei und in einem geschützten Rahmen entfalten können, wie Jugendclubs, Begegnungszentren, Räume für Musik, Sport & Kultur.

## Senior\*innen

Während die Jugend unsere Zukunft ist, haben wir dennoch, gerade mit Blick auf die Herausforderungen einer erhitzten Welt, eine besondere Verantwortung für die Älteren in unserer Gesellschaft.

Wir wollen, dass Marburg und der Landkreis lebenswert für alle Menschen sind. Nicht wenige Opfer ausufernder Hitzewellen sind Ältere. Sie sind zu Maßnahmen der Klimaanpassung oft nicht gut informiert [12] und werden im Katastrophenfall nicht selten zu spät alarmiert [13].

Zur Klimaanpassung der Stadt gehört eine entsprechende Fürsorge für Ältere. Dabei sind wir dankbar, dass mit dem Seniorenrat in Stadt und Kreis immer wieder die Themen des Alters in den Fokus gerückt werden. Diese Arbeit muss weiter aufrechterhalten werden.

Dazu muss die Nachbarschaft in den einzelnen Vierteln gestärkt werden, dem Alleinesein entgegengewirkt werden. Aber auch das Wohnen muss angepasst werden. Wir fordern eine Stadt, in der es genug bezahlbaren Wohnraum für alle gibt.

Speziell für Rentner\*innen möchten wir Mobilitäts- und Wohnangebote fördern, soziale Treffpunkte stärken, Einsamkeit vorbeugen und barrierefreie Angebote ausbauen.

Im Rahmen unseres ÖPNV-Ausbaus wollen wir sicherstellen, dass Haltestellen stets zeitnah um eine Sitzgelegenheit und Witterungsschutz ergänzt werden, wenn ein barrierefreier Umbau erfolgt.

Barrierefreiheit muss dabei weitergedacht werden. Was nützt die beste barrierefreie Haltestelle, wenn sie nicht barrierefrei erreicht werden kann, weil die Fußwege zu schmal oder zugeparkt sind, oder für die eigene Mobilität zu weit entfernt ist? Barrierefreiheit muss an der Wohnungstür beginnen.

Digitalisierung kann gerade auch für mobilitätseingeschränkte Menschen ein gutes Werkzeug der Teilhabe sein und die Lebensqualität steigern, holt sie doch viele Angebote, Dienstleistungen und Kommunikationsmöglichkeiten direkt in den Lebensbereich die früher Wege und Aufwand erforderten.

Die Digitalisierung kann aber auch eine Barriere sein, die nicht nur ältere Menschen abhängt. Sie verlangt von Menschen, sich auf komplett neue Abläufe und Verfahren einzulassen und sich Geräten anzuvertrauen, die viele nicht verstehen, nicht verstehen wollen oder können.

Es ist daher notwendig, sowohl analoge Zugangsmöglichkeiten zu allen Dienstleistungen und Angeboten zu erhalten oder bei Neuem einzurichten, als auch mit gezielten niedrigschwelligen Angeboten Senior\*innen digital zu ertüchtigen.

Dabei sollte neben der Fähigkeit zur Erledigung digitaler Aufgaben auch auf Sicherheitsaspekte geachtet sowie "Spaß am Gerät" vermittelt werden. Aufsuchende Ansätze sollten das Angebot ergänzen.

## Unsere Forderungen

---

- die Förderung von Projekten zum **Aufbau einer solidarischen Nachbarschaftskultur**
- mehr **altersgerechter und barrierearmer Wohnraum** durch **Wohnungstauschoptionen** und Förderung entsprechender sozialer Wohnräume
- mehr **Begrünung zur Kühlung** hitzebelasteter Viertel
- mehr Aufklärungsarbeit zur **Prävention von Hitzebelastungen**
- bei Renovierung von Haltestellen zeitnahe Anbringung von **Sitzgelegenheiten und Witterungsschutz**
- **Ausbau der Barrierefreiheit** auf Wegen zu Haltestellen
- **Aufsuchende Angebote** zur digitalen Teilhabe, analoge Zugänge erhalten.

## Frauen

Frauen sind durch die Auswirkungen des Klimawandels stärker betroffen als Männer. Das gilt weltweit, besonders für den globalen Süden, aber auch in Deutschland und ist oft begründet in sozioökonomischen Ungleichheiten, Geschlechterrollen und geringerem Ressourcenbesitz und -zugang. Das heißt, Frauen sind häufiger von Armut betroffen, haben weniger Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Krediten oder Landbesitz und sie leisten den Löwenanteil in der Pflege und Kinderbetreuung, was bei Umweltkatastrophen eine geringere Mobilität und Fluchtmöglichkeiten bedeutet.

Dennoch (oder gerade deshalb) sind es Frauen, die weltweit die Klimaschutzbewegung tragen, vor allem in NGOs, Vereinen und Bürgerinneninitiativen. Zusammengefasst kann man sagen, dass die Klimakrise bestehende Geschlechterungleichheit und -ungerechtigkeit verschärft [14].

## Unsere Forderungen

---

- **Im Sinne der Klimagerechtigkeit** eine stärker an den Bedarfen von Frauen orientierte Stadtentwicklungs-, Verkehrs- und Mobilitätsplanung
- **Priorisierung der Sicherheit von Frauen** in allen Bereichen der Gesellschaft

## Queeres Leben

Menschen, deren Geschlechtsidentität und/oder Sexualität nicht heteronormativen Vorstellungen entsprechen, sind häufiger Diskriminierung ausgesetzt als Menschen, die sich mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren und/ oder in einer gesellschaftlich vollkommen akzeptierten Beziehung zu einem Menschen des anderen Geschlechts im binären Geschlechterbild leben.

Marburg ist eine queerfreundliche Stadt. Wir wollen die Fahne für queere Menschen weiterhin hochhalten und wollen ihre Belange in unserer Politik mitdenken.

## Unsere Erfolge der letzten fünf Jahre

---

- Sichtbarkeit der queeren Community in der Universitätsstadt und Solidarität mit ihr durch Symbole wie die Regenbogenbank an der Lutherkirche und die Ludwig-Bickel-Treppe
- Unterstützung des queeren Zentrums
- im Jahr 2023 organisierten wir die Fachtagung „Queerkompetenz“, um über bestehende queere Angebote in der Stadt aufzuklären und die Vernetzung zwischen Community und Entscheidungsträgern voranzutreiben

## Unsere Forderungen

---

- **Sichtbarkeit der queeren Community** im Stadtbild und Kreis verbessern
- **Gelebte Solidarität und Förderung** des CSDG
- **Geschlechtergerechte Sprache** in der kommunalen Verwaltung soll weiterhin umgesetzt werden
- **Aufrechterhaltung der Förderung des queeren Zentrums**

### Teilhabe und Inklusion

"Demokratie braucht Inklusion". [15]

Die Perspektiven von Menschen mit Behinderung auf- und anzunehmen, gehört zu einer gerechten Gesellschaft und einem demokratischen Selbstverständnis. Inklusion ist ein notwendiger Begriff, um aufzuzeigen, dass noch Arbeit vor uns liegt und ihre Worte bisher nicht ausreichend gehört und gelesen wurden.

Marburg und Marburg-Biedenkopf müssen sicherstellen, dass alle Menschen an einem Leben in Stadt und Kreis teilhaben können, gleichberechtigt, miteinander statt nebeneinander.

Inklusion impliziert jedoch auch immer, dass Menschen jene Teilhabe noch nicht überall erfahren. Die Sichtbarkeit und Lautstärke der Stimmen und Gesichter Betroffener zu erhöhen, ist darum ebenso Aufgabe, wie der Einsatz für eben jene, dort, wo die Zuständigkeiten von Stadt und Kreis enden.

Marburg und Marburg-Biedenkopf haben je einen sehr engagierten Behindertenbeirat, dessen Perspektiven wir ausdrücklich begrüßen, um die Universitätsstadt und den Kreis inklusiver und barrierefrei zu gestalten.

Das beinhaltet Barriereabbau und barrierefreier Neubau im Bausektor, im Straßenbau, bei städtischen Liegenschaften, und die sorgfältige Prüfung von Bauvorhaben unter Beachtung der Barrierefreiheit. Besonderes Augenmerk muss dabei auf Mobilitäts-Teilhabe liegen.

Neben dem Abbau von Barrieren im Bereich Fußwege, und dem schon stattfindenden barrierefreien Neubau vieler Haltestellen, betrifft das im

Kreis unter anderem den Brückenübergang in Niederwalgern, den Hildegard-Hamm-Brücher-Steg in Marburgden Bahnhof in Cölbe, etc.

Wir setzen uns bei der Deutschen Bahn mit Nachdruck dafür ein, dass eine zügige Umsetzung barrierefreier Lösungen an den Haltestellen erfolgt.

## Unsere Forderungen

---

- **Weiterführend eine enge Zusammenarbeit** mit dem Behindertenbeirat und damit eine Stärkung ihrer Position. Magistrat und Kreisausschuss informieren den Behindertenbeirat regelmäßig
- Mehr **Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderung** in unterschiedlichen stadtpolitischen Kontexten, und Unterstützung, wenn zur aktiven Teilhabe auf Bühnen z. B. Gebärdendolmetscher\*innen benötigt werden - auch bei Demonstrationen
- eine sofortige **barrierefreie Neugestaltung des Südbahnhofs und des Hildegard-Hamm-Brücher-Stegs**
- Wir wollen eine **Seilbahn**, die einen einfacheren, verlässlicheren und **barrierefreien Zugang zu den Lahnbergen sowie dem Görzhäuser Hof** und von diesen ins Tal ermöglicht.
- die **Verwaltungen und städtische Liegenschaften müssen für alle Menschen barrierefrei zugänglich sein** und ihre Informationen ebenso barrierefrei zur Verfügung stellen
- die **Verwaltungen informieren barrierefrei über Leistungen** und stehen beratend zur Verfügung
- **Bauvorhaben müssen immer unter Beachtung der Barrierefreiheit realisiert werden**, dabei wird der Behindertenbeirat zu Rate gezogen
- Stadt und Kreis regen an, dass Einkaufsmärkte bei Neugestaltung ihrer Innenräume Barrierefreiheit mitdenken und Gänge und Kassen barrierefrei zugänglich planen

## Integration

Die Themen Flucht und Migration liegen uns am Herzen. Migration ist ein Klimathema. Ein Versagen in der Bewältigung der Klimakrise wird global dazu führen, dass viele weitere Menschen ihre Heimat verlassen müssen. 75% aller geflüchteten Menschen auf der Welt leb(t)en in Brennpunkten der Klimakrise [16]. Zudem sollten aktuelle Klimaschutzbemühungen in Deutschland auch in einen historischen Kontext eingeordnet werden. Seit dem Beginn des industriellen Zeitalters hat Deutschland etwa 117 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre verursacht und ist somit der weltweit fünftgrößte Emittent. Gemessen an dem geringen Bevölkerungsanteil trägt Deutschland eine sehr große Verantwortung für die Verursachung des Klimawandels [17].

Ein Ausgleich für diesen Beitrag zu klimawandelbedingten Konflikten könnte es sein, Menschen, die dadurch ihre Heimat verlassen mussten, in Deutschland einen sicheren Zufluchtsort und eine neue Heimat anzubieten.

Die Stadt Marburg gehört bereits zum Bündnis *Sichere Häfen*, wie auch über 200 andere Kommunen und Landkreise in Deutschland, die sich bereiterklären, Geflüchtete aufzunehmen. Wir wollen, dass sich auch der Landkreis zum *Sicheren Hafen* erklärt.

Marburg hat das Selbstverständnis einer bunten und weltoffenen Stadt. Diesen Ruf soll auch der Landkreis haben! Damit verbunden ist eine gute Integration geflüchteter Menschen in unsere Gesellschaft.

Wir möchten in Marburg und Marburg-Biedenkopf dazu beitragen, dass geflüchtete Menschen einen guten und zeitnahen Zugang zu Sprachkursen, Bildungseinrichtungen, medizinischer Versorgung, Wohnraum und dem Arbeitsmarkt erhalten, um schnellstmöglich in der Stadt und im Landkreis ankommen zu können und unsere Gesellschaft zu bereichern.

Die gute Arbeit des Ausländer\*innenbeirats gibt Menschen mit Migrationshintergrund eine Stimme in der Kommunalpolitik. Ihre Arbeit soll uns als Grundlage dienen, Stadt und Kreis integrativ zu gestalten, um mehr gesellschaftlichen Zugang und nachbarschaftliche Bindungen zu fördern.

## Unsere Forderungen

---

- weiterhin eine gute **Zusammenarbeit mit dem Ausländer\*innenbeirat** und damit auch eine **Stärkung ihrer Position**
- Marburg-Biedenkopf soll sich zum **sicheren Hafen** erklären
- die Förderung von Projekten zum Aufbau einer **solidarischen Nachbarschaftskultur**
- die **Abschaffung der Bezahlkarte** und Unterstützung von Vereinen, die an ihrer Umgehung arbeiten

## Ehrenamt

Durch vermehrte Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen oder Stürme geraten Menschen oder ihr Besitz immer häufiger in Gefahr. Deshalb wird der Katastrophenschutz immer wichtiger. Auch die Freiwillige Feuerwehr, Wasserrettung und ähnliche Ehrenämter bedürfen mehr Unterstützung und Rückhalt.

Obwohl wir die Gesellschaft vermehrt für etwaige Klimafolgeschäden wappnen müssen, und gerade die letzten Großereignisse, wie die Hochwasserkatastrophe 2021 mehr Menschen in diese Ehrenämter gebracht haben, ist z. B. die Freiwillige Feuerwehr noch immer recht männlich dominiert. [18]

Leider fühlen sich Frauen und nicht binäre Personen in diesen Ehrenämtern oft nicht willkommen, wenig ernstgenommen oder sind sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Oft ist in gerade männlich dominierten Vereinen eine anonyme Meldung kaum möglich und eine Meldung kann in diesen oft familiären Gefügen zu Ausschluss aus der Gemeinschaft führen oder zu Vertrauensverlust in anderen angegliederten Strukturen, wenn bei Beschwerde die Anonymität der Opfer nicht gewährleistet werden kann. [19] Aber Ehrenamt muss ein sicherer Ort für alle sein, die bereit sind, sich zu engagieren!

Wir wollen Frauen und nicht binäre Personen vor allem in männlich dominierten Feldern, wie z. B. in der Freiwilligen Feuerwehr, fördern und für diese Bereiche motivieren. Dazu gehört ihr Schutz und das Vertrauen, in ihrem Verein willkommen zu sein. Darum regen wir entsprechende Weiterbildung für Führungspersonen zur

Sensibilisierung für diskriminierendes Verhalten im Ehrenamt an. Aber auch die Einrichtung einer Beschwerdestelle in den jeweils fürs Ehrenamt zuständigen Fachdiensten, um gegebenenfalls Beratung, aber auch Hilfsangebote, auch zur anonymisierten Weitergabe von Beschwerden, zu erhalten.

Für uns ist zudem klar, dass das so dringend benötigte Ehrenamt als Ausdruck von Wertschätzung ausreichend entschädigt werden muss.

## **Unsere Forderungen**

---

- faire **Entschädigung ehrenamtlicher Tätigkeit**
- Angebote durch Kreis und Stadt zur **Weiterbildung** für Wehrleitung, Gruppenführer\*innen, und andere Führungspersonen im Ehrenamt, zur Sensibilisierung für **jegliche Form diskriminierenden Verhaltens**
- eine **unabhängige Beschwerdestelle** in der Verwaltung bei Übergriffen jeglicher Art im Ehrenamt
- **Förderung von Frauen und nicht-binären Personen** im männerdominierten Ehrenamt

## **Ordnung und Unterstützung - Marburger Alternativen zur bundesdeutschen Sicherheitsdebatte**

Marburg ist eine lebenswerte und sehr sichere Stadt. Wir setzen uns weiterhin für ein soziales Sicherheitsverständnis ein, das alle Menschen einschließt. Dazu gehören der Ausbau von Jugend- und Sozialarbeit, mehr nicht-kommerzielle Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum, ein Rückbau von Überwachung, eine nicht bedrohlich ausgerüstete Polizei mit präventiven und deeskalierenden Handlungsaufträgen sowie die konsequente Einbeziehung von Betroffenen und sozialen Trägern in Sicherheitskonzepte, die Ursachen bekämpfen, statt zu bestrafen.

## **Sicherheit ohne Überwachung und Repression**

Wir als Klimaliste positionieren uns deutlich gegen eine immer stärkere Überwachung des öffentlichen Raumes und eine verkürzte Gewaltdebatte, die sich rein auf die Sicherheit des öffentlichen Raumes konzentriert. Wir möchten, dass sich alle Menschen in Marburg und den Städten und Gemeinden im Landkreis gleichermaßen willkommen fühlen und sich im Rahmen der Gesetze bei allen kulturellen und sozialen Unterschieden entfalten können.

Dass für die letzten frequentierten Treffpunkten ohne Konsumzwang, konkret die Lahntreppen und die Umgebung um den Bahnhof, Waffenverbotszonen debattiert werden, ist angesichts der drohenden Auswirkungen schockierend und frustrierend: In mehreren Presseberichten wurden seitens der Betroffenen und ihrer Unterstützer\*innen drohende Verdrängungseffekte durch selektive Kontrollen angemahnt. Befürchtet werden *Racial Profiling* oder überbordende polizeiliche Kontrollen aufgrund von (unbewussten) Vorurteilen über Wohnungslose, Menschen mit Migrationshintergrund, Abhängige oder Personen, die anderweitig aufgrund ihrer Kleidung auffallen. Leider wurden entsprechende Befürchtungen von der Presse, Parteien wie der CDU und der Polizei nicht ausreichend ernst genommen. Einem ganzheitlichen Sicherheitsansatz, in dem auch besonders schutzbedürftige Gruppen berücksichtigt werden, entspricht dies nicht.

Ergänzend halten wir fest, dass insbesondere städtebauliche Aspekte das subjektive Sicherheitsgefühl von Frauen im öffentlichen Raum erheblich beeinflusst. So kann eine ausreichende Beleuchtung, eine gute Einsehbarkeit von Orten und eine freundliche Gestaltung des öffentlichen Raumes zu einem höheren Sicherheitsgefühl beitragen.

## **Sicherheit von Frauen**

Gewalt gegen Frauen ist ein wachsendes gesellschaftliches Problem. Seit der Pandemie steigen die Fälle häuslicher Gewalt (innerfamiliäre und Partnerschaftsgewalt), digitaler Gewalt und die Fälle (versuchter) Tötungsdelikte an Frauen - und zwar welt- und auch bundesweit [20]. Den deutlichsten Anstieg von rund 70% gibt es in der Kategorie "frauenfeindliche Straftaten". Darunter fallen alle politisch motivierten, frauenfeindlichen Straftaten und Gewaltdelikte.

2024 wurden weltweit 83 000 Frauen und Mädchen getötet, aus dem schlichten und einfachen Grund, dass sie Frauen waren, meist von ihrer Familie oder Intimpartnern, bundesweit waren es 132 Frauen [21].

Auch im Landkreis Marburg-Biedenkopf gibt es steigende Fallzahlen geschlechterspezifischer Gewalt [22]. Das Frauenhaus Marburg erhält Zuschüsse vom Land Hessen, der Stadt Marburg und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf. Diese decken jedoch schon bisher nicht alle Kosten, weshalb Spenden für das Frauenhaus essenziell sind. Das Land Hessen hat die Fördermittel für Frauenhäuser (2024: 7,5 Mio. Euro bundesweit relevant) zwar gesteigert, doch Betreiber kritisieren Unterfinanzierung und fehlende (psychosoziale) Mittel für Beratung und Betreuung. Das Bundesprogramm *Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen* bot von 2020 bis 2024 Investitionen im Umfang von 120 Millionen Euro, beschränkte sich aber oft auf Baumaßnahmen und wurde dann eingestellt [23].

Das 2023 in Kraft getretene Gewalthilfegesetz etabliert einen individuellen Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung für Frauen und deren Kinder, die von häuslicher oder geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind und soll ab 2027 umgesetzt werden, ab 2032 dann einklagbar sein. Die Finanzierung übernimmt dann der Bund, eine entsprechende Bedarfsevaluation liegt in der Verantwortung der Länder und umgesetzt werden sollen die Maßnahmen in der Kommune [24].

Hier gibt es noch viele Unklarheiten in Bezug auf Zuständigkeit, Koordination und Umsetzung von Barrierefreiheit und vielfältigen Angeboten. Das heißt, es muss sichergestellt sein, dass Hilfsangebote auch Frauen mit Behinderungen, Migrantinnen oder psychischen Belastungen erreichen.

Das Land Hessen plant den Ausbau barrierefreier Plätze, inklusive Übersetzungsdiensten. Finanzierungsprobleme schließen Gruppen aus, da Sozialleistungen (*SGB II/XII*) nicht immer greifen, z. B. bei EU-Bürgerinnen oder Asylbewerberinnen.

## **Ordnungsdienst und Polizei**

Unsere rücksichtsvolle Gesellschaft erhält sich nicht durch hochgerüsteten Ordnungsdienst und mehr Polizei, Platzverweise und Waffenverbotszonen mit anlasslosen Kontrollen, sondern durch soziale Teilhabe, Vernetzung und Inklusion. Studien zeigen wiederholt und deutlich, dass verdachtsunabhängige Kontrollen überproportional diskriminierte Menschen treffen und permanente Gefühle von Angst und

Unsicherheit in Menschen marginalisierter Gruppen auslöst. Daher wollen wir verpflichtende Schulungen zu Rassismus und Antisemitismus für unseren Ordnungsdienst und die Polizei.

Außerdem leben in Marburg aktuell mehr Menschen mit psychischen Krankheiten als noch vor 10 Jahren. Um diese im öffentlichen Leben zu unterstützen, brauchen wir neben mehr Sozialarbeiter\*innen und Psycholog\*innen auch einen hierzu geschulten und deeskalierenden Ordnungsdienst und eine andere Polizei.

## Unsere Forderungen

---

- Die Stadt Marburg soll - wie geplant und beschlossen - anhand der **geschlechtersensiblen Leitlinien in der Stadtplanung angstfreie Räume gestalten**, welche die Sicherheitsbedürfnisse – insbesondere von Frauen - in den Fokus rückt. Neben einer angemessenen Beleuchtung soll auch die sonstige (bspw. architektonische) Gestaltung des öffentlichen Raumes zum Abbau von Angsträumen führen
- **Gewaltfreiheit als politisches Leitziel**: Gewalt hat in der Stadt keinen Platz – weder in Familien noch in Beziehungen oder auf den Straßen. Gewalt muss überall bekämpft werden.
- Es muss **ausreichend Geld** bereitgestellt werden, damit wichtige Hilfseinrichtungen wie das **Frauenhaus oder der Frauennotruf** u. a. ihre Arbeit leisten können, ohne unterfinanziert zu sein. Wir fordern für die Zeit der Umstellung auf das Gewalthilfegesetz eine Weiterfinanzierung der Strukturen und auch über 2027 hinaus.
- Flächendeckend **ausreichend Frauenhausplätze und Schutzräume**
- **Prävention als politisches Leitziel**: Gewaltprävention muss ein zentrales gesellschaftliches und politisches Ziel werden, z. B. durch Bildungsmaßnahmen in Schulen zu Gewaltprävention und digitaler Gewalt, öffentliche Kampagnen mit dem Ziel sexistische Rollenbilder und Machtgefälle abzubauen
- **Täter\*innenarbeit**: Nicht nur Schutz der Opfer, sondern auch gezielte Programme zur Verhaltensänderung von Täter\*innen

und menschenrechtsbasierte Verfahren zur Verantwortungsübernahme werden gebraucht.

- **Zusammenarbeit und Engagement für den Schutz von Leben und Würde:** Die Stadt Marburg muss aktiv werden, gemeinsam mit Bürger\*innen, Zivilgesellschaft und Institutionen, um das Schutzniveau zu halten oder zu verbessern. Gewaltfreiheit und Klimagerechtigkeit hängen zusammen und erfordern gemeinschaftlichen Einsatz.
- In sicherheitsrelevanten Bereichen (z. B. ÖPNV-Zugänge, Hauptfußwege, Unterführungen) **hat Sichtbarkeit von Personen Vorrang.**
- Die Stadt führt **partizipative Begehungen (Safe Walks)**, insbesondere mit Frauen, durch und berücksichtigt subjektive Sicherheit in der Planung. - Die Umsetzung wird nach spätestens 12 Monaten evaluiert.
- weiterhin **keine Strafanzeigen bei Fahren ohne Fahrschein** (sog. Erschleichen von Leistungen)
- eine **Fokussierung des Ordnungsamtes** (Stadtpolizei) auf klassische **ordnungsrechtliche Maßnahmen**, wie die Überwachung des ruhenden Verkehrs
- **Schulungen für das Ordnungsamt** (Stadtpolizei) hinsichtlich Diversität, Traumasensibilität, Gewaltprävention und Kultursensibilität
- **Ausbau der Beratung und von Schutzräumen** für besonders schutzbedürftige Menschen

## Quellen

---

[1] Vgl. <https://de.statista.com/infografik/26885/anteil-der-einkommenschichten-an-den-globalen-co2-emissionen/>

[2] <https://www.oxfam.de/publikationen/bericht-soziale-ungleichheit-2026>, Aufruf: 27.01.2026.

[3] <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/soziale-ungleichheit-354/520847/folgen-sozialer-ungleichheit/>, Aufruf: 28.01.2026.

[4] <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/00346764.2022.2047768>, Aufruf: 27.01.2026.

[5] [https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/downloads/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/Quartiersmanagement\\_Arbeitshilfe\\_Umsetzung\\_vor\\_Ort\\_2016](https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/downloads/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/Quartiersmanagement_Arbeitshilfe_Umsetzung_vor_Ort_2016).

pdf?\_\_blob=publicationFile&v=2, Aufruf: 28.01.2026.

[6] [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/11/PD25\\_N065\\_63.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/11/PD25_N065_63.html), Aufruf: 29.01.2026.

[7] <https://www.der-paritaetische.de/themen/sozialpolitik-europa-klima/armutsbericht/>, Aufruf: 20.01.2026.

[8] UN, Independent Expert on the enjoyment of all human rights by older persons (2023): Report on the rights of older persons in the context of climate change-induced disasters, S. 5.

[9] § 4c HGO: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

[10] <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>, Aufruf: 30.01.2026.

[11] <https://www.jugendschutz.net/themen/social-media>, abgerufen am 30.01.2026

[12] [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Praevention/Broschueren/Alter\\_und\\_Hitze\\_RBK\\_BMG.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Alter_und_Hitze_RBK_BMG.pdf)

[13] <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/aktuelles/detail/aeltere-menschenstaerker-vor-den-auswirkungen-des-klimawandels-schuetzen>, Aufruf: 27.01.2026.

[14] [https://www.frauenrat.de/wp-content/uploads/2023/12/231128\\_Frauenrat\\_Broschuere\\_RZ\\_web\\_02.pdf](https://www.frauenrat.de/wp-content/uploads/2023/12/231128_Frauenrat_Broschuere_RZ_web_02.pdf)

[15] Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein. Stand November 2018.

[16] <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/themen/fluchtursachen/klimawandel>, abgerufen am 22.01.2026.

[17] <https://ourworldindata.org/co2-emissions#cumulative-co2-emissions>, <https://cdiac.ess-dive.lbl.gov/>, <https://klimadashboard.de/emissionen>, Aufruf: 02.02.2026.

[18] <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/2348674/2393502/bd584f7043a033e56a1923af79abac55/2025-11-14-freiwilligensurvey-data.pdf?download=1>, Aufruf: 01.02.2026.

[19] Vgl. Angelika Wetterer & Margot Poppenhusen unter Mitarbeit von Anja Voss: Mädchen & Frauen bei der Feuerwehr. Empirische Ergebnisse – praktische Maßnahmen. Band 2. In: Forschungsreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Nomos Verlag, S.71ff.

[20] [https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Kurzmeldungen/251121\\_BLB\\_HaueslicheGewalt2024.html#:~:text=Im%20Jahr%202024%20wurden%20in%20Deutschland%20265.942,Diese%20sind%20mit%2070%2C4%20Prozent%20%C3%BCberwiegend%20weiblich](https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Kurzmeldungen/251121_BLB_HaueslicheGewalt2024.html#:~:text=Im%20Jahr%202024%20wurden%20in%20Deutschland%20265.942,Diese%20sind%20mit%2070%2C4%20Prozent%20%C3%BCberwiegend%20weiblich), Aufruf: 09.02.2026.

[21] <https://unwomen.de/gewalt-gegen-frauen-in-deutschland/>, Aufruf: 28.01.2026.

[22] <https://www.op-marburg.de/lokales/marburg-biedenkopf/marburg/wie-steht-es-um-hauesliche-gewalt-im-landkreis-marburg-biedenkopf-LT4DQYXTZVAI7JAZT3VJWNXLRM.html>, Aufruf: 28.01.2026.

[23] <https://www.bafza.de/programme-und-foerderungen/bundesservicestelle-gemeinsam-gegen-gewalt-an-frauen>, abgerufen am 28.01.2026.

[24] <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/schutz-und-beratung-durch-das-gewalthilfegesetz--259608>, Aufruf: 29.01.2026.

# 13: Kultur

## **Inklusiv, divers, ausfinanziert - Kultur in der Stadt Marburg**

---

### **Die öffentlichen Kulturstätten**

Kultur ist ein wichtiges und vielfältiges Thema. Sie ist ein entscheidender Bestandteil gesellschaftlichen Lebens, unter konservativen Regierungen aber häufig als erstes von finanziellen Kürzungen betroffen. Kultur spielt jedoch eine zentrale Rolle für gesellschaftlichen Zusammenhalt, interkulturelle Vernetzung und Antifaschismus. Wir setzen uns daher für eine wirtschaftliche Absicherung von Kulturschaffenden und die Förderung unserer Kulturstätten und -veranstaltungen ein.

Ausdrücklich beinhaltet dies die Finanzierung unserer überregional sichtbaren Kulturinstitutionen wie dem KFZ und dem HLTM wie auch die vielen kleineren, aber für unsere Stadt ebenso wichtigen Kulturstätten und Initiativen, wie Waggonhalle, KunstWerkStatt oder die Cavete. Als Universitätsstadt sind aber natürlich auch Orte der Subkultur ein wichtiger Bestandteil, wie beispielsweise das Café Trauma und Theater neben dem Turm, die durch ihre Organisationsstruktur sicherstellen, dass in der aktuellen, polarisierten Zeit auch Zwischentöne Gehör finden. Trotz der finanziell angespannten Lage der Stadt wollen wir zudem allen Bürger\*innen unabhängig von ihrer finanziellen Situation eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und sozial gestaffelte Eintrittspreise weiter fördern und ausbauen.

### **Nachtleben und Lautstärkeregelungen in der Oberstadt**

Kneipen und Begegnungsorte in der Oberstadt sind für uns ein essenzieller Teil einer lebendigen Stadt Marburg. Seit Covid sind viele durch die wirtschaftliche Lage der Menschen und restriktive Lautstärkeregelungen unter Druck und verlieren Monat für Monat Geld. Wir unterstützen und setzen uns für Regelungen ein, die das Tanzen in Spock, Cavete und Co. wieder ermöglichen und auch Neueröffnungen

in den bereits geschlossenen Lokalitäten wie dem Szenario oder dem Nachtsalon attraktiv machen. [1]

## **Vernetzung und Gemeinwohl sichern - Bürger\*innenhäuser und Kulturangebote im Kreis Marburg-Biedenkopf**

Bürger\*innenhäuser dienen als Orte der Vernetzung, sie beleben die Ortsmitte und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Besonders in der aktuellen Zeit, in der Vereinsamung ein spürbares Problem ist und antidemokratische Kräfte diese nutzen, um unsere Gesellschaft zu spalten und gegeneinander aufzubringen, haben Begegnungsstätten eine zentrale Bedeutung. Bürger\*innenhäuser müssen daher erhalten und bei Bedarf priorisiert saniert werden, um sie als soziale Treffpunkte, Veranstaltungszentren und identitätsstiftende Orte zu erhalten. Auch Vereine und Kulturschaffende, die diese Orte mit Leben füllen, wollen wir fördern. Familienfeiern, sowie Begegnungsfeste spielen außerdem eine wichtige Rolle bei Aufbau und Erhaltung einer vernetzten und rücksichtsvollen Gemeinschaft.

### **Unsere Forderungen**

---

- **Förderung städtischer Kulturstätten ausbauen**
- **Künstlerische Unabhängigkeit subkultureller Kulturorte sichern**
- **Tanzen in der Oberstadt wieder ermöglichen**
- Touristisch und studentisch **attraktive Kneipenszene unterstützen** und wiederaufbauen
- Schulen für Kulturveranstaltungen öffnen und **freien Eintritt mit dem Kulturticket** ermöglichen
- **Musikschulen ausfinanzieren** und Veranstaltungen von und mit Schüler\*innen fördern

- **ÖPNV-Anbindung** von Kulturstätten und -Veranstaltungen **sichern und ausbauen**
- **Bürger\*innenhäuser** **ausfinanzieren** und Programm subventionieren

## Quellen

---

[1] [op-marburg.de/lokales/marburg-biedenkopf/marburg/techno-partys-und-raves-wie-steht-es-um-die-partyzene-in-marburg-LCDF6IV3KVEO5OB26WQMKOIZ5U.html](https://op-marburg.de/lokales/marburg-biedenkopf/marburg/techno-partys-und-raves-wie-steht-es-um-die-partyzene-in-marburg-LCDF6IV3KVEO5OB26WQMKOIZ5U.html)

[2] [mein-marburg-biedenkopf.de/kultur/kulturpolitische-leitlinien/zweiter-online-dialog](https://mein-marburg-biedenkopf.de/kultur/kulturpolitische-leitlinien/zweiter-online-dialog)

# 14: Verwaltung, Digitales, Transparenz und Beteiligung

## Hintergrund

---

Eine leistungsfähige Verwaltung ist die Voraussetzung für schnelle, effiziente und einwandfreie Abläufe und Verfahren. Verwaltungshandeln ist aber kein Selbstzweck, sondern erbringt wichtige Leistungen für Bürger\*innen, Unternehmen und die Zivilgesellschaft. Unser Ziel sind dabei effiziente und rechtssichere Abläufe und Prozesse und eine Verwaltung, die sich als kompetenter Dienstleister versteht.

Die Mitarbeitenden in Stadt- und Kreisverwaltung sind weithin anerkannt für ihren engagierte Einsatz - von der Abfallwirtschaft bis zur Zweitwohnsitzprüfung. Gleichwohl stehen öffentliche Verwaltungen vor stets zunehmender Arbeitslast aufgrund neuer Aufgaben von Bund und Land und müssen unsere Verwaltungsmitarbeiter\*innen auch auf die großen Umwälzungen im Zuge von Digitalisierung und neue Interaktionsbedarfe der Bürger\*innen reagieren. Dafür wollen wir ihnen mehr Ressourcen zur Verfügung stellen. Zum einen leistungsfähigere und vernetzter Technik zur Optimierung von Arbeitsabläufe und zur Entlastung der Mitarbeiter\*innen. Zum anderen durch eine aktive, durch Politik begleitete Aufgabenkritik. Als Maß für eine gute und aktive Politik kann nicht immer erhalten, wer mehr Anträge, Anfragen und neue kommunale Aufgaben beschließt, sondern auch wer nicht mehr notwendige Aufgaben zurücknimmt und darüber Verwaltung entlastet. Dazu sind wir bereit. Nicht jede kommunale Aufsicht ist (noch) sinnvoll. Nicht jedes Formblatt hat noch eine Daseinsberechtigung. Auch hier steht Politik in der Verantwortung zusammen mit unseren Verwaltungsangestellten zu bewerten, zu analysieren, zu vereinfachen und zu optimieren.

## Nachhaltige Beschaffung

---

Die kommunale Beschaffung ist neben dem klimaneutralen Umbau der Energie- und Wärmeversorgung ein weiterer Schlüssel für einen ressourcenschonende Arbeitsweise der Verwaltung. Leitgedanke ist dabei eine sozial-ökologische Beschaffung und Vergabe und die Erarbeitung einer entsprechenden Richtlinie für die Verwaltung. Dabei berücksichtigen wir alle Bereiche kommunaler Verwaltung, Dienstleistung und die kommunalen Eigenbetriebe und Gesellschaften wie bspw. die Kernverwaltung, das Grünflächenmanagement, Schulen und Kindertagesstätten, die Stadtwerke und die GeWoBau. Hierzu gehört die Einführung eines zentralen Beschaffungsmanagement und in der Stadt Marburg die Umsetzung der beschlossenen Strategie "Nachhaltige Beschaffung nach cradle to cradle".

## **Transparente Entscheidungen und vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten**

---

Wir wollen unsere Politik transparent und nahbar machen, um der wachsenden Politikverdrossenheit und Zuwendung zu schädlichen, autoritären Parteien entgegenzuwirken. Außerdem muss Kommunalpolitik niedrigschwelliger werden. Wir setzen uns dafür ein, dass Beteiligung auf diversen Wegen einfacher wird. So tickern wir live aus der Stadtverordnetenversammlung und dem Kreistag.

## **Unsere Forderungen**

---

- Der Zugang zu allen Leistungen der Verwaltung muss sowohl persönlich als auch digital möglich sein
- Flächendeckende Nutzung und Einführung der **elektronischen Akte** und weiterer digitaler Instrumente in der Verwaltung

- **Aufbau interner Verwaltungsstrukturen entlang Nachhaltigkeitsrichtlinien**, die nachhaltiges kommunales Handeln garantieren [1]
- **Digitale Souveränität** unserer Verwaltung durch Umstellung auf Open-Source Lösungen
- **Stärkung der Fortbildungs- und konstruktiven Feedbackkultur** innerhalb der Verwaltung
- **Förderung eines Nachhaltigkeitsbewusstseins** in allen Verwaltungsbereichen
- **Umstellung der Materialbewirtschaftung** auf ökologische und ressourcenschonende Materialien
- **Ökologische, gesunde und vielfach vegetarische Verpflegung** in kommunalen Einrichtungen und in der Gemeinschaftsverpflegung
- **Audiostream der Sitzungen des Stadt- und Kreisparlaments**
- **Etablierung eines Mängelmelders** mit verbindlicher Rückmeldung im Landkreis Marburg-Biedenkopf
- **Nachvollziehbare Darstellung der Umsetzung** der politischen Beschlüsse durch die Stadt- und Kreisverwaltung
- **Nachvollziehbare Darstellung des Arbeitsaufwands**, welches durch politische Beschlüsse für Verwaltung entsteht, damit auch Entscheidungsträger\*innen nachhaltig mit den menschlichen "Ressourcen" der Verwaltung umgehen kann.
- 

---

## Quellen

[1] [leuphana.de/fileadmin/user\\_upload/Forschungseinrichtungen/ifus/professuren/nachhaltigkeitspolitik/NachhaltigeVerwaltung/Dokumente/OEffentlicher\\_Bereich/Dokumente\\_Handbuch/Handbuch\\_kommunale\\_Verwaltung\\_nachhaltig\\_gestalten.pdf](https://leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/ifus/professuren/nachhaltigkeitspolitik/NachhaltigeVerwaltung/Dokumente/OEffentlicher_Bereich/Dokumente_Handbuch/Handbuch_kommunale_Verwaltung_nachhaltig_gestalten.pdf)

[2] [marburg-biedenkopf.de/presseanhaenge/2024/Nachhaltigkeitsstrategie-des-Landkreises-Marburg-Biedenkopf.pdf](https://marburg-biedenkopf.de/presseanhaenge/2024/Nachhaltigkeitsstrategie-des-Landkreises-Marburg-Biedenkopf.pdf)

# 15: Arbeit, Wirtschaft und Finanzen

## Hintergrund

---

Die lokale und regionale Wirtschaft in Marburg und im Landkreis ist unverzichtbar für eine lebendige, lebenswerte und auch finanziell starke Region. Zugleich ist eine ausschließlich an Wachstum ausgerichtete Wirtschaft ursächlich für den Klimawandel, die Schädigung der Biosphäre und Ressourcenverschwendung.

Unsere Gesellschaft befindet sich seit Jahren in einer Dauerkrise: Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise, Klimawandel und Pandemie, Kriege, autoritäre Verschiebungen sind einige Stichworte. Dabei verschärft sich nicht nur global, sondern auch lokal die soziale Ungleichheit. Für uns hängen all diese Krisen ursächlich zusammen. Deshalb wollen wir eine soziale, ökologische und klimagerechtere Wirtschaft - in der Region verwurzelt und verantwortlich handelnd. Wir wollen Strukturen und Unternehmen fördern, die sich dieser Verantwortung bewusst sind.

## Finanzen

Das Gesamtvermögen der deutschen Bevölkerung sank 2024 leicht. Mehr als die Hälfte des Vermögens ist dabei in Sachwerte investiert. Das Barvermögen der privaten Haushalte in Deutschland steigt und steigt: Zum Jahresende 2024 wurde ein neuer Rekord erreicht. [1] Zudem sind die Vermögen in Deutschland extrem ungleich verteilt. [2] Unserer Meinung nach sind zur Finanzierung der Transformation zu einer klimagerechten Gemeinschaft die Überreichen durch Vermögens- und Erbschaftssteuern heranzuziehen - sie sind durch ihren Lebensstil doch für den größten Teil der fossilen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. [3]

Die lokale Wirtschaft und Unternehmerschaft trägt wesentlich zur Finanzierung des Gemeinwesens bei, bietet Arbeitsplätze und sichert die Attraktivität der Region. Wir fordern eine angemessene Besteuerung von Gewinnen im Rahmen der Gewerbesteuer, die auch im Sinne der

Unternehmen zum Erhalt der öffentlichen Infrastruktur beiträgt. Wir unterstützen Unternehmen bei der anstehenden Transformation, fördern die Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen und beraten bei der Erschließung nachhaltiger Geschäftsfelder.

## **Wirtschaft und Wachstum**

Wachstum als Ziel von Politik und Wirtschaft ist nicht natürlich oder selbstverständlich, sondern eine relativ neue Erfindung, die sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts durchgesetzt hat. Heute sehen wir, dass Wachstum nicht das richtige Ziel für unsere Gesellschaft ist. Neuere Forschung legt einen noch weitergehenden Schluss nahe: Wachstum gefährdet allgemein anerkannte gesellschaftliche Ziele wie Wohlstand, Ressourcenschutz und soziale Gerechtigkeit. Nicht nur ist Wachstum nicht nachhaltig, das Festhalten an Wachstumspolitik gefährdet die ökologische Basis unserer Erde – und damit unsere Lebensgrundlage. Wir wollen statt dem Eifer nach Wachstum langfristige, massive Investitionen in Bildung, Forschung und nachhaltige Infrastruktur wie Erneuerbare Energien, Eisenbahnen, Fernwärmenetze oder Wasseraufbereitungsanlagen. Die kulturelle Kluft zwischen Arm und Reich, die Einkommensunwucht innerhalb der Rentengeneration oder die ausufernden Miet- und Lebensmittelpreise muss jetzt und durch grundsätzliches politisches Umdenken gelöst werden. [4,5]

## **Die Rolle des Klimawandels**

Aktuell stellen die Kriege und die geopolitischen Umlagerungen augenscheinlich die größten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungshindernisse dar. Wenn man jedoch die Ursachen für die zunehmende Anzahl der Konflikte betrachtet, landet man bereits jetzt bei den Themen Ressourcenverbrauch und Klimawandel sowie Kapitalismus und postkolonialer Ungleichheit. Selbst das World Economic Forum, ein Kongress von Wirtschaftsvertretern, stellt in seinem aktuellen Bericht erneut fest, dass der Klimawandel in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu den größten Risiken für die

Menschheit zählt, gefolgt von wirtschaftlichen Konflikten zwischen Ländern und Desinformation. [6]

## **Klimagerechtigkeit**

Klimagerechtigkeit sollte durch eine solidarische Finanzierung der anfallenden Kosten hergestellt werden. Insofern fordern wir global, national und lokal Klimaschutzkonzepte zulasten der Überreichen, die mit ihren Privatjets und Riesenyachten einen großen Klimaschaden verursachen. Entlastet werden soll die Mehrheit, die relativ weniger Emissionen verursachen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen wiederholt auf, dass wir durch eine sofortige und konsequente Klimapolitik als Gesellschaft langfristig mehr Wohlstand erhalten würden. Die zu erwartenden finanziellen Schäden durch den Klimawandel sind untragbar hoch, alleine deshalb sollten wir nicht weiter in fossile Technologien investieren. Außerdem ergibt Klimaschutz positive Effekte aufgrund von Einsparungen beim Ressourcenverbrauch, sowohl für private Haushalte als auch für die Wirtschaft. Die Investition in Klimaschutz lohnt sich und muss sozial gerecht ausgeführt werden! [7]

## **Wirtschaft und Logistik in Marburg-Biedenkopf**

---

Marburg und der Landkreis haben eine vielfältige Wirtschaftslandschaft. Die großen Unternehmen der Pharma- (Behring-Nachfolge-Unternehmen: ca. 5.000 Beschäftigte), Stahl- (Fritz Winter: ca. 3.500 Beschäftigte) und Lebensmittelindustrie (Ferrero: ca. 3.500 Beschäftigte) sowie der Finanzdienstleistung tragen zu unserem Wohlstand bei. Nicht zuletzt gibt es auch ein großes Netz an lokal verwurzelten Einzelhandels-, Handwerks-, Gastronomie- und Kulturbetrieben. Darüber hinaus sind die Philipps-Universität (ca. 4.500 Beschäftigte) und das Universitätsklinikum (UKGM: ca. 9.600 Beschäftigte) als größte Arbeitgeber im Landkreis von großer wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung. Daneben gibt es Kollektivbetriebe wie Buchläden, Fahrradwerkstätten und Cafés.

In Hessen verursacht die Industrie ca. 9 % aller CO<sub>2</sub>-Emissionen. [8] Im Landkreis Marburg-Biedenkopf haben wir einige große und exportorientierte Industriebetriebe. Diese müssen wir mit unseren Bemühungen und Zielen adressieren. Unser Ziel muss eine klimaneutrale Produktion und Distribution von industriell erzeugten Gütern bis spätestens 2035 sein.

Daher müssen wir unseren Schwerpunkt auf den Ausbau der Produktion erneuerbarer Energien legen. Außerdem müssen wir Güter nachhaltiger transportieren. Die Rodung großer und gesunder Mischwaldbestände (Dannenröder-, Maulbacher- und Herrenwald) für den Bau der A49 war ein katastrophaler Fehler. Stattdessen sollte Eisenbahninfrastruktur (wieder) ausgebaut werden, auf dem großen Mengen an Gütern energieeffizient transportiert werden können. Es wurde außerdem von qualifizierten Bürger\*innen eine alternative Straßenplanung entwickelt, die eine massive Entlastung gebracht hätte. [9]

Während effizientere Motoren und neue Abgastechnik die Emissionen individueller Lkw zwischen 1995 und 2018 um ca. ein Drittel senken konnten, wurden diese positiven Effekte durch einen massiven Anstieg des Straßengüterverkehrs (um 81 %) überkompensiert, sodass unsere Logistik heute klimaschädlicher ist als noch vor 20 Jahren. [10] Wir wollen hier ordnungspolitisch stärker eingreifen und eine Verschiebung auf die Schiene bewirken.

## **Die Gemeinwohl-Ökonomie**

Das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie könnte dabei einen möglichen Weg in eine auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtete Gesellschaft weisen. Sechs zentrale Grundwerte stellen dabei den Handlungsrahmen dar: Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit, Ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung. [11] Nur, wenn wir all diese Werte zur Grundlage jedweden wirtschaftlichen Handelns machen, wird es uns möglich sein, unsere Gesellschaft krisenfest und nachhaltig zu organisieren, ohne soziale Krisen zu erzeugen oder zu verschärfen.

## Arbeit

---

Stadt und Landkreis sind von zwei gegenläufigen Entwicklungen im Feld der Arbeit geprägt, einerseits ein seit Jahren bestehender Fachkräftemangel, der zu Handlungen auffordert und zweitens ein Abbau von Arbeitsplätzen, nicht nur in der Industrie. Zugleich ist die Kommune auf eine starke Wirtschaft und gute Arbeitsplätze angewiesen.

Konkret wollen wir Unternehmen beim Erhalt und der Gewinnung von Arbeitsplätzen unterstützen und in Phasen der Transformation unterstützen.

## Unsere Forderungen

---

- **Die Stadt berät Unternehmen in der Transformation (Klimaschutz und Digitalisierung)** und unterstützt die Unternehmen in der Erarbeitung von Zukunftskompetenzen ("future skills").
- **Die Stadt unterstützt und vernetzt Unternehmen bei der Etablierung nachhaltiger Technologien und entsprechender Geschäftsfelder**
- **Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (BBNE)** ist ein Schlüssel für die notwendige Transformation. Stadt und Landkreis unterstützen beruflichen Schulen in eigener Trägerschaft und weitere berufliche Bildungsträger beim Aufbau einer BBNE - inhaltlich und strukturell. [12,13]
- **Unterstützung der zügigen Dekarbonisierung der Industrie** (insbesondere der energieintensiven Branchen wie Stahlerzeugung) im Landkreis

- **Aufbau von grünen regionalen Produktmärkten** (zum Beispiel grüner Stahl) sowie flankierende Maßnahmen zur Sicherstellung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
- **Neubau von Industrieanlagen ausschließlich klimaneutral** im Rahmen der Gestaltung von Bauleitlinien
- **Schaffung eines Transformationsfonds für Industrien im Wandel** im Zuge einer sozial-ökologischen Neugestaltung der kommunalen Wirtschaftsförderung
- **Integration industrieller Abwärme und Einspeisung in Fernwärmenetze**
- **Anbieteroffene Paketstationen** zur Reduzierung des Paketlieferverkehrs in Wohnvierteln [14]
- **Stärkung lokaler Unternehmen**, die Einhaltung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeitsaspekte entlang ihrer Lieferketten forcieren
- **Unterstützung von Gewerbeansiedlungen, die nachhaltigen Branchen angehören**
- **Gewerbliche Brachflächen sollen renaturiert oder für Urban Gardening genutzt werden**
- **Förderung des lokalen Handwerks**, um Kapazitäten für Ausbau erneuerbarer Energien und energetische Sanierung zu schaffen
- **Entwicklung eines Kriterienkatalogs für nachhaltiges Wirtschaften** als Entscheidungsgrundlage für die Ansiedlung von Unternehmen, darauf basierend gemeinwohlorientierte Grundstückspolitik bei Gewerbeflächen
- **Verantwortungsbewusste Anhebung der Gewerbesteuer** zur Finanzierung des notwendigen sozialökologischen Wandels

## Quellen

---

- [1] Boston Consulting Group, Globales Vermögen steigt um vier Prozent auf 512 Billionen US-Dollar, [bcg.com/press/24june2025-globales-vermogen-steigt-um-vier-prozent-auf-512-billionen-us-dollar](https://bcg.com/press/24june2025-globales-vermogen-steigt-um-vier-prozent-auf-512-billionen-us-dollar), Aufruf: 09.02.2026.
- [2] Oxfam Deutschland, Bericht zu sozialer Ungleichheit 2025, <https://www.oxfam.de/publikationen/bericht-soziale-ungleichheit>, Aufruf: 09.02.2026.
- [3] t-online, Vermögensverteilung: Die Ergebnisse sind schockierend, [t-online.de/nachrichten/deutschland/innenpolitik/id\\_100953110\\_/vermoeigen-in-deutschland-so-ungleich-ist-die-verteilung.html](https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/innenpolitik/id_100953110_/vermoeigen-in-deutschland-so-ungleich-ist-die-verteilung.html), Aufruf: 09.02.2026.
- [4] Spiegel Wirtschaft, Vermoegen und Ungleichheit: Heute leben wir wieder im Feudalismus, [spiegel.de/wirtschaft/soziales/vermoegen-und-ungleichheit-heute-leben-wir-wieder-im-feudalismus-a-4c294c06-6e22-46d0-a9c6-672a8b4a1875](https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/vermoegen-und-ungleichheit-heute-leben-wir-wieder-im-feudalismus-a-4c294c06-6e22-46d0-a9c6-672a8b4a1875), Aufruf: 09.02.2026.
- [5] Spiegel Wirtschaft, Die Reichen der Welt werden immer reicher, [spiegel.de/wirtschaft/oxfam-bericht-vor-davos-2026-die-reichen-der-welt-werden-immer-reicher-3000-milliardaere-a-6ee1b508-f18a-44df-9b16-c21662c4d5bb](https://www.spiegel.de/wirtschaft/oxfam-bericht-vor-davos-2026-die-reichen-der-welt-werden-immer-reicher-3000-milliardaere-a-6ee1b508-f18a-44df-9b16-c21662c4d5bb), Aufruf: 09.02.2026.
- [6] World Economic Forum, The Global Risks Report 2026 – 21st Edition, 2026, <https://www.weforum.org/publications/global-risks-report-2026/in-full/>, Aufruf: 09.02.2026.
- [7] Agora Energiewende, Die Kosten von unterlassenem Klimaschutz für den Bundeshaushalt, 2018, [agora-energiewende.de/publikationen/die-kosten-von-unterlassenem-klimaschutz-fuer-den-bundeshaushalt](https://www.agora-energiewende.de/publikationen/die-kosten-von-unterlassenem-klimaschutz-fuer-den-bundeshaushalt), Aufruf: 09.02.2026.
- [8] Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum, Energiewende in Hessen – Monitoringbericht 2025, 2025, Aufruf: 09.02.2026.
- [9] Aktionsbündnis „Keine A 49“, Die Alternative zur A 49 in Stichpunkten, [a-49.de/wp-content/uploads/2020/11/2020-10-06-Die-Alternative-zur-A-49-in-Stichpunkten-aktuellste-Kurzfassung.pdf](https://www.a-49.de/wp-content/uploads/2020/11/2020-10-06-Die-Alternative-zur-A-49-in-Stichpunkten-aktuellste-Kurzfassung.pdf), Aufruf: 09.02.2026.
- [10] Umweltbundesamt, Emissionen des Verkehrs, <https://www.umweltbundesamt.de/daten/verkehr/emissionen-des-verkehrs>, Aufruf: 09.02.2026.
- [11] Gemeinwohl Ökonomie Ostwestfalen-Lippe, Die Matrix – das Herzstück der Gemeinwohl-Bilanz, <https://gwoe-owl.org/uncategorized/matrix-interaktiv/>
- [12] Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (BBNE) – Nachhaltig im Beruf handeln, <https://www.bibb.de/de/709.php>, Aufruf: 09.02.2026.
- [13] BBNE Lobby, <https://bbne-lobby.de/>, Aufruf: 09.02.2026.
- [14] München Box: Alle Pakete in einer Box, <https://muenchenunterwegs.de/angebote/muenchenbox>, Aufruf: 09.02.2026.